

**Des längst gewünschten und versprochenen chymisch-philosophischen  
Probier-Steins erste Classe, in dem welcher der wahren und ächten  
Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schrifften nach ihrem  
innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdeckt worden / Durch  
Hermann Fictuld.**

### **Contributors**

Fictuld, Hermann, pseud., -1777.

### **Publication/Creation**

Dresden : In der Hilscherschen Buchhandlung, 1784.

### **Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/s24ueag7>

### **License and attribution**

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>







1. Buch der Geschichte des Reiches

Chyrisch. Philosophische

Philosophie = Ethik

Erste Hälfte

In welcher der Mensch und die Welt

ADAPTIVUM

und

andere wichtige Theorien

der menschlichen Natur

von dem Reich der Natur und der Welt

der menschlichen Natur und der Welt

von dem Reich der Natur und der Welt

von dem Reich der Natur und der Welt

von dem Reich der Natur und der Welt

1784

in der philosophischen Bibliothek



Des

Längst gewünschten und versprochenen

Chymisch-Philosophischen

# Probier = Steins

Erste Classe,

In welcher der wahren und ächten

## ADEPTORUM

und

anderer würdig erfundenen

*der wahren* Schriften *Nahme* ist

Nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vor

*Autors* gestellt und entdeckt worden, *von*

*Seit* = durch *Feld. für Oesterreich*

*Erfinder* Hermann Fictuld. *G. J. Alchim*  
*Daron n. Mairhoff* p. 527.

Dritte Auflage.

---

Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1784.



Chymische, Philosophische  
und Medicinische

Handbuch

Erste Theil

Im Verlage der Buchhandlung

ADERTORUM

und  
andere wichtige

der

und

und

und

und

und

und

in der



---

# Vorbericht

## zur dritten Auflage.

**D**ie häufigen Nachfragen, welche bisher nach gegenwärtigen Büchlein gewesen sind, haben den Herrn Verleger veranlaßt, solches aufs neue wieder abdrucken zu lassen, Und wer sollte wohl ein dergleichen Unternehmen mißbilligen, da man dabey die Absicht hat, ein Werkchen, welches, seiner Seltenheit wegen, öfters sehr theuer bezahlt ward, den Liebhabern der ächten und wahren Naturwissenschaft um einen billigen Preis in die Hände zu liefern?

Dieses ungemein nützliche, und mit vieler Einsicht geschriebene Büchlein kam zum erstenmale 1740, bey Michael Blochbergern, in Leipzig heraus. Nachdem sich diese erste Ausgabe völlig vergriffen hatte; besorgte ein gewisser Gottlieb von Weissenfels 1753. die zwote Ausgabe. Nach dieser von Kennern für ächt anerkannten Ausgabe, ist denn gegenwärtige veranstaltet und getreulich abgedruckt worden. Man hat

\* 2

für



für gut befunden, das ganze Werkchen Wort für Wort, so wie es ist, abzudrucken, und darinnen nicht das geringste zu ändern, obgleich in Absicht des Stils hin und wieder manches zu erinnern gewesen wäre. Doch hoffet man, daß unbefangene Leser, denen es nicht um die Worte, sondern um die Sache selbst zu thun ist, den Werth desselben nicht verkennen werden. Denn gleichwie derjenige sich sehr betrügen würde, welcher den Menschen bloß nach seinem Kleide, und nicht nach seinem innern Werthe beurtheilen wollte: also würde auch derjenige viel Unwissenheit verrathen, welcher bloß deswegen ein Buch tadeln oder wegwerfen wollte, weil dessen Kleid nicht nach dem neuesten Schnitt gemodelt ist. Der Weise setzt sich über solche zufällige Dinge weg, und betrachtet eine jede Sache nach ihren wahren innern Gehalt.

Uebrigens findet man nicht vor nöthig, ein mehreres zur Entschuldigung dieses neuen Abdrucks hinzuzusetzen. Genung, daß man dadurch den Liebhabern der Kunst ein Büchlein in die Hände geliefert, welches sie bisher vergebens gesucht hatten. Es ist allerdings auffallend, und ein Beweis der gütigen



gen Vorsehung Gottes, daß, gerade zu unsern Zeiten, da so viele verführerische, Geist und Sitten verderbende Schriften ans Licht kommen, sich noch Männer finden, welche Muth genug besitzen, jenem Strome der Verderbnis einem Damm entgegen zu setzen, und nicht nur ältere gute Schriften aus der Dunkelheit wieder ans Licht ziehen, sondern auch in neueren, die ihnen von Gott verliehenen Gaben denen, welche für dieselben Empfänglichkeit haben, mittheilen. Die Spötter und Feinde der Wahrheit mögen auch dargegen einwenden was sie wollen; so bleibt es immer eine ausgemachte Wahrheit, daß es des Menschen anständigste und würdigste Beschäftigung sey: Gott, die Natur, und sich selbst, nach seiner dreyfachen Wesenheit, kennen zu lernen. Und welche Schriften sind, ausser der Heiligen Schrift, wohl mehr fähig uns die gründlichste Anleitung darzu zu geben, als jene ächten hermetischen und theosophischen Schriften? Der Endzweck aller wahren Weisen gieng ja von jeher dahin, der beyden großen Lichter, der Natur und Gnade theilhaftig zu werden. Der bloß natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist,



es ist ihm eine Thorheit, er kanns nicht begreifen: aber dem wahrhaft wiedergebohrnen Geistmenschen sind die Wunder der Natur und der Gnaden klar und entdeckt vor seinen Augen. Wie unbillig und ungerecht sind nicht öfters die Urtheile solcher irdisch gesinnter Menschen, welche gerade zu alles dasjenige für Schwärmeren erklären, was ihr unter den Banden der Sinnlichkeit gefangen liegender Geist nicht fassen und begreifen kann. Besser thäten sie, wenn sie in einer Sache, für welche sie keinen Sinn haben, ihre Urtheile suspendirten.

Die ächten Schüler und Söhne der wahren Weisheit werden sich durch das leere Geschrey der unwisigen Witzlinge (die noch nichts mit statthaftern Gründen, sondern bloß mit Schimpfen, Verachten, Lächerlichmachen und andern witzigen Einfällen widerlegt haben) nicht irre machen lassen, sondern auf ihrer mit Ueberzeugung angetretenen Laufbahn, so lange ruhig fortwandeln, bis sie von jenen ihres Irrthums überwiesen, und gründlich widerlegt worden sind.

Geschrieben im April, 1784.



# Vorrede.

Geehrter Chimischer Weißheit und  
Wahrheit lieber Leser.

Es ist mehr überflüssig als erforderlich  
sich gegenwärtigen Probier-Steins  
Erste Claß von neuem auflegen zu las-  
sen, sintemahlen derselbe bereits bekannt  
genugsam wäre, weilen aber dermahlen  
die zwente Claß, als das Register der  
Sophisten, denen Söhnen der alchimi-  
stischen Weißheits Kunst soll mitgetheilt  
und bekannt gemacht werden; uns aber  
in der Zwischen-Zeit noch verschiedene  
Tractate zu Handen gekommen, die da  
in die erste Classe einzuschreiben gehören,  
über das alles aber da diese erste Classe,  
ehe und bevor solche in das Reine hat  
gebracht werden können, wider unser  
Wissen und Willen ganz voreilig, un-  
vollkommen, ohne Form, und zwar so  
wie die Authores gelesen und verzeichnet  
worden sind, außert daß er nach dem  
Alphabeth selbe hat rangiren wollen, zum  
Druck übergeben, daher selbe nicht nur  
voller Errata und Mängel, sondern ganz  
confus ist, und wir uns derselben recht  
be-



Beschämt befinden, so haben wir die Mühe auf uns genommen, alle Authores von neuem durchzusehen, gegen das Register confrontirt, das Nöthige verbessert, in eine commodere Form gebracht, und alles das daran gewandt, was dem geehrten Leser und Liebhabern der grossen geheimen Wissenschaft erbaulich seyn mag, auch haben wir die Vorrede und das Gespräch der daselbst aufgeführten Personen um Kürze ganz weg gelassen, wem aber an derselben gelegen, der bediene sich ersterer Edition. Alles der besten Hoffnung, daß solches von unsern Discipulen, als Söhnen der wahrhafften Weißheits-Kunst, werde wohl aufgenommen werden, worben wir dieselben versichern, daß der Rest unserer sammtlichen Schrifften baldigst nachfolgen werde, wir empfehlen uns, und sind mit allen venerablen Ästimen des

Geehrten und geneigten Lesers

Geben in unserm Logis

den 7. Merz 1750.

Hermann Fictuld.

Wahr.





Wahrhaffte  
**Adeptisch = Hermetische**

und andere  
Nützliche, zur Alchimie gehörige Schrifften.

das ist,

**Erste Claß**

des

**Prober-Steins** unserer Chimischen  
Bibliothec,

Vorstellend der wahren Adeptorum, Te-  
stamenta, Legata, Tractatus, Epistlen  
und Schrifften.

Samt anderen hierzu dienlichen und nützlichen Bü-  
chern, welche probirt und gut erfun-  
den worden sind,  
Nemlich:

**Abraham von Franckenberg.** vide in  
Fr.

I. Abraham der Jud, von welchem  
Flamellus so viel Wesens machet, dessen Trac-  
tat sonst heisset Abrahami Eleazaris uhralt  
Chimisches Werck, welches ehedessen in Hebräi-  
scher Sprach soll geschrieben gewesen seyn, nun  
aber von einem Anonymo in das Deutsche  
übersezet ist, und No. 1735. in Erfurt gedruckt  
worden.



worden. Ob es nun das wahrhaftige Buch  
seye, dessen Flamellus gedencet, lassen wir da-  
hin gestellt seyn. Genug, daß es nicht vor  
Anfänger ist. Es hat dieses Wercklein viele  
Gleichheit mit dem Clavis artis, so daß zu glau-  
ben ist, sie seyen beyde aus einer Feder geflossen.

Abt Synesius. vide in S.

2. Agrippa (**Heinrich** Cornelius)  
gebürtig von Cölln, aus dem Geschlecht derer  
von Nettesheim, ein gelehrter Kopf, der sehr  
wunderbare Fata gehabt; dann er gewesen ein  
Secretair am Kaiserlichen Hof; ein Officier bey  
den Venetianeren; ein Syndicus und Legat zu  
Mex; ein Medicus zu Freyburg; der Königin  
in Frankreich Leib-Ärzt, und Kaiserlicher  
Hof-Rath, und gleichwohl hat ihn das Glück  
nirgends dulden wollen, sondern von einem Ort  
zum andern verfolgt, bis er seinen edlen Geist  
aufgegeben. Er war ein Mann von hohen  
Gaaßen und tiefen Einsichten; ein wohlerfahr-  
ner Cabalist, Magus und Theosophus; ein Ma-  
thematicus, Astrologus und Alchymist; er war  
auch ein Besitzer der Hermetischen Geheim-  
nissen, wie solches seine Schrifften genugsam  
zu verstehen geben. Wiemohl er aber vielen  
Fatis ausgesetzt ware, so war er doch darbey  
ein Held, der seinen Veränderungen, Abwechs-  
lungen, Neideren und neidischem Glück wußte  
die Stirn zu bieten, mit Gelassenheit selbiges  
zu ertragen und demselben auszuhalten. Daß  
er aber



er aber unter die Zauberer und Necromantisten gezehlet und für verdächtig gehalten wird, so weißt man dessen keine andere Ursach oder andern Grund, als daß er einen Tractat geschrieben von der Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften und Künsten, darinnen er die Irrthümer und Thorheiten aller Ständen sonderlich der Gelehrten, ziemlich angegriffen, worüber diese ihm gram geworden: Über dieses hat er Mo. 1533. wegen Doctor Luther an seine Geburts-Stadt geschrieben, dessen Lehr gelobet und angepriesen, dargegen der Clerisey daselbsten ihre Tücke und Greuel angegriffen und geoffenbahret; auch hat er es mit Calvino gehalten, und die geliebet, so in den geheimen Wegen Gottes gewandelt, und von dem Zustand der Seelen nach dem Tod, geschrieben haben. Welches dann seine Feinde, die Clerisey, verdrossen, daß sie ihm aller Orten nachgestellt, ihne mit dem Nahmen eines Ketzers und Zauberers belegt hat, und ihne gern in jene Welt gesandt hätte; allein wie es Gott beschloffen hatte, so mußte es gehen. Erschröcklich ist es daß protestantische Lehrer die Sachen nicht besser untersuchen, sondern den Pabstthum zu gefallen, gang blind und nur von hören sagen, solche hochselige Männer und wahre Mit-Reformatores unter die Zahl der Ketzeren setzen. Wir wünschet, daß seine Schrifften, worvon auch einige unsere Chymische Bibliothec zieren, alle in teutscher Sprach zu bekommen wären,



wären, damit sie auch männiglich zu Theil wurden. Seine Alchimistische Schrifften sind nicht vor Anfänger und Unerfahrne.

3. Alani (dicta.) Ein Tractätlein, welches philosophische Sprüche und Lehrsätze enthält, die großes Licht geben; Es ist gemeinlich des Bernhardi Tractat angehängt. Der Author ist gewesen Albertus Cranzius, der es No. 1430. geschrieben, und Johann Hier von Rothenberg hat es No. 1512. zum Druck befördert. Er ist ein Meister gewesen, der die Kunst verstanden hat, und ist einer von den deutlichsten; darum wir ihn auch den Anfängern bestens recommendiren.

4. Albert (Bruder) aus der Carmeliter Orden, hat ein kleines Tractätlein Gesprächsweise mit dem Geist Mercurii, Colloquium Mercurii & Alberti genannt, geschrieben, und ist des Sendivogii Schrifften angehängt. Es siehet zwar etwas necromantisch aus, aber im Grund ist es nicht also; doch wäre es besser gewesen, wann er die hohe Wahrheit in einer andern Parabel vorgetragen hätte, die nicht so abentheurlich schiene. Anfänger haben sich dessen nicht zu erfreuen; dann die Sophisterei hat grossen Antheil am Verdeckt.

5. Albertus Magnus, gewesener Bischoff zu Regensburg, aus dem Geschlecht der Grafen von Bolstatt in Schwaben gebürtig, lebte  
in dem



5

in dem zwölfften Jahr=hundert. Er soll ein sonderbahr gelehrter Mann gewesen seyn in allen Wissenschaften, aber darbey auch eine fromme Gott=liebende Seele, der wider die Laster in allen Ständen geeiferet, und haben wolte, daß man nach der Lehr des Evangelii leben sollte; Daher ihme von einigen Dominicaneren, denen er zu gebieten hatte, necromantische Schrifften zugelegt worden, wodurch sie suchten ihne bey der Welt und dem Pabst Alexandro IV. in Verdacht zu setzen und aus der Welt zu raumen; seine Schrifften aber zeugen von seiner Weißheit und von seinem frommen Lebens=Wandel. Er ist ein Cabalisticus gewesen, der den Stein der Weisen besessen hat; wie seine Schrifften zeugen, es wäre zu wünschen, daß seine sämtliche Schrifften durch einige Natur=Verständige in die teutsche Sprach übersetzt wurden, solche sind die wir haben:

- a. Concordans Philosophor.
- b. Compositio.
- c. Liber octo Capitulorum.
- d. Breve Compendium de Minerali.
- e. de Alchimia.

6. Alexander des Kayfers, saget Joachim Tanckius.

7. Alexander des Königs in Macedonien, sagt der Autor so des König Gebers Schrifften zusammen getragen, Sendschreiben, welche



welche sich bey gedachten Gebers Schrifften und im 3ten Theil Theat. Chym. Nothscholz befindet, und die gleichlautende ist, welcher Tittel ihro aber mit Recht zukommt, lassen wir andere beurtheilen, die dessen mehrere Einsicht haben, und ihnen mehr als uns daran gelegen ist. Es ist aber solches Wercklein von keiner großen Ertragenheit, der Author hat die Absichten nicht gehabt der Welt zu dienen, sondern nur seine Weisheit sehen zu lassen, mit derer er auch hätte zu Haus bleiben mögen.

Alipuli, siehe Centrum naturæ concentr.

8. Alphidius, ein sehr gelehrter und redlicher Mann, der die Nachwelt geliebet und selbige mit einem vortreflichen Wercklein beehret, allworinn er die herrlichsten Wahrheiten entdecket, die vermögend einem auch Blinden die Augen zu öffnen, wir wünschen, daß solches ein redliches Gemüth in die teutsche Sprach übersetzen wurde, damit auch die, so der Latinität nicht erfahren, dessen theilhaft werden. Wir recommendiren selbiges sehr.

Ambrosius Müller. Siehe in M.

9. Amor proximi, geflossen aus dem Oel der göttlichen Barmherzigkeit, geschärffet mit dem Wein der Weisheit, bekräftiget mit dem Salz der göttlichen und natürlichen Wahrheit. 2c. 2c. von einem Anonymo Anno 1686. im Haag heraus



aus gegeben. Der Author ist nicht bekannt. Das Chymische Fegfeuer, oder vielmehr der Ausgeber desselben, sagt: Er seye Ernestus Aurelius Reger von Ehrenhard gewesen; Gottfried Arnold hingegen glaubt, daß er Peter Moriz von Halle gewesen seye, der sich Christian Amoureux, mystischer Sal-Operator genennet. Er seye nun, welcher er wolle, so hat sich Herr Dr. Gölldner übereilet, daß er selbigen unter die Bönhasen gezehlet, worüber sich aber nicht zu verwunderen, weil der Author die Großsprecheren und Muckensängerren vieler entdecket, und dardurch den Haß der Weltweisheit auf sich gezogen hat. Allein er ist ein hochgelehrter, frommer und Gottliebender Mysticus und Cabalist gewesen, wie sein Tractat klar zeigt, in welchem wahrhaftig große und himmelische Weißheit zu finden, und darinnen die Harmonie der zwey Leuchteren der Natur und der Gnade entdeckt, und der Stein der Weisen samt der Prima materia und Praxi auf das deutlichste, auch so gar schon in dem Titul-Blatt, eröffnet wird. Dahero, und weiter mit der Turba eines Sinnes ist, vergönnen wir ihm nach Gebühr diese Stelle. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie laßet euch diesen Tractat vor allen recommendirt seyn, und leget die Principia aus demselbigen zu euerem Fundament. Dieser Tractat ist in unsere Chymische Bibliothec verehrt worden von Herrn J. A. Eb. v. G.



IO. Anaxagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien von Clazomene in Jonien gebürtig. Er hat viele Schrifften hinterlassen, die von seiner Weißheit zeugen, aber sie sind nicht vor Anfänger. Sonst ist anzumercken, daß er um seines frommen Lebens-Wandels willen sein Leben hat einbüßen müssen. NB. Es ist noch ein anderer fast gleichen Namens im Römischen Reich gewesen, nemlich der sogenannte Naxagoras, der aber ein Sophist, von dem hernach in der zweiten Claß gemeldet werden solle, dessen hier nur um Nachricht willen gedacht wird.

II. Andreae (Johann Valentin) ein Lutherischer Theologus und Doctor auch Author der Confession der Fraternität der Rosenkreuzer, ein frommer und Gott-liebender Mann, der für die Ehre Gottes eifere, lebte um das Jahr 1615. zu der Zeit, da die Rosenkreuzer entsprungen sind, und wie einige wollen, soll er der erste Stifter dieser Bruderschaft gewesen seyn. Er war ein Besitzer der hohen Kunst-Wissenschaft des Lapidis Philosophorum, und hat solches von seinem Vater Jacobus Andreae erlangt. Es ist dieser Zeit eine der glückseligen zu nennen, zumahlen in selbiger gar viele solcher Besizeren gewesen; Da sich hingegen gegenwärtig alle verkrochen haben. Es sind aber keine sonderliche Schrifften, die in diesem Hermetischen Werck zur Erbauung



Erbauung dienen könnten, sondern es sind meistens nur Streit-Schriften, da die einen die Fraternität abbrechen, die anderen aber selbige wieder aufbauen. Ist also nicht für Anfängere. K.

12. Antonius de Abatia, ein gewesener Priester, hat eine Epistel der Nachwelt hinterlassen, darinn er große Geheimnissen eröffnet, sonderlich von der ersten Staffel der Praxis, dem Rabenhaupt, oder der ersten Pforten der Schwärze, durch welche alle Nachfolger Hermetis hindurch müssen, der Ursachen man ihn hoch zu halten hat, auch hat er die primam materiam lapidis Philosophorum angegeben und entdeckt, welches zu großer Weisheit dienet.

Antonius von Läßstein. Siehe in L.

13. Antrum naturæ & artis reclusum, d. i. eine Geheimnißvolle eröffnete Höhle der Natur &c. Ein Buch, so Anno 1710. zu Nürnberg gedruckt ist, und darinnen verschiedene rare, und meistens gute Tractatlein zu finden, von welchen einem jeden hernach an seinem Ort gemeldet werden solle. Erh.

Aperta Arca. Siehe Chortolaßæus.

14. Aquino, (Thomas de) ein Neapolitaner, aus dem Geschlecht der Grafen von Aquino, der aber ein Doctor und Ordensmann war, aus des Dominici Nachfolgern,



ein hochgelehrter und frommer Mann, daher er den Namen hat der Engel der Schulen; er lebte in dem 13. Seculo, er hat verschiedene Tractätlein von der Hermetischen Weisheit geschrieben, darinn er die primam Materiam und Praxin zimlichen eröffnet, daß solche denen Anfängerem grosse Dienste leisten könnten, allein sie sind noch alle in Lateinischer Sprach, und wäre zu wünschen, daß selbige in unsere teutsche Sprach möchten übersezet werden. Die so uns bekannt, sind folgende:

- a. *Secreta Alchimiae Magnalia de Corporis supercaelestibus.*
- b. *de Lapide minerali Animalis & Plantali.*
- c. *Thesaurus Alchimiae Secretissimus: ad fratrem Rinaldum, welche in dem III. Tom. des Theat. Chim. befindlich sind.*
- d. *Opus excellentissimum Liber Lillii Benedicti Nuncupat. befindet sich im IV. Tom. des gedachten Th. Chim. urfellis.*
- e. *Aurora five Aurea hora.*
- f. *in Turbam breviorum Commentarius.*

Diese beyde befinden sich besonders gedruckt zu Franckfort No. 1625. ob aber derer noch fernere sind, ist uns nicht bewußt, wohl aber daß noch Manuscripta von seiner eigenen Hand in einer sonderbaren Bibliothec in Hamburg verwahret liegen.



15. Aristoteles, das Haupt der Peripatetischen Weltweisen wäre gebürtig von Stagira in Macedonia, lebte in dem 37. Jahrhundert nach Erschaffung der Welt, er wäre ein Schüler des Platonis, und ein Lehrmeister des Königs Alexandri Magni, von deme er das Lob und den Ruhm hat, ihne einige Stück der Philosophie unterrichtet zu haben, die er sonst niemand lehrete, welches Alexanders Vatter den Philippum so hoch erfreute, daß er dem Aristoteles eine Gedächtniß-Säulen aufrichten lassen; Dieser Aristoteles solle bey 747. Bücher geschrieben haben, unter welchen etliche, die zu lesen sehr dienlich, etliche aber von Mathematischen, Metaphysischen und Metaphorischen Wissenschaften handleten, denen Evangelischen theuren Wahrheiten sehr nachtheilig, dann der Glaube und das wahrhaftige Nöthige zu wissen, wie Gott durch seine erbarmende Gnade in uns würcket, und wie wir durch den Verdienst unsers Heylands JESU Christi selig werden müssen, leidet an diesen Wissenschaften Schiffbruch, dann es sind die Klippen und Schlag-Bäume, welche denen dieser Wissenschaft Ergebenen die Anfahrt versperren, zu dem wahrhaften Wesen zu gelangen u. seine Schrifften die Alchymia betreffend, und was darvon gehandelt wird, sind sehr nützliche, und denjenigen so die Natur untersuchen wollen, sehr nöthig; wir finden aber in specie eine Epistel an Alexandrum Magnum geschrieben, in dem



in dem Sieben-Gestirn, und noch eine Epistel die bey der Turba und des Gebers Schrifften zu finden, die denen Anfängerinnen grosse Dienste leisten kan.

16. Aras, soll ein König oder Fürst der Korinther gewesen seyn, der zur Zeit der Geburt des Herrn JESU soll gelebt haben. Von deme eine Epistel in Griechischer Sprach gewiesen wird, die sondere Bemerkmahl seiner Weißheit und Wissenschaften vom Stein der Weisen bezeuget. Or.

Arisleus. Siehe Turba.

17. Arndt (Johann) Superintendent zu Lüneburg; eine theure und treu-eiserige Seele, und redlicher Nachfolger JESU Christi. Er hat mit Eifer darnach gerungen, daß er doch die armen Adams-Kinder aufwecken, ihnen den Fall ihres Vatters und den Zorn Gottes über die Sünde beybringen möchte, zu welchem End er unterschiedliche gar herrliche Schrifften versertiget hat, darvon eine mit ist das wahre Christenthum, worinnen er alle Greuel der Sünd, den Fluch, die Verdammnuß und den Zorn Gottes entdecket, dargegen aber auch das selige Wiederkehren, die Buß, Bekehrung, Gnad, Liebe und Seligkeit der Frommen eingründig vorgestellet hat; in seinem vierten und fünfften Buch dieses wahren Christenthums von der Schöpfung hat er die primam materiam lapidis Philosophorum und  
die



die ganze Bereitung desselbigen so zierlich, lieblich und angenehm einfließen lassen, daß es ohne ein die Natur und deren Werke kennender nicht leicht jemand vermercken wird, und hiemit werden Anfängere darinn kein irdisches Liecht finden, indem er in einem göttlichen Liecht gestanden ist, und geschrieben hat. Was aber der Menschen Heyl belanget, da rufft er laut als mit einer Posaune, und greiffet mit beyden Armen um sich, den armen Sünder wieder zu Gott durch Christum zu führen. Er sagte nicht, wie unlängst einer, der da vermeynte man thue ihm zu wenig Ehre an: Ihr sehet uns wol an für Diener und Knechte des Evangelii, aber wisset, wann ein Knecht oder Diener einen hohen Herren hat, dem er dienet, so gebührt selbigem Knecht oder Diener auch hohe Ehr und Respect. Allein Iesus Christus sagt, der, so der größte unter den Seinigen seyn wolle, der solle aller Knecht seyn, gleichwie auch Er gethan habe. Er sagt ferner: Meine Schaafte hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und wer nicht sich selbst verläugne, könne nicht sein Jünger seyn, item: Er habe nicht so viel, da Er sein Haupt hinlegen könne. Wann nun also der Herr über den Mangel der äußeren Dingen klaget, welche Ehre gebühret dann dem Diener oder Knecht? oder, ist ein solcher Postillentreuter auch unter die Jünger und Apostel Jesu zu zehlen? Allein ein jeder habe acht  
auf



auf sich selbst. Unser selige Arnd lehret, daß wir uns lernen recht erkennen, auf daß wir an uns zu Schanden werden, daß wir in das wahre Nichts eingehen, darinnen neu gebohren werden, und in Christo eine neue Gestalt gewinnen, ja daß an uns offenbar werde, daß wir in Christo und Christus in uns seye. Wir recommendiren allen heylsbegierigen Seelen dieses seligen Manns Schrifften.

18. Archelaus, ein Athenienfischer Philosophus, ein sehr gelehrter Mann, der sich um die Weißheit verdient gemacht, er ware Anaxagoræ Schuler, und Socratis Lehrmeister, er lebte in der Olymp. 84. er hat in seiner Epistel schöne Lehren vom Stein der Weisen nach sich gelassen. Ab. 668.

Arnold de Villa nova. Siehe in V.

19. Artephius, ein gar ehrlicher Mann, wie darvor gehalten wird, soll er ein Jud gewesen seyn: Er sey aber wer er wolle, so hat er ein unvergleichliches Wercklein geschrieben, das sich in unsrer teutschen Sprach befindet, darinn er so viel Christliche Liebe gezeiget, daß er ein Vatter der Weißheit verdienet genennet zu werden: Er hat die primam materiam samt der ganzen Praxi, und sonderlich das philosophische geheime Feuer so hell beschrieben, als keiner vor ihm gethan, und hat auch schon mancher grosses Liecht darinnen gefunden. Wir

recom-



recommendiren selbiges in hohem Werth zu halten. Was aber sein langes Leben betrifft, so lassen wir es an seinem Ort beruhen; durch Gottes Gnad kann man selbiges wohl noch höher bringen.

20. Ashmole (Elias), sonst Mercuriophilus Anglicus, ein Edelmann von Lichfield in Engelland, der zu Oxford Doctor Medicinæ gewesen, und No. 1683. daselbsten das Laboratorium Chemicum erbauet und mit allen Antiquitäten gezieret, auch No. 1672. das Theatrum Chemicum Britannicum heraus gegeben hat. Er war ein Mann von grosser Weisheit und Erfahrung; sein Sohn der Herr Graf zu Oxford Robert Harly genannt, ist gleichfalls ein hochgelehrter Mann und Liebhaber der Chemie gewesen.

21. Augurellus (Johann Aurelius) ein lateinischer Poet von Rimini gebürtig, welcher um das Jahr 1510. gelebet er war ein Liebhaber der Chemie, und hat die Kunst in einem Gedicht, Chrysopœa genannt, beschrieben, dasselbige ist ins Deutsche übersetzt worden, unter dem Tittul, Vellus aureum, oder goldene Vlies. Viele halten dieses Tractätlein für Sophistisch, wir hingegen finden es für genugsam, daß es von einem Adepto geschrieben und übersetzt worden; Es ist aber wegen den poetischen Redens-Arten sehr verdächtig, so daß es Anfängern nicht dienet, auch sonst nicht  
viel



viel Erbauliches hat, ob gleich der Uebersetzer, der selige Weigelius, sonst viel Gutes gestiftet hat, so ist doch in diesem Tractätlein wenig Liebe zu sehen.

22. Avicenna, ein hochweiser Arabischer Philosophus, er lebte in dem 10. Seculo, von dem Schrifften fürhanden, die der Turba und des Gebers Schrifften angehängt sind, welche zeigen, daß er ein hochgelehrter Mann und ein Meister in der Chymie gewesen; doch sind sie nicht für Anfänger.

Aureum Vellus. Siehe Augurellus, Fictuld und golden Bliß.

Auslegungen über die Turbam.  
Siehe Turba.

Azoth & ignis. Siehe Fictuld.

23. Aula Lucis, oder das Haus des Liechts, welches No. 1690. von Joh. Lang in Hamburg aus dem Enalischen in das Deutsche übersezt und zum Druck befördert worden. Seithero hat es einer Namens von Steinberge, seinem No. 1728. heraus gegeben Chymischen unterirrdischen Sonnen-Glanz und No. 1732. ein Roth-Scholtze seinem Theat. Chim. III. Tom. einverleibet. Der Authör darvon ist gewesen ein Engelländer, und nach Sage des II. Tom. Athene Oxoniensis pag. 369. Thomas Vangkan, ein Geistlicher



Geistlicher und Bruder Eug. Philaleta, aus der Grafschaft Breknott in Wales, der dasselbe No. 1651. in Englischer Sprache geschrieben, und No. 1652. in London drucken lassen, das Werck zeuget von seinem Meister, daß er ein sehr ehrlicher und hochgelehrter Mann gewesen seye, der die Liebe gehabt die Nachwelt seiner Wissenschaften bekannt zu machen, und auch derer zu lehren. Sintemahlen er sehr deutlich darvon geschrieben, die materiam primam & secundam samt der Praxin Liebens-voll eröffnet, so daß wir wenig seines gleichen haben. Die Anfänger lassen sich selbiges bester massen recommendirt seyn.

Bei diesem Anlaß und Gelegenheit können wir unangemerckt nicht lassen, wie daß einer in einem Send-Schreiben an einen seiner Correspondenten sich selbst nennend N. Medicus in N. uns auf eine sehr widrige und Christlicher Liebe vergessende Art gewaltig hechlet, strieglet und capricirt, und zwar auf eine ganz unschuldige Weise, und nur aus Grund, daß wir in unserem Probier-Stein erster Ausgabe, dieses gedachte Tractätlein, Aula Lucis, genannt haben: Aula Lucis oder das Haus des Lichts. Als ob wir nicht verstanden, dasselbige nach dem Lateinischen Grund-Wort in das Deutsche zu übersetzen, indeme dasselbige heiße der Hof des Lichts, wir aber gesetzt das Haus des Lichts. Allein es giebt der Herr Medicus darmit klar an Tag, daß er

B

von



von der nemlichen Classe seye, von welcher unser Author in seiner Vorrede gedencet, daß es eine Art Leute aebe, die da sowohl übel disponirt als übel disciplinirt seyen, und gleich denen Wespen und Hornaussen, die da gern fechten ob sie schon nicht heraus gefordert werden, und der gleich jenigen Soldaten, die bezecht-voll gewesen, und die Schatten der Bäumen für Leute angesehen, gegen welche sie mit dem Degen in der Faust ganz desperat gekochten haben. Wir müssen unserem Gegner hier die Gerechtigkeit angedehen lassen, daß wir der Sprachen der Cankleyischen Gelehrtheit nicht mächtig seyen, und daher solches in unseren Schrifften zum Voraus gesetzt haben, mithin jaar wohl möglich ist, daß in unseren Schrifften allerhand Fehlbares anzutreffen, als welches wir nicht widersprechen werden. Allein die Gerechtigkeit erforderet, daß wir zu unserer Defension auch sagen, daß zugleich und als ein Manifest in unseren Schrifften public gemacht, daß unsere Schrifften nicht für die Hochgelahrten, für die Weltweisen, für die Sprachen-Mächtigen, für die Grands Esprits & Esprits forts geschrieben, sondern nur für einfältige, für vertragsame, für lenksame, für beügsame, für verachtete und für verlachete Pilgram und Bürger der Stadt und Burg Zion, das ist, für die Söhne der Weisen, für die Discipel der Weisen, für die, welche da in dem Liecht der Natur und Gnade wandlen



wandlen, die die Ehre und Gnade haben vermittelst Göttlicher Prædestination, das ist, der zuvor kommenden und zuvor sorgenden Gnade Gottes unmittelbar oder durch die Weisen, in der verborgenen Weißheit beides in der hohen Kunst und denen Schrifften unterwiesen zu werden. Als die dennzumahlen unsere Söhne und Discipel sind, wie der hochweise Lullus Raymundus saget, daß nur die für unsere Söhne zu halten, die da die hohe Kunst und unsere Bücher verstehen, die Wahrheit einsehen, erkennen und annehmen, sie seye so einfältig und schlecht vorgetragen als sie immer wolle. Zumahlen ihnen wohl wissend ist, daß in galanten Worten und Großsprechereyen, in Federgesecht und Allfanzereyen nichts Erbauliches noch Kernhaftes, sondern lauter Spreu, Betrug und Lügen sind; mithin unsere Schrifften für Ungelehrte, Unweise und Thoren in der Philosophie dieser Welt, aber in der Göttlichen Weißheit Wohlerkannte; Also nicht für Hochgelahrte und Starckbegeisterte, die da Doctores Doctorum und Lucas Mundi, ja Meister und Hahn im Korb sind, welche die kleinen Mücklein für Helephanten und die CAMEEL für Sonnen- Stäublein ansehen, wie hier unser Gegner der Herr Medicus. Da doch zuvor ausgesetzt und den geehrten Leser gebetten haben, daß wann was Mangelhaftes in denselben sich eräugnen und finden werde, sie solches einerseits unserer Unwissenheit und Un-



erfahrenheit, ja Ungeschicklichkeit, anderseits aber unserer Abwesenheit in der Correction zuschreiben sollen.

Wir müssen uns aber nicht wenig verwunderen, daß ungeacht unsere Schrifften so schlecht, so verwirrt, und so niederträchtig, wie der Herr Medicus flaget, als die nur für schlechte, verwirrte und niederträchtige Leut geschrieben, daß der Herr Medicus als ein so hochgelahrter Mann, sich also hat herunter lassen und erniedrigen können, solche zu lesen, noch mehr aber ihnen so viel Ehre zu erweisen, mit Beyseitzung seiner Geschäften und Angelegenheiten, dieselben zu censiren und zu kritisiren, als welches wohl nimmermehr glauben sollen, daß ein so hochgelahrter und hochweiser Philosophus sich erniedrigen könnte solches zu thun.

Jedoch wann wir die Sachen besser beym Liecht einsehen, so finden wir nicht, daß der Herr Medicus eben ein so grosser Philosophus, ein so hochgelahrter und niederträchtiger Mann seye, der sich um die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlsseyn erniedriget habe, wie die Welt glauben soll, sondern daß es einerseits nur à la mode des grands Esprits & Esprits forts ist, anderseits aber die Narren-Krankheit, da er sich einbildet ein hochgelahrter Mann zu seyn, der mit seinem Vernunft-Liecht die verschlossensten Körper durchbohren, und das Innerste



Innerste einsehen könne. Gleichwohl aber diese  
 verschlossene Kunst, die er gern wissen möchte  
 und derselben theilhaftig zu seyn, nicht finden  
 kan, daher er beglaubt, daß es ihm ein Schand,  
 wann Leut sich finden, die ein solches edles  
 Kleinod besitzen, denen er nach seinem Sinn  
 an Weißheit vorgehe; dann sonst er mit sei-  
 ner Critic zurück gehalten, bedächtlicher ge-  
 handelt, und nicht so ungeprüffet den Fictul  
 und seine Schrifften angefallen wäre, als  
 den er sein Tag nicht gesehen, nicht weiß  
 wer er ist, von dem er weder beleidiget,  
 angerührt noch heraus gefordert worden,  
 dessen Schrifften ihm auch nichts angehen,  
 da er kein Adeptus, kein Discipel der Wei-  
 sen, noch ein Nachfolger derselben, sondern  
 allein ein hochtrabender, hitziger, und mehr  
 dann witziger, ein verkehrter mehr dann gelehr-  
 ter Mann, der da auf seine Kutlen mehr hält,  
 dann sein ganzer Dreck-Sack werth ist. Wie  
 wir in der Folge erweisen wollen, zumahlen er  
 nicht einmahl ein vernünftiger Chimist, wie  
 seine Medicinen und Essenzen, so er in der  
 Welt zu verdebitiren giebet, beweisen, und  
 wir solches zu seiner Zeit aus seinen Send-  
 Schreiben erweisen wollen, mithin nun unsere  
 Schrifften ihm gar nichts angehen, die er auch  
 nicht verstehen kan, weniger Philosophisch beur-  
 theilen, sondern gleich ist denen, die eine  
 Religion beurtheilen, von derer sie weder  
 Grund noch Fundament wissen, und wie von



jenen Hunden gesagt wird, daß sie des Mondes Licht anbellern, da sie doch nicht wissen was es ist oder bedeutet. Der Herr Doctor verzeihe uns daß wir so grob philosophiren, allein er wird Verhoffentlich uns solches zu gut halten, indeme ihm wissend ist, daß wir keine Sprachen noch Gelehrtheit besitzen, und keine Ordnung im Kopff haben, folglich, und weil er uns in unserer Ruhe stöhret, und herausladet, so müssen wir ihm in der Sprach und in der Gelehrtheit antworten die wir besitzen, mithin kan er ja nicht mehr von uns fordern, als das ihm wissend ist, daß wir besitzen, und also er solches uns zu gut halten wird, dann das Sprichwort lautet, wie man in Wald ruffet so erschallet ein Echo, auch erfordert es das Gegen-Recht, daß wer einen anderen ungeladen hechlet, derselbe auch leiden muß, wann er hinwieder gestrieglet wird. Hätte der Herr Medicus uns in Ruhe gelassen, warlich der Sinn sollte niemahlen uns erinnert haben, ihn nur das Wenigste zu beleidigen, wann aber (daß wir seine Wort vice versa gebrauchen) unsere redliche Absichte anderst sollte aufgenommen werden, und er sich damit beleidiget befinden, so sollte es uns darfür leid seyn, allein so unhöflich ist der Herr Medicus nicht, daß er darüber empfindlich wird, indem er weiß, daß ers gesucht hat.

Das Tractätlein, über welchem er Anlaß suchet uns anzufallen, ist wie gedacht das kleine Werck,



Wercklein, genannt Aula lucis, oder das Haus  
 des Liechts, welches nach seiner Aufschrifft  
 und Tittel in unseren Probier-Stein getra-  
 gen, über welchem er prædentirt, daß wir nicht  
 sehen sollen Aula lucis, oder das Haus des  
 Liechts, indeme Aula lucis heiße der Hof des  
 Liechts, und nicht das Haus des Liechts.  
 Es beweiset aber der Herr Medicus allschon da-  
 mit, daß er dieses Tractätlein niemahlen gese-  
 hen, geschweigen gelesen habe, sonst er auf  
 dessen Aufschrifft bey dem ersten Anblick gese-  
 hen haben sollte, daß der Herr Authör sich hat  
 belieben lassen dasselbe also zu tauffen, und daß  
 ein Herr Lang deme gefolget ist, solches in das  
 Deutsche also zu übersetzen. Wahr ist es, daß  
 Aula heiße der Hof, oder besser der Vor-Hof,  
 und wie es die Engelländer verstehen, heiße  
 es die Gallerie des Königlichen Pallastes.  
 Aber darum, daß Aula lucis heiße der Hof  
 oder Vor-Hof des Liechts, so ist darum  
 nichts desto weniger wahr daß der Herr Authör  
 noch darzu gesetzt hat, oder das Haus des  
 Liechts, und wie es in der Englischen Spra-  
 che heiße, House of Light, als welches gar  
 wohl beyammen stehen kann, und einander  
 nicht entgegen ist, indeme der Herr Authör die  
 Sache, von welcher er handelt, nemlich die  
 primam Materiam, vor allzu wichtig und hoch  
 gehalten, daß er derselben nur schlecht sollte  
 einen Ort bestimmen haben; der Ursachen nens-  
 nete er derselben zwey principal Orter, nem-



lichen den Hof, das ist, den Königlichen Vor-Hof, und dann das Haus, das ist, den Königlichen Pallast, wie der Herr Author pag. 25. selbst sagt, die Materie wie ich vormahls angedeutet, ist das Haus des Liechts. Anderswo sagt er, daß es der Thron des Cristallinischen Liechts seye. Mithin sehen wir, daß der Herr Author diesem so edlen, herrlichen und majestätischen Liecht, zwey Residenzen zu seinem eigentlichen Aufenthalt bestimmt, nemlich den Hof oder den Thron, allwo es nach seiner würckenden Krafft, und das Haus, darinn es wohnet, nemlich den Königlichen Pallast benannt hat.

Wann nun der Herr Author es also gegeben, ein Herr Lang es also übersehet; deme ein von Steinbergen und Rothscholke gefolget sind, item wann Madame Leaden, eine Engelländerin, in der von ihr in Englischer Sprache beschriebenen Sonnen-Blume dieses Tractatleins gedencket, und selbiges nennet Aula lucis, oder das Haus des Liechts; Wir aber allen diesen gefolget sind; warum will der Herr Medicus uns capriciren, striegeln und hechlen, was hat er für Grund dafür solches zu thun.

Wie ungereimt und auffert aller Vernunft wäre es gewesen, wann wir in unseren Pro-  
bier-Stein einen anderen Tittul gesetzt als der, der auf dem Wercklein die Aufschrift ist. Wer hat jemahlen gehört, daß einer, der einen  
Catalo-



Catalogum oder Register einer Bibliothec verfertigt, in dasselbe einen anderen Tittel setzet als den, der des Wercks Aufschrift ist, und warum schreibet man ein Register oder Catalogum, als daß bey Vorfällenheit einer wisse, ob er desjenigen Wercks, darvon die Frage ist, ein Besitzer seye oder nicht. Wann nun wir einen anderen Tittel von diesem Wercklein in den Probier-Stein gesetzt hätten, als den so es zur Aufschrift hat, wem hätte doch traumen sollen was wir darmit für einen Tractat, wollten bemercket haben; Mithin haben wir dem allgemeinen, dem üblichen, dem nuzlichen und nöthigen Gebrauch gefolaet, und das Wercklein nach seiner Aufschrift in unseren Probier-Stein gesetzt, also dem Herrn Medico nicht den allergeringsten Anlaß oder Schein-Grund gegeben uns zu capriciren, und seine abgeschmackte, albere Columnien wider uns auszugeiffen.

Gesetzt aber es wäre (wie es nicht ist) daß wir uns verstoßen und diesen Fehler begangen hätten, auch keine Sprachen verstünden als nur die nöthig habenden, und daß anstatt wir gesetzt Aula lucis, oder das Haus des Lichts, den Hof des Lichts; was läge doch daran, was für Unheil, was für böse Folgerungen könnten doch daraus erwachsen seyn, und welcher Mensch sollte darum angeloffen und den Tod daran geessen haben, wäre es nicht Christlicher, loblicher und vernünftiger



nünftiger gewesen, wann er darvon still gewesen wäre, oder aber bey Anlaß mit Liebe und Vertragsamkeit darvon angemerket, als auf eine so unchristliche und gewissenlose Weise, mit Verläugnung der Worte, und Auslassung des Textes sich vergangen hat. Wahrlich, wann wir uns solcher miserablen Muckensängerey und nirgends gegründeten Ausdenckungen wolten beladen, und unsere so edle, herrliche und kostbare Gnaden-Zeit mit abgeschmackten und lieblosen Narrentheyungen und Zeitverscherkenden Fragen zubringen und verzehren wolten, wir sollten wohl andere Dinge finden, und zwar solche, an welchen des Menschen Leben gehänget hat, ein einiges Exempel eines sonst hocherfahrenen Doctors, der in Verschreibung eines Laxatifs, nebst Mag. Jel. 10. Gr. ʒ Ele. anstatt Sal. ʒ 15 Gr. verschrieben. Von viel hundert anderen Exempeln nicht zu gedencken, die uns ehemahlen nicht verborgen gewesen, und daraus gefährliche Folgerungen erwachsen können.

Den Satz betreffend, die Sprachen und Cankleyische Gelehrtheit, so der Herr Medicus uns anfallet und darüber critisirt, soll derselbe noch gar lang nicht glauben, daß derselben nicht so viel besitzen als er wohl nimmer kan. Allein gesetzt es wäre, daß wir keine andere dann allein unsere Mutter-Sprach verstühnden, so soll er doch wissen, daß GOTT der HERR die hohe geheime



geheime Weißheits-Kunst nicht an die Sprachen und Schul-Gelehrtheit gebunden hat, so wenig als der Ruff zum Apostel-Amte, und die Ausgießung des Heiligen Geistes an die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisaer und Heuchler, dann sonst wären die armen Fischer und ungelehrte Layen nimmermehr berufen worden. Hingegen könnte man im Fall der Noth erhärten, daß Ungelehrte und der Sprachen Unerfahrne, die gelehrteste Doctores in ihrer Weißheit zu Schanden gemacht, auch zu der hohen Wahrheit beruffen haben.

Wir wollen das höchst merckwürdige Send-Schreiben eines N. Medici an seine Freund, worinnen von geheimen wichtigen Arzneyen und dem Stein der Weisen gehandelt wird, besonders aber des sogenannten Hermann Fictulds Chimischen Schrifften, philosophisch beurtheilet werden Leipzig No. 1751. hier nicht beantworten, zumahlen es nicht der Ort und die Zeit ist. Sonsten wir erweisen wolten, daß nach dieser Aufschrifft und Versprechen des Herrn Medici kein einiges Wort Wahrheit ist, und mit keinem Buchstaben berührt was er auf dem Tittul-Blatt versprochen hat. Nur im Vorbeygang mit wenigem zu gedencfen, wann er sagt:  
 1. Daß darinn von geheimen und wichtigen Arzneyen. 2. Vom Stein der Weisen gehandelt. 3. Besonders aber des sogenannten Hermann Fictulds Chimische Schriff-



Schriſſten philoſophiſch beurtheilet. Hier macht er es wie die Marckſchreyer, er vermiſſet ſich groſſer Streichen, und verſpricht dreyerley zu berwerckſtellen, da er doch kein einiges gehalten, und nicht im Stand iſt zu erfüllen, dann erſtens handelt er in ſeinem ganzen Werck nichts von Arzneyen, und noch weit weniger von geheimen und wichtigen Arzneyen, als darvon er nur nicht handeln kan, und ſo wenig darvon verſteht als ein Maul-Eſel von der Italiäniſchen Sprache, ob ſelber ſchon daſelbſten Jung geweſen und aus der Natur das J und A meiſterlich zu ſchreyen erlehret. 2. Hat er auch nichts von dem Stein der Weiſen, zumahlen er darvon mit Grund der Wahrheit nicht mehr zu ſagen weiß als von denen geheimen und wichtigen Arzneyen, weilen dieſe an einander hangen, gleichwie die Finger an der Hand. Dann wer vom Stein der Weiſen handeln will, als einem Ehrenmann gebührt und zukommt, der muß wiſſen, was deſſen Materie, Praxis, Vollkommenheit, Krafft und Würckung iſt, ſonſten gaſſet er als ein Maul-Eſel, weilen er aber kein Adeptus, kein Kunſt-Besitzer, kein Kunſt-Verſtändiger, noch auch kein Discipel der Weiſen iſt, ſo kan er darum nicht vernünftig darvon handeln, und 3. da er kein Adeptus iſt, wie geſagt, ſo kann er ja unmöglich Chimiſche Schriſſten philoſophiſch beurtheilen. Dann philoſophiſch beurtheilen, heiſſet nicht

capri-



capriciren, hechlen, strieglen, blamiren und calumniren, oder wäschen und rätschen, als welches der alten Klapper-Weiber Art ist, sondern philosophisch beurtheilen heisset eine Sache, die aus denen Schlüssen der Menschen für irrig kann angenommen werden, vernünftig darzulegen; daß solche wider die Ehre und Majestät Gottes, wider des Menschen ewiges Wohlfeyn; wider die Religion, wider die Geseze, und wider die heilige Schrift seye; Mithin den Irrthum auflösen, aufheiteren, entdecken, dargegen die Wahrheit begrifflichen darlegen und überweisen, den Irrenden von seinem Irrthum ab und auf die rechte Spure bringen, das heisset nach unserer Meynung philosophisch beurtheilen und handeln. Wer aber ein solches unternehmen will zu thun, der muß 1.) ein grösser Licht und Einsicht haben in die Wahrheit und in die Irrthümer, dann der, den er widerlegen will. 2.) Muß er seine Sachen nicht nur aus Meynungen und Schlüssen, aus Speculationen und Imaginationen, sondern aus genugsamen Versicherungen, ausgemachten Urbeitungen, und dem Besiz des hohen Vercks selbst haben, sonst er mit Schand und Spott abziehen, und seinem Gegner das Sieges-Feld überlassen muß.

Dann es ist noch gar lang nicht genug, wann er Herr Medicus saget pag. 2. übrigens bezeuge für **GOTT**, der mein Hertz kennet, daß ich diese Schrift nicht jemand



zu beleidigen, sondern die Wahrheit deutlich vorzustellen, und anderen bekannt zu machen, aufgesetzt, und sollte mir leid seyn, wann meine redlichen Absichten anderst sollten aufgenommen werden. Item pag. 10. sagt er, das ist wahr; aber es haben es schon andere längstens gesagt, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben, ein Basilius, ein Flamellus, ein Bernhard, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedanken ordentlich auseinander, und sie schreiben als Männer, die Ordnung im Kopff gehabt, ein jeder hat was besonders, und man sieht wohl, daß sie aus der Erfahrung, ein Sictuld aber ist alles in allem, er schreibt wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und vermuthlich ohne Erfahrung. Aus meiner Erfahrung weiß ich, daß öffters die besten Medicamenten nicht bey allen Menschen einerley Wirkung haben, und es muß wohl eben so auch bey dem grossen Medicament, dem Stein der Weisen seyn, dann dieser soll nicht nur gesund, sondern auch flug und vernünfftig machen, bey Sictuld aber muß es dergleichen Wirkung nicht haben, sonst wäre es unmöglich, daß er so schlecht, so verwirrt und so niederträchtig geschrieben hätte, wenigstens würd er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein  
der



der Weisen im Paradis gemacht. So weit sind des grossen Weltberuffenen Philosophen und Beurtheilers Worte über Sictulds Chymische Schrifften.

Man siehet aber nun keineswegs, daß er 1.) mit Erforderlichkeit und Beweis-Gründen darleget, daß Sictulds Lehre, Meynung und Schrifften falsch, irrig und betrüglich seye, daß sie wider der Weisen Lehre, Religion und Gesäße, wider des Menschen Wohlstand, wider die Lands-Herrlichkeit, oder wider die Ehre Gottes; 2.) erweist er nicht worinn die Wahrheit oder der Irrthum bestehe; 3.) beweiset er auch nicht, daß eine bessere Meynung und Lehre seye, dann die, so Sictuld heget, und 4.) ob er schon an Gott bezeuget, daß er seine Schrift nicht aufgesetzt, jemand dardurch zu beleidigen, so vergisset er doch zu beweisen, Krafft wessen er, als einer der kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Discipel der Weisen ist, und der weder Sictulds noch der anderen wahren Kunst-Besitzern Schrifften nicht versteht, nicht einseheth, noch begreifen kan, wie er dann mit Grund der Wahrheit könne, wolle oder vermöge eines Sictulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen. Nicht glauben wir, daß hechlen, strieglen, capriciren, blamiren und calumniren philosophisch beurtheilen heisse, oder daß es die Religion und die Gesäße der Philosophen mitbringen, solches, ob gleich der sel. Apostel an  
verschie-



verschiedenen Orten seiner Send. Schreiben die Philosophie dieser Welt eine Thorheit vor GOTT nennet 2c. Wann aber dieses wäre, wie es nicht ist, wahrlich wir müßten gestehen, daß der Herr Medicus ein grosser Philosoph seye, und daß er sein Meisterstück trefflich gemacht habe, mithin er für ein General-Meister zu halten und zu erkennen 2c.

Wann aber Sictuld in seinen Schrifften lehret und bewähret, daß das grosse Geheimnuß, die tiefstens verborgene Wissenschaft, die hohe Kunst der weisen Meister, eine Gabe Gottes, ein Gnaden-Geschencß des Heiligen Geistes seye, die da allein von GOTT zu erbitten und zu erlangen ist, und die Gott nur denen gibt, die Gott und ihren Nächsten lieben, sagt Alfidius und Raymundus.

Wann nach der Lehre des sel. Apostels die Weisheit dieser Welt vor Gott Thorheit und Narrheit ist, 1. Cor. III. und sie nicht die wahre Weisheit ist die von oben herab kommt, Jac. III. Als die in keines Menschen Herß kommet, es gebe ihm dann GOTT, Sap. VII. Welche die Welt zwar höret, aber nicht versteht, und siehet, aber nicht mercket, Jes. VI. Math. XIII. sondern daß die Weisen dieser Welt einen verbitterten Eifer und Zancß in ihrem Herzen haben, Jac. III. und darum Sünde würcken. Da doch der sel. Johannes  
in



in seiner 1. Epistel im III. Cap. lehret, daß die Sünd vom Teufel seye, und daß der Teufel die Sünd im Menschen würcket. Als welche darinn bestehet, daß wer seinen Bruder hasset, daß derselbe seye ein Todtschläger; und daß wir sollen Gott lieben von gankem Herzen, von ganker Seelen, und allen unsern Kräfte, und unseren Nächsten als uns selbst, Math. XXII. Jac. II.

Wann die Kinder dieser Welt nicht verstehen die Dinge, die des Geistes Gottes sind, 1. Cor. 2. 14. und die wahre Weißheit nicht wohnet in einer böshafften Seele, Sap. I. auch das Licht keine Gemeinschaft hat mit der Finsternuß, Joh. I. Wie kann doch der Herr Medicus eines Sictulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen, und mit Hechlen, Striegeln, Capriciren und Blamiren vernünfftig behandeln. Kan er sagen, daß er GOTT liebe, und mit Wahrheit bey seinem Nahmen schwören, sehe er doch in des hochseligen Apostel Johannes unbetrieqlichen Spiegel, wann er sagt, Joh. IV, 20. Wann jemand saget er liebe GOTT, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Hier sieht er sein wahres Contrefait und Abbild, seine äussere und innere Gestalt, seine Weißheit und seine Wissenschaft in der hohen Kunst Alchymia, und Beurtheilung des Sictulds Schrifften.



Dann wie kann er sagen und zeugen für **GOTT**, als der sein Herz kenne, daß er seine Schrifften, nicht jemand darmit zu beleidigen, aufgesetzt habe. Wann er nach seinem Versprechen nicht ein einiges Wort geleistet, sondern nur capricirt, gestrieglet und gehechlet hat, mithin ist offenbahr, daß er von der ganzen Alchimie nichts verstehe und nichts wisse, sondern sein einiger Zweck und Absicht gewesen, als mit bedachtem Vorsatz einen Sictuld zu beleidigen, und für der Welt stinckend zu machen (nicht glaubende, daß weilten derselbe in seinen Schrifften sich hat vernehmen lassen, daß wann jemand sich werde unterfangen, ihne oder seine Schrifften anzufallen, und selbe zu capriciren, zu hechlen und zu strieglen, oder sonsten darüber Mord und Raach zu ruffen, daß der oder dieselben ohne Antwort verbleiben sollen. Mithin der Herr Medicus ohne Sorge beglaubte zu seyn, und vermeynte die feste Bergwässerung zu haben, daß niemand ihne darüber zu Rede setzen werde; er also nach seines Herzens Geduncken seinen Geiffer auslätschen und sein Meisterstück versuchen könne, derselbe muß aber die Hermetische Victori pag. 25. nicht gelesen haben, sonst er darmit zu Hause geblieben, und ersesehen haben sollte, daß es ihme nicht werde gelingen. Allein wie gesagt, er glaubte daß Sictuld so viel Herz nicht habe, ihme als einem so grossen weltberuffenen Critico, oder sollte sagen



gen Capricieux, unter Augen treten werde) hiermit sein Bezeugen an Gott ein frevelhafte Bosheit, die verdient exemplarisch gestrafft zu werden.

Und wie kann er sagen, daß er darmit wolle die Wahrheit deutlichen vortragen, auseinander wicklen, und anderen bekannt machen. Dieses ist bald gesagt, aber sehr schwär, und von dem Herrn Medico unmöglich zu erfüllen; dann wärschen und rätschen, calumniren und blamiren machet die Sach nicht aus, sondern die That solt es erwiesen haben. Es falt hier die Frag für, was die Wahrheit deutlich vorzutragen, und auseinander zu wicklen, heiße, und wie dieselbe deutlichen vorzutragen und bekannt zu machen, geschehen solle?

Nach unserer Einsicht heisset es einen Commentarium über eines anderen Schrifften machen, und in demselben die Verhandlungen die der Authör nicht allzu deutlich heraus gesagt; deutlicher, vollständiger heraus zu sagen, zu entdecken, und bekannt zu machen, damit solche männiglich begreifen möge. Nun hätte es die Schuldigkeit erfordert, daß der Herr Medicus zu erst erwolesen, wann und wo Sictuld in seinen Schrifften etwas angebracht, das 1. nicht deutlich, vernehmlich, und nach der Weisen Lehre vernünfftig, 2. oder daß es wider die Wahrheit seye. Da aber er dessen

C 2

feines



keines beybringet, sondern nur hechlet und  
strieglet, und sein ganzes Send-Schreiben  
mit Calumnien und Blamirungen angefüllet, so  
hat er nicht philosophisch beurtheilet, sondern  
als ein Capricemacher, Kolderer und Ignorant,  
gehechlet und gestrieglet, zu seiner eigenen  
Schand.

Und wie kann er mit Wahrheit eines rechts  
gesinnten Christen sagen, daß ihm leid seye,  
so seine redlichen Absichten anderst solten auf-  
genommen werden. Welche Absichten er ge-  
habt, und wie redlich dieselben seyen, das be-  
weist sein schönes Werck, als in welchem er  
vieles versprochen aber nichts gehalten. Da-  
her mag es ihm leid seyn, daß seine Allfan-  
kereyen, seine Caprices, seine Blamirungen nicht  
aufgenommen werden und die Würckungen ha-  
ben, die er sich darmit vorgenommen und ge-  
wünscht. Wann wir glauben sollen daß sei-  
ne Absichten redlich seyen, so hätte er erweisen  
sollen, worinn seine Redlichkeit bestehe, und  
was er mit seiner Weisheit und mit seiner  
Wissenschafft der Welt dienen wolle und müsse;  
Was Fictuld in seinen Schrifften habe, das  
nicht richtig seye, und daran unwissende Schas-  
den leiden können, mithin er selben entdecke und  
dafür wahrne, damit wir ihm Danck wissen.  
Da aber er dessen keines aufgebracht, noch  
auch nichts Lehrhafftes und Vortheilhafftes be-  
schrieben, so ist sein ganzes Send-Schreiben  
nichts



nichts anders dann Caprice und Strieglerey,  
die ihme anstat Ehre nur Schand beweisen.

Damit wir aber näher kommen, so müssen wir noch ein wenig seinen Vortrag einsehen, und im Vorbeygang etwas wenigens darauf antworten, er sagt: Das ist wahr was Sictuld saget, aber es haben andere es längstens bezeuget, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben? Es hätte der Herr Medicus 1. beweisen sollen von wem Sictuld die Sach abgeschrieben, und 2. daß es nicht erlaubt seye eine Wahrheit die einer selbstem approbirt und erfahren hat, nicht sagen dürffe, wann selbe von anderen schon gesagt worden ist; ein sehr curioser Criticus. Allein ferner, er sagt: Basilius, Flamellus, Bernhardus, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedancken ordentlich auseinander, und schreiben als Männer die Ordnung im Kopff gehabt, jeder hat was besonders, und man sieht, daß sie aus der Erfahrung geschrieben? Wir dienen hierauf und antworten, daß es nicht wahr seye, daß diese drey Männer nach dem Haupt = Satz und der Haupt = Lehre der Weisen anders geschrieben haben als Sictuld. Auch ist es nicht wahr, daß diese drey Männer ihre Gedancken ordentlich auseinander wicklen, oder gewicklet haben. Deßgleichen ist es nicht wahr, und eine grosse Unwahrheit, daß jeder was besonders habe.



Dann wann 1. Wahrheit wäre, daß diese drey anders geschrieben, und zwar aus Erfahrung, ein Sictuld aber ohne Erfahrung und ohne Wissenschaft, so müßten wir Nothgezwungen als ein Schwärmer und Betrieger geschrieben haben, daß aber Sictuld kein Schwärmer oder Betrieger, beweiset indessen offenbahr, einerseits seine ganze Handlung; und anderseits, daß der Herr Medicus in seinem Schreiben das mit keinem Haar berührt, was er auf dem Tittul versprochen, darbey auch daß er kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, mithin der Weisen Schrifften nicht versteht, also Sictuld nicht beurtheilen, noch dessen Schrifften weder für- noch wider die gedachten Drey, confrontiren kan. Auch ihm unmöglich zu wissen, was jeglicher geschrieben hat, folglich sich selbst auf das Maul schlägt. 2. Daß diese drey Männer ihre Gedanken nicht ordentlich auseinander gewicklet haben, erweist sich klar, da weder der Herr Gegner noch viel tausend andere, die solche lesen, selbige nicht verstehen, und nicht begreifen können, dann sonst wann sie ihre Gedanken ordentlich auseinander wickleten, und deutlichen darlegten, so müßte der Herr Medicus sehen was Wahrheit ist, was die hohe Kunst für ein Geheimnuß seye, und daß Sictuld mit denen hohen Kunstverständigen nicht widerwärtig sondern einstimmig ist.

Daß



Daß diese drey Männer jeglicher was besonders habe, ist gar zu abgeschmackt. Dann entweder ist die hohe Kunst eine einige, oder aber ist manigfaltig. Ist nun sie eine einige, wie sie es dann ist, und alle wahre Weisen dessen bezeugen; wie kan dann jeglicher was besonders haben. Dann gleich wie die hohe Kunst eine einige ist, so hat sie auch nur eine einige Materie darinn sie arbeitet, sie hat eine einige Praxin, das ist, ein einiger Weg, vom Anfang bis zu ihrem End, als des Steins Vollkommenheit. Sie hat auch eine einige Würckung, da sie das Unvollkommene zu seiner Vollkommenheit bringet. Wann nun solches eine einige ist, und aber er vorgiebt, daß jeder was besonders habe, und gleichwohl solches nicht erweist, worinn das Besondere bey jeglichem bestehe, so ist seine Allfanzerey offenkundig, daß er nicht versteht was er saget, und sein Vorbringen ein Gewäsch alter Weiber. Allein ferner, wann er sagt: Fictuld aber ist alles in allem, er schreibet wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und ohne Erfahrenheit. Eine abermahl curiose Critic, oben sagt der Herr Medicus, daß diese Drey ganz anders schreiben als Fictuld, hier aber sagt er, daß Fictuld schreibe wie diese Drey, ausgenommen ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und ohne Erfahrung; heisset dieses nicht wie die Harlequin sagen, reime dich,



dich, oder ich fresse dich, jedoch ist es unmöglich solches zu reimen, sondern eines von beyden muß eine General-Lügen und Unwahrheit seyn; es kann unmöglich wahr seyn, daß Sictuld ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und ohne Erfahrung geschrieben habe, dann Abschreiben machet die Sach nicht aus, und wer ohne, ohne, ohne schreibet, der schreibet wie unser Herr Medicus, das ist, als ein Thor und in seinem Gemüth verwirrter Mensch, dann was er an einem Ort bestätigt, das widerufft er an einem andern. Wann Sictuld ohne, ohne, ohne schreibet, so kann er ja nicht schreiben wie Bernhardus, wie Basilius, wie Flamellus; sondern er muß selbigen widerwärtig seyn, daß er aber solches nicht ist, bezeuget der Herr Gegner selbst, wann er sagt: Sictuld schreibet wie, wie, wie, folglich ist wahr, was wir oben gesagt, daß der Herr Medicus von sehr schlechter Gemüths-Disposition seye, indeme er sich hier abermahlen auf das Maul geschlagen.

Allein ferner bey unserem Schrift-Steller wann er sagt: er habe es aus der Erfahrung, daß öffters eine Medicin nicht bey allen Personen gleichen Effect würcke, woraus er schliesse, daß es bey der grossen Medicin, dem Stein der Weisen auch also seyn müsse, indeme dieser nicht nur gesund sondern auch klug und vernünfftig machen soll.



foll. Jedoch aber bey Sictuld diesen Effect  
 nicht gethan, sonst er nicht also verwirrt  
 und schlecht geschrieben hätte, wenigstens  
 wurde er besser haben beweisen können,  
 daß Adam den Stein der Weisen im Pa-  
 radis gemacht? Wir sagen gleichfalls, daß  
 uns aus der täglich sich eräugnenden Vorfal-  
 lenheit wissend ist, daß die Medicin oder Arz-  
 neyen von dem unteren Rang bey allen Men-  
 schen nicht gleichen Effect würcken, aber un-  
 wahr und eine Erzglügen ist es, daß die  
 grosse Medicin, der Stein der Weisen klug  
 und vernünftig mache oder machen solle, zu-  
 mahlen dieses eine unmittelbare Gnad von  
 GOTT ist, auch ist es eine ertz-general Ca-  
 lumnie und Aufschnitt daß Sictuld gelehrt  
 habe, daß Adam den Stein der Weisen im  
 Paradis gemacht, wohl aber ist wahr, daß  
 er in seinem edlen Perlen pag. 60. gesagt: daß  
 Adam der Erste gewesen, so den Grund  
 unserer Universal-Medicin besessen, und  
 mit aus dem Paradis getragen, und daß  
 wer es läugnet, derselbe ein Ertz-Sophist  
 und Betrieger seye. Hieraus kan der geehr-  
 te Leser abermahlen ersehen, was der Herr  
 Medicus für ein herrlicher und grosser Philoso-  
 phus ist, und wie lieblos, wie abgeschmackt,  
 wie übel gesittet, und wie unverantwortlich er  
 handelt, und seinem Versprechen nachkommt,  
 also daß er in seiner philosophischen Beurthei-  
 lung des Sictulds Chymischen Schrifften weit



mehr Aehnlichkeit hat mit einem Erk: Calumnianten und Capricemacher dann mit einem vernünftigen philosophischen Beurtheiler Chymischer Schrifften, zumahlen er in seinem Send: Schreiben nichts Philosophisches behandelt oder beurtheilet, sondern nur verleumderische Ausdenckungen, calumnische, calumndrische Uebelwollenheit, Schulfuchsische Verdrehungen und lieblose Verkehrtheiten der Sinnlichkeiten, mit Auslassung des Fictuldischen Texts, und Zusetzung seines Maudrecks aufgebracht, als womit er seine Epistel angefüllt, um dardurch einen Fictuld und seine Schrifften bey der ehrbaren Welt stinckend zu machen. Da doch, wann er des Fictulds Schrifften philosophisch beurtheilen, und nach Handwercks: Gebrauch, als einem ehrlichen Meister gebühret, handeln wollen, er sich zuvorhin legitimiren und justificiren sollen, daß er ein Meister des Hermetischen Handwercks, das ist, ein Besitzer des Steins der Weisen, ein Adeptus Hermeticus, ein wahrhafter Besitzer der geheimen Wissenschaft der hohen Kunst Alchymia, und aller derselben an- und abhängende Geheimnussen seye, indeme der ehrbaren Welt mehr als genugsam in Wissen und bekant ist, daß alle die, so keine Adepti und Kunstverständige sind; eines Adepti und Fictulds Schrifften nicht philosophisch behandeln könne, sondern daß solche, die sich dessen unterfangen, nur Schwärmer, Idioten, Ignoranten, Capricemacher, Calumnianten und

Blamirer



Blamirer der Wahrheit sind, und die keine grössere Wissenschaft und Weisheit von der hohen Wahrheit und geheimen Kunst haben und besitzen, als ein Wagenschmier-Macher von der Apotheker-Kunst, oder als ein Secret-Ausfehrer von der Astronomia, es wäre dem Herrn Medico weit ruhmlicher und loblicher gewesen, wann er mit Grund der Wahrheit uns versichern und von ihm sagen und erhärten können, daß er ein Adeptus, Kunst-Besitzer und Antheilhaber an dem so hochberühmten und hochgesegneten Stein der Weisen seye. Als daß er nur NB. NB. NB. aus seiner Erfahrung habe, daß öfters eine Medicin nicht bey allen Persohnen einerley Wirkung habe, als woraus er schliesse, NB. NB. NB. daß es eben so auch bey dem grossen Medicament dem Stein der Weisen seye, welches einerseits das völlige Bekantnuß und Beweissthum ist, daß er kein Kunst-Besitzer und Kunstverständiger, anderseits aber seine grosse ignorantische Weisheit zu Tage legt, da er odieux, sans Raison, sans Prudence, sans Sapience schliesset, und urtheilet als ein Blödsinniger, der seines Gemüths närrisch und nicht Herr desselben ist, von Dingen die er nicht weiß und nicht versteht, die er sein Tag nicht gesehen und nichts davon gehört als was die Weisen in Vexar davon schreiben, denen Thoren eine Nasen zu machen, mithin seine Schluß-Folge unrichtig, und nichts dann austreichende Wind,



Wind, Capricen, Blamirungen und Calumnien, oder daß wir nach dem Weg der Liebe darvon halten, und wohl dencken, daß es Reden eines Menschen der am hitzigen Fieber krank darnieder liget, der in seinem Gemüth turbirt ist, in welchem Sinn es auch Sictuld versteht, und als eine Narren-Krankheit verlachet, jedoch aber bey diesem Anlaß als ein Vorstrab das Nöthige bemercken wollen; das Werck aber, wie oben gedacht, sowohl das Send-Schreiben als den Apendix, da er von dem Edlen Perlen, dem Probier-Stein und den Numerus, der Cabala mistica natura handelt, und darinn er seine Narren-Krankheit gewaltig zu Tage giebet, werden zu seiner Zeit, wann Gott Gesundheit und Leben schencket, beantworten, dißmahlen aber hier das Ende.

24. Baco (Rogerius), ein gewesener Ordens-Mann und grosser Philosophus Chymicus aus Engelland, hat der Nachwelt viele und herrliche Schrifften hinterlassen, die da alle von seiner grossen Weißheit, Liebe, Frommkeit und denen besitzenden Geheimnissen zeugen. Er war ein Mann seinem Character gemäß, und nicht ein Necromanticus, worfür ihn seine Feinde ausgeruffen haben; dann er selbst fragt: wie stimmt Christus und Belial überein? oder, was hat das Licht mit der Finsternuß für eine Gemeinschaft? oder, kan auch aus einem Brunnen süßes und bitteres Wasser quillen?



quillen? oder, ist's nicht also, wann ein Reich mit sich selbst uneins ist, so muß es zerfallen? Sehet doch, lieben Freunde! mit beyden Augen, und betrachtet wohl, wie es allezeit ergangen, daß nemlich alle fromme Seelen gehasset, und von ihren Feinden als des Teufels Instrumenten und Werckzeugen gelästeret, verfolgt und zum Tod überantwortet worden sind. Was hat doch nicht der HERR JESUS von den geistlosen Geistlichen ausstehen müssen? dann bedencet, was vor Ihme und nach Ihme denen getreuen Seelen in Gottes für Pein, Quaal, Angst und Marter, ja der Tod selbst angethan worden, und auch noch heutiges Tags angethan wird? Geschiehet solches nicht alles von den Geistlosen, sogenannten Geistlichen? die da das Licht der Wahrheit nicht vertragen können, sondern auf eine ganz desperate Weiß, die Oberkeiten, als wann sie ihre Büttel-Knechte wären, aufheben, um den Lebendigen von den Todten auszurotten; und wo dieses nicht hinlänglich ist, oder eine Oberkeit sich nach ihrem Willen nicht verstehen will, auf eine ganz erschrockliche Weise in die unterste Hölle hinunter fahren, den Lucifer oder Beelzebub heraufbringen, sich ihm verbinden und verschreiben, nur daß sie ihr Vorhaben ausführen mögen. Wie leyder Exempel in Stettlers Stadt-Chronick pag. 580. zu finden 2c. Also hat unser selige Baco wegen seiner Weißheit und seinem frommen Lebens



bens-Wandel, da GOTT ihm ein so grosses inneres und äusseres Licht gegeben, sein theures Leben, wie einige behaupten, andere aber das Gegentheil zeugen, auf einem Holz-Hauffen enden müssen. Es kommt aber dennoch allezeit zu diesem Ausspruch und Wort der Erfüllung: Wir Narren und Thoren haben des rechten Wegs verfehlet, sehet wie dieser anjehd in der Herrlichkeit ist, wir aber leiden Pein &c. Wir recommendiren dieses hochseligen Manns Schrifften allen Liebhaberen der Wahrheit, selbige sind folgende:

- a. Radix mundi, oder Wurzel der Welt, ein Büchlein, so einem Anfänger grosses Licht geben kan.
- b. Epistola, oder Sendschreiben von geheimer Wirkung der Kunst und Natur, ein liebesvolles Wercklein.
- c. Medulla Alchemiæ, so auch ein herrliches Büchlein ist.
- d. Tractat von dem Gold.
- e. Tractat von der Tinctur Antimonii.
- f. Tractat von der Tinctur und Oel des Vitriols.

Diese drey Tractätlein sind auch furtrefflich, nur soll man sie nicht nach dem Buchstaben verstehen.

NB. Auch ligen dato noch viele Manuscripta zu Oxford in Engelland verwahret, die dieser ehrliche Mann geschrie-



geschrieben haben soll, darvon ein Catalogus in unsern Händen ist.

Barcius, siehe Gloria mundi.

Baruch, siehe Donum Dei.

24. Basilius Valentinus, ein Pater oder Frater Benedictiner Ordens, ein sehr hochgelehrter und erfahrner Mann, und wahrhafter Adeptus. Woher er gebürtig, weß Namens er gewesen, und in welchem Kloster er gelebt habe, wollen wir mit niemand streiten, sondern uns begnügen, daß er ein Adeptus gewesen, der grosse Liebe gegen die Nachwelt besessen, indem er die hohe Kunst unter allerhand Sinn-Bildern und Exempeln vorgestellt, ja alle Hand-Griffe, auch die primam materiam an Ort und Stelle so deutlich beschrieben hat, daß es keiner vor ihm so gethan; doch obschon er so deutlich und offenhertzig ist, soll sich doch keiner rühmen, daß er ihn verstehe, er wisse dann mehr als ein gemeiner Sophist; dann Basilius ist nicht so frengelig, wie er sich præsentiret, und man ihn darfür ansieht, sondern er ist wie ein Poet, was er an einem Ort sehen laßt, das nimmt er an einem andern Ort wieder zurück: Wer aber einmahl den Grund seines ersten Schlüssels samt dem Fünfften verstehet, dem können die übrigen auch nicht verborgen bleiben. Wir recommendiren seine Schrifften allen Liebhabern, nemlich, was seine



seine ächte und rechte Schrifften sind, nicht die unterschobnen, als welche Sophistery und Lügen sind, die darum in der zweyten Claß vorkommen werden, und deren er sich auch wurde geschämet haben bey die Seine zu legen: seine ächten Schrifften aber sind folgende:

a. Vom grossen Stein der uhralten Weisen, oder die zwölf Schlüssel, darinnen die edle Wissenschaft unter einigen Parabolen sehr vernünfftig vorgestellt ist, doch wird schwerlich jemand, als ein wahrer Weiser sie verstehen, weil es da von Staffel zu Staffel gehet. Darauf folget ein Anhang oder Wiederholung dessen, was in den zwölf Schlüsslen enthalten ist, daraus die Wahrheit in zerschiedenen Theilen kan eingesehen werden, und wiewohl diese Repetition samt den 12. Schlüsslen nicht gar deutlich sind, so recommendiren wir sie doch den Liebhaberen.

b. Von der kleinen Welt des menschlichen Leibs und dessen hoher Medicin, von der Phalaga und Asa, ein sehr kleiner Tractat, darinnen der Authör gezeiget, was prima materia sene, es wird den Liebhaberen bestens recommendirt. Die Antimoniums-Verderber solten hier Achtung geben, und bedencken, was das Antimonium  
der



der Weisen seyn müsse, damit sie nicht sich selbst in Verlust und Schaden setzen.

c. Von den himmelischen Wunder-  
Geburten der Planeten und Me-  
tallen, daraus niemand vieles erjagen  
wird, als was etwan aus dessen  
Schluß zu sehen.

d. Von der Natur Heimlichkeit, oder  
von natürlichen und übernatürlichen  
Dingen; es sind darinnen grosse Heim-  
lichkeiten eröffnet, und möchte der  
Kern seiner Schrifften genennt wer-  
den, aber für Anfänger dienet es nicht.

e. Triumph- Wagen Antimonii. Ein  
gloriöser und vollkommener Tractat,  
darinn die prima materia lapidis philo-  
sophorum samt dem Entzweck ihrer  
Bereitung unter dem Namen des An-  
timonium völlig beschrieben und eröff-  
net ist, und zwar so, daß wer nur  
auch mit einem Auge siehet, er die  
Wahrheit daraus ergreifen sollte.  
Diese ist eine der fürnehmsten unter  
allen Schrifften Basilii.

f. Von den Bergwerken, von der  
Metallen und Mineralien Erzeu-  
gung und Geburt, von dem Auf-  
nehmen und Wachsthum ic. Ist



ein Tractat für diejenigen, so der Metallen Erzeugung untersuchen, und der äusseren Natur Möglichkeit einzusehen Belieben tragen, aber für Anfängere ist es nichts.

- g. Vom Universal der ganzen Welt. Ist eine Wiederholung seiner Schriften, welche er theils mehr, theils weniger erkläret hat als in seinem andern Schriften; die primam materiam hat er da ganz übergangen, und dargegen den Vitriol recommendirt und über alle andere Metall und Mineral erhaben, worinnen er als ein weiser Mann gehandelt; man soll aber dardurch nicht den gemeinen, sondern NB. NB. den **allgemeinen** Vitriol verstehen.

Dieses sind die ächten Schriften Basili, die wir gesehen, alle übrige sind nur unterschobne und Sophistische Werke, wie an ihrem Ort soll gezeiget werden. Es sollen sich annoch zwey starcke Bände in Quarto in Manuscript in einer Churfürstlichen Bibliothec befinden, die des sel. Basili eigne Handschriften seyn sollen, darvon wenige Abschriften in der Welt. Doch ist uns deren Einsicht zur Gefälligkeit offerirt; weil wir aber selbige noch nicht gesehen, können wir auch von deren Werth nichts sagen.



25. Ben Adam. Sein Traum - Gedicht, welches ungefehr drey Blätter hat, offenbahret das ganze Geheimnuß, welches nicht ohne Nutzen und Gemüths - Ergözung zu lesen ist; dann er ein Besizer der ganzen Hermetie gewesen; allein Anfängere haben sich, dessen nichts zu getrösten.

26. Berlenburger Bibel. Das ganze Werck hat einige Chymische Anmerckungen, insbesondere aber der sechste Theil in der Auslegung des v. 24. Cap. 3. der Epistel an die Römer, woraus zu ersehen, daß die Authores, der selige Dippel und Hug, grosse Einsichten in diese hohen Geheimnussen gehabt, doch keine Adepti gewesen; wie einige thöricht haben glauben wollen, und darum an dieselbigen, und insonderheit an den sel. Hug geschrieben haben, um von ihnen die Kunst zu vernehmen. Es ist ihnen theils um ihrer tieffen Einsichten willen in dieser hohen Wissenschaft, theils aber wegen ihrer grossen Liebe und ihrem Eyser, Seelen zu gewinnen, und dem theuren Heyland zuzuführen, allhier Platz gegeben worden. Es hat aber Jehovah dem HERRN des ganzen Welt - Kreises gefallen, diese edlen Blumen aus dem irdischen Garten abzupflücken, und in den Garten der Ewigkeit zu versetzen, allwo der HERR sie nach ihren Wercken belohnen wird, wie er verheissen hat, daß die, so da viele zur Gerechtigkeit werden gewiesen haben,



Haben, sollen leuchten wie die Sonne. Welches wir ihnen von Herzen gönnen, zc. und wünschen, daß ihre so herrliche Wercke im HErrn mögen gesegnet seyn, daß sie bey der spathen Welt den vorgesezten Endzweck erreichen, und die Menschen, so da im Sündenschlaf als todt liegen, gleich als durch einen Donnerknall aufwecken mögen, damit doch jedermann den Untergang Sodoms und Babels einsehe, sich auf die Flucht mache und seine Seele errette. Der HERR HERR schencke allen diese Gnade, Amen.

27. Bernhardus Trevisanus Comes; sonst der Graf von der Marck, oder der Chismische Graf genannt: Einige machen ihn zu einem Deutschen, Grafen von alt Dresden als der Marck; andere aber, welches auch glaubhafter ist, zu einem Venetianer, indem alldorten ein Gebürg seyn solle, das Trevisan genennt werde. Er seye aber gewesen wer er wolle, so ligt nichts daran, indem selbiges zu unserem Vorhaben weder nützlich noch schädlich ist. Genug ist, daß wir wissen, daß er ein hocherfahrner Mann gewesen, dene seine Fata wunderbar in der Welt herum geführt, und ihne solcher Gestalten zur Liebe gegen die Nachwelt angetrieben haben, daß er so aufrichtig, als wenige seines gleichen gehandelt hat. Er hat einen Tractat in vier Theilen, und einige Epistlen geschrieben, darinn er mit  
 aller



aller Aufrichtigkeit und Wahrheit dem Leser zeigt, worinnen er gearbeitet, und nichts gefunden habe; hingegen weist er die primam materiam samt der Praxin ziemlich klar. Wer nicht will klüger seyn, als dieser Graf geschrieben hat, der kan ein grosses Liecht finden; wer aber demselben nicht glauben will, und in denselben Materien arbeitet, die er verwirffet, der suchet sein eigen Verderben. Seine Schriften sind eigentlich

- a. Die vier Bücher von dem Stein der Weisen, so er selbst geschrieben, und die wir eben berührt haben: Es werden ihm aber auch noch andere zugeschrieben, worvon man zweifeln kan, daß er Author seye, doch sind solche gut und mit der Wahrheit übereinstimmend, nemlich:
- b. Symbolum Bernhardi. Ist nicht von Bernhardo, sondern von einem anderen, der etwas von der Kunst mag verstanden aber nicht gearbeitet haben, es ist nicht viel daraus zu erjagen.
- c. Absonderlicher Tractat. Mag mit vorigem einen Authorem gehabt haben.
- d. Epistel an Thomas de Bononia, welche in der Turba 2. Tom. und auch No. 1733. zu Berlin heraus kommen. Es ist zu zweifeln, ob es des Bernhardi



Werck seye, indem es nicht sein Stilus, doch aber von einem wahren Weisen geschrieben worden.

e. **Anfang des vierten Buchs Bernhardi.**  
Es ist zwar nicht ein gleicher Stilus mit des Bernhardi seinem, doch mag es nur von ungleicher Übersetzung her rühren, was über diese, sind Betrügeren, und gehören in die zweite Claß.

**28. Beñter (David)** ein Sachs.  
Von diesem wird viel unnöthiges geschrieben und geredt, Ob die im Druck befindlichen Prozesse von ihm her seyen, ist uns nicht bewußt. Ist er Authör davon, so bezeugen wir, daß er kein Adeptus, sondern ein Sophist gewesen, und müssen bessere Argumenta angebracht werden, als bisher geschehen, wann man glauben soll und zugeben könne, daß er ein Adeptus gewesen seye. Wir lassen also seine Sachen in ihrem Werth und Unwerth ruhen.

**29. Böhm (Jacob)** sonst Philosophus Teutonicus von alt Seidenburg, ein wahrer Magus, Cabalisticus und Theosophus, hat einige gar herrliche Schrifften den Kinderen der wahren Weißheit hinterlassen, darinnen er den Weg zum himmelischen und irdischen Stein der Weisen beschrieben hat, jedoch gehet alle  
seine



seine Intention dahin, daß er die Menschen wieder den Weg führen möge, darvon sie ausgegangen sind, allein gar wenige hören sein Rethzen, und noch weniger gehorchen seiner Stimme, daß sie sich durch den Gnaden-Zug zurück ziehen lassen wolten, sondern sie verstopffen vielmehr ihre Ohren und Herzen vor dem einsprechenden Wort des Geistes und der Gnaden, und hängen sich an den todten Buchstaben des äusseren Wesens, durch den wollen sie heil und selig werden: Aber wie ihr Glaube ist, so sind auch ihre Wercke und ihr Leben, und so folget auch die Belohnung, so daß die mehresten allzu späth erfahren, was Buß und Wiedergeburt seye. Ihr Lieben, verachtet doch diesen hochseligen Mann und seine Schrifften nicht, der es so herzlich gut mit euch meynet, und euch nichts anders wünschet, dann GOTT, den Himmel und die ewige Seligkeit. Warum woltet ihr ihn verlachen und verspotten, da ihr doch weder ihn noch seine Wercke jemahlen gesehen? Wem Ernst ist nach GOTT und seiner Seligkeit, der folge dieses Manns Vermahnungen, es wird ihn nicht gereuen; sehet nicht auf die, so dem grossen Haufen folgen, und unseren Böhmen und andere Theosophen verfehren; dann solche sind Irgeister und wissen nicht, was sie thun, sie sind Blinde und Leiter der Blinden; daher werden beydes der Führer, und der, so sich führen lasset, in die Grube fallen. Böhmen



hat vieles vom Universal geschrieben, und tieffe Einsichten darinn gehabt, allein sein Vorhaben ist nicht gewesen jemanden sonderlich darinnen zu unterrichten, darum sind auch seine Schrifften von diesem Werck nicht für Anfänger.

30. Böhm (Jacobs) kurtzer und deutlicher Auszug der Beschreibung des Steins der Weisen. Gedruckt zu Amsterdam No. 1747. besser aber Franckfort bey Herr Fleischer. Der Author davon ist bekannt, er hat als ein ehrlicher, kluger und weiser Mann gehandelt, und hat der Ordnung nach des sel. Manns Schrifften extrahirt, und in gewisse Classen getheilet, so daß, was alldorten weitläufig zertheilet ist, allhier in die Nähe gebracht worden. Es ist ein sehr artiges Wercklein, doch gleichwohl nicht für Anfänger.

31. Brie (la-de Paris). Von diesem sind zwar unsers Wissens keine Schrifften vorhanden, nur melden einige Reis, Beschreibungen von ihm, er habe mit Herrn Rhénofort in dem Garten zu St. James bey London in Engelland ein philosophisches Gespräch gehalten, welches genug zeiget, daß er ein weiser Mann gewesen, und in diese Class gehöre, wiewohl Anfängere daraus nichts sonderliches profitiren können.

32. Brunnhoffer (Johann August) hat ein Tractätlein mit Figuren und in Versen  
sen



sen oder gebundner Rede geschrieben, worinnen er beydes dem Gemüth und den Augen etwas zu betrachten darleget; er hat nach der Manier der Alten die Wahrheit gar sparsam vorgetragen, auch das Erste zu letzt gemeldet, so daß er nur von Erfahrenen zu verstehen ist. In den Figuren aber hat er ein weit mehrers gezeigt, gleichwohl ist er nicht für Anfänger. Dieses Wercklein hat ein Freund unserer Chymischen Bibliothec zu Ehren aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und verehrt. D. Hub.

Cabala. Siehe Fictuld und Hollandus.

Cabala Chimica. Siehe Chortolassæus.

33. Cabala, Spiegel der Kunst, bestehet in vier Kupferstichen, und stellet die ganze Natur und Praxin vor; dem wissenden Aug sind sie eine Ergözung, dem unwissenden aber Böhmisches Dörffer.

Cabala mago - theosophica. Siehe Welling.

34. Calid filius Jazichi, ein Morgenländer, von dem ein Tractätlein in unsere teutsche Sprach ist übersetzt worden, dessen Stilus aber sehr dunkel und verborgen: dessen ungeachtet hat er mehr Liebe darinn erwiesen, als mancher, der vermeynt ein guter Christ zu seyn; Anfänger aber haben darvon keinen Vortheil zu hoffen. Es ist dieses Tractätlein bey des



Arnolds de villa nova Schrifften, und bey der Turba oder in arte aurifera zu finden.

35. Carmen auf das philosophische Werck, der Author ist nicht bekannt, er hat aber seine Geschicklichkeit darinn erwiesen, daß er die Kunst kurtz, aber darbey gut abgefasset hat.

36. Centrum naturæ concentratum, geschrieben von Alipuli einem gewesenen Mohr, wie er sagt, der sich aber zur Spanischen Religion bekannte, ein sehr gelehrter Mann und rechtes Muster der Liebe; Er hat sein Liecht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter bey dem Eingang des Königlichen Pallasts aufgesteckt, damit die Ankommenden sehen mögen, wo die Steine des Zerstosses liegen. Gewißlich es scheint, daß, wann er die Freyheit gehabt hätte, er die hohe Wissenschaft lieber offenbahr als verdeckt wurde beschrieben haben. Wir recommendiren ihn allen Anfängern als einen getreuen Wegweiser.

37. Chilo von Laeedamon oder Sparta, der einer von den sieben Weisen aus Griechenland gewesen ist; also nicht Cicero der grosse Redner zu Rom, von deme in unserer ersten Ausgabe unter No. 31. etwas vorkommt, als welches ein Versetzen, Schreib- oder Druckfehler; lebte ungefehr 550. Jahr vor Christi Geburt; er ware in der That ein sehr weiser und vernünfftiger Mann, wie dessen ihm alle  
 S. 107 A. 2. Scri



Scribenten Zeugnuß geben, und auch bey allen  
 Authores von seiner Weißheit angeführt wird.  
 Ein einiges Exempel dessen zu gedencken ist ge-  
 nug, wann er zu Delphor im Tempel diese  
 bedencfliche Schrift mit goldenen Buchstaben  
 graben lassen! O Mensch erkenne dich selbst.  
 Allworauß seine Weißheit genugsam  
 zu erkennen ist, und mit welcher er männiglich  
 in das Herß greiffen wollen, um männiglich  
 zu dem Ursprung zurück zu führen, indeme wir  
 ohne in diesem Centro zu ruhen uns niemahlen  
 erkennen werden, wann aber wir dahin zurück  
 kehren, so sehen wir als in einem Spiegel wer  
 wir sind, und wer unser Schöpffer ist. Da-  
 hero solten wir gleich wie die Carthäuser  
 Mönchen einer dem anderen zuruffet, gedenck  
 daß du sterben mußt, mit dieses Chilo Worte  
 einer dem anderen zuruffen! O Mensch er-  
 kenne dich selbst. Dieses seye uns genug  
 gesagt von diesem weisen Griechen.

38. Chimie, das Buch von der Kunst,  
 de Arte Chimica, ein alter Tractat, der unter  
 den Authoren artis auriferæ mit begriffen, und  
 also bey der Turba stehet, der Authör selbst  
 ist nicht bekannt, doch ist er gut, aber nicht  
 für Anfänger.

39. Chortolassæus, sonst Johannes  
 Grashoffer geheissen, war ein Syndicus in  
 Stralsund und sehr gelehrter Mann, von dem  
 einige



einige Chymische Schrifften vorhanden; wie dann von ihm herkommt das

- a. Aperta arca, oder eröffneteter und offen stehender Kasten der Geheimnussen der Natur des grossen und kleinen Bauren, darinnen er etwas den Unwissenden gesagt hat, indem er die Buchstäbler bey der Nasen herum führet, daß sie sehen können, was prima Materia seye, wann sie das Wort unser, so er ausgelassen, noch hinzu setzen, daß es heisset, unser Bley-Erk.
- b. Cabala Chymica, welches bey vorigen, und auch wie dasselbige beschaffen ist.
- c. Epistola an den Churfürsten von Cölln Ernestum geschrieben, ein sehr artliches Tractätlein, welches wir Curiositäts wegen in die teutsche Sprach übersetzt haben; es verdienet gelesen zu werden.

40. Clangor Buccinae; der Thon einer Schallmey ist eines besonders hochgelehrten Manns Tractat, dardurch er den Wissenden gezeiget, daß er auch in ihre Zunft gehöre; Er hat die ganze Praxin beschrieben, aber dem Unwissenden hat er nichts gesagt. Dieser Tractat befindet sich bey der Turba in arte aurifera.

Clavis artis. Siehe Zoroaster.

Collo.



Colloquium Alberti & Mercurii.  
Siehe Albert.

Colloquium Mercurii & Alchymistæ.  
Siehe Sendivogius.

Concordanzen. Siehe Riphæus.

Constantina. Siehe Leona Constantina.

41. Correctio fatuorum, ist ein Tractatlein, welches bey der Turba in arte aurifera zu finden ist, und in diese Claß gehört, daraus aber die Unwissenden wenig Nutzen schöpffen werden.

42. Creilings Edelgebohrne Jungfer Alchimia, ein Tractat von Beweissthümeren, daß die Alchimia Wahrheit seye, der Authör ist ein Professor auf der Universität zu Tübingen, und hat No. 1730. dieses Buch heraus gegeben, worinnen er ganz genugsam erweist, daß die Transmutation der Metallen wahrhaftig seye; er hat grossen Fleiß und Mühe angewendet die Wahrheit zu erretten, aber wenig Dank darvon getragen, indem er schon zweymahl von zweyen Pastoren und Seelsorgern angegriffen und durchgehecklet worden; worbey sie jedoch keine Ehr erfochten, sondern dargegen so viel ausgewürcket haben, daß ihre Absurditäten sollen entdeckt werden. Ob gleich aber der Herr Verfasser dieser Jungfer kein Adeptus ist, so cediren wir doch demselbigen diese Stelle.

43. Cri-



43. Criton, ein Athenienser und grosser Philosophus, ein Discipel und Versorger des gelehrten Socrates, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt, und in seinen Dialogi sondere Bemerkmahl seiner Weisheit in der hohen Wissenschafts-Kunst zu vernehmen gegeben, welche aber nicht viel dienen können.

44. Daustany (Johannes,) ein Englischer Lehrer, hat den kleinen unvergleichlichen Rosarium oder Rosengarten geschrieben; Er soll nach den Historien ein gar ausnehmend frommer und Gott-liebender Mann und Prophet gewesen seyn, der da viele Dinge vorsehen und geprophecetet habe, darbey er auch grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem er aus herglichen Mitleyden einen Rosengarten errichtet, um die ankommenden Liebhaber der Hermetic darmit zu erfreuen; Er hat darinnen grosse Liebe und Weisheit blicken lassen, und die primam materiam samt der Praxin zimlich eröffnet, auch von dem geistlichen und himmlischen Stein der Weisen herrlich gehandelt, daher wir diesen Rosengarten den Anfängern ins besondere recommendiret haben wollen.

45. Delle, (Martin de) Es ist von ihm ein Gespräch zwischen ihm und einem Gast-Wirth in Sachsen vorhanden, welches verdienet, daß wir ihm diese Stelle cediren; wann es schon nicht verstanden worden ist, so  
sind



sind es doch grosse Geheimnussen: allein was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsternuß?

46. Democritus, nicht Democritus Christianus, sondern einer aus Thracien in Asien gebürtig, der alles verlachete; Er mag wohl ein Muster eines rechten wahren Christen seyn. Wann unsere Nam-Christen nur den hundertsten Theil seiner Weißheit hätten, so würde es besser um unser Christenthum stehen. Schande! daß die, so nur das Licht der Natur haben, mehr von der wahren Weißheit besitzen, ein frommes Leben führen, und uns gleichsam zum Vorbild werden müssen, da wir doch täglich die Wege des Heyls sehen und hören könnten, wann uns Ernst nach GOTT wäre.

47. de Rupecissa, (Johann) ein Franciscaner-Mönch von Aurillac, lebte in dem 14. Seculo, ein gar ehrlicher Mann, fromm und gelehrt, ein treuer Eyserer für die Ehre Gottes, er führte ein exemplarisch Leben zum Furbild seiner Heerde, er hat verschiedene Wercker der Hermetischen Philosophie vom Stein der Weisen geschrieben, die verdienen gelesen zu werden, dann grosse Weißheit darinn anzutreffen ist, nur schad, daß solche nicht auch unseren teutschen Liebhaberen in das Deutsche übersezet werden.



- a. Liber de Confectione veri Lap. Phil.
- b. Liber lucis.
- c. 2. Epistolæ de quinta Ess. 1597.

48. Diogenes Cynius, der ein Muster gewesen, wie wir unsere Sinnen, Begierden und Willen einschräncken und in Gewalt haben sollen, damit wir sie, und nicht sie uns beherrschen, und wir also allen äußerlichen Dingen absagen können. Er hat einen sehr strengen Lebens-Wandel geführt, alle Ehr, Ansehen, Reichthum und Wohl-leben verlachtet, und dargegen seine Zufriedenheit in Erforschung der Natur gesucht; Schrifften hat man keine von ihm, als was bey anderen angezogen, so aber sehr lehrreich ist.

49. Dionysius Zacharias, wie die Historien lauten, ein Franzos, sonst aber ein gelehrter Mann, der schon bey seinen jungen Jahren den lapidem Philosophorum gesucht und gefunden, aber deswegen sein Leben bald aufopfferen müssen, da er durch eine besondere Fatalität aus dieser Welt in die Ewigkeit verschickt worden. Er hat einen Tractat hinterlassen, darinn seine Begebenheiten, in Untersuchung des Steins der Weisen zu sehen, auch die Praxis parabolisch vorgestellt ist; allein sie dienet nicht für Anfänger.

50. Donum Dei, ein Tractat, welcher den Samuel Baruch, dem Juden und Rabbi,  
der



der zu den Zeiten des Propheten Jeremia gelebt, dessen Schreiber gewesen, und mit den Kinderen Israel in die Babylonische Gefangenschaft geführt worden, zugeeignet wird. Er beschreibet das große Geheimnuß der Hermetischen Kunst, und führet sie her von dem großen Meister Tubalkain, welcher sie auf Kupferne Tafeln gestochen habe, ic. Dieses Buch hat schöne Geheimnissen und Wahrheiten in sich; ob es aber so alt seye, lassen wir andere beurtheilen, und halten wir vor gewiß dafür, daß es mit dem Jud Abraham und des Zoroasters Clavis artis einen und eben denselben Erfinder gehabt habe.

51. Treppel, (Cornelius) aus Nord-Holland von Alkmar, eine sonderlich fromme Seele, so viel hohe Geheimnissen, besessen, und nicht nur den irdischen, sondern auch den himmlischen Universal-Stein gewußt und beschrieben hat; Er hat angezeigt, wie solcher durch ein demüthiges Leben, Gebätt und Gelassenheit in den Willen Gottes, müsse erlangt werden: wir wünschten, daß alle Menschen seine Schrifften lesen, selbige verstehen, und darnach leben möchten; wir sind versicheret, daß es einen weit besseren Fortgang in dem Christenthum haben wurde, als es leider hat.

25. E. H. (Jungfer), ihr eigentlicher Name ist unbekannt, sie hat aber grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem sie durch ihr kleines

E

nes



nes Tractätlein ein grosses Licht angestecket,  
da sie die Materie und Praxin zimlich hell eröff-  
net und an den Tag gegeben hat. Ihr An-  
fänger habt es lieb.

Eröffnetes philosophisches Vatter-  
Herk, siehe Vatter-Hertz.

Eugenius Philaletha, siehe Philaletha.

53. Espagnet, (Johannes de) ist gewesen Præsident des Parlements zu Bourdeaux, und lebte zu Anfang des sechszehenden Seculi; er war ein hochweiser Mann, der den Tractat, **Geheimes Werck der Hermetischen Philosophie** geschrieben hat, welches ein gar herrliches Werck ist, darinn der Authör als ein weiser Mann, grosse Geheimnussen, sowohl von der ersten Materie des Steins der Weisen, als der Praxi beschrieben, daß man auch ein mehrers von ihm nicht verlangen kan, und gleichwohl bleibt die Welt immerhin blind, und dappet in den Finsternen. Er hat grosse Liebe zur Nachwelt getragen, um sie von ihrem Schlummer aufzuwecken, allein sie will viel klüger seyn als er, und die Sachen nicht da suchen, wo er sie gelassen. Ihr Anfänger laßt euch dieses Werck lieb seyn.

54. Fegfeuer, (Chymisches) nicht  
der Herr Doctor Göldner, der es in Ham-  
burg, wie auch zugleich in Amsterdam No.  
1702, zum Druck beförderet hat, sondern der

+ Man. Es paignot zu Anfang Joh 16  $\frac{2}{3}$  - Seculi erste  
Luther, so man in der bescheid den Wapenstein, der fünf  
ersten Tractats „Erste Elementen“, Lat. no. 13. 13.



erste Verfasser des Catalogi, so in diesen zwey  
 Segfeuren enthalten, wird allhier in Betrach-  
 tung gezogen. Obwohl sein Name unbekannt  
 ist, so ist er doch ein wahrhaffter Meister ge-  
 wesen, und hat einen Probier-Stein gehabt,  
 womit er die Schrifften der Adeptorum und  
 der Sophisten wohl zu unterscheiden gewußt,  
 so daß, was er allda in eine Claß gesetzt und  
 einregistrieret hat, das hat Grund, und haff-  
 tet, und vermag es kein Sophistischer oder  
 Alethophilischer Rumor- und Volder-Geist  
 umzustossen: Es bleibt sein Urtheil ungeänderet,  
 und seine Rangierung ist gut und richtig. Wir  
 ermahnen alle Liebhaber dieser Dingen in gu-  
 ter Absicht, daß sie sich doch fernerhin enthal-  
 ten wollen, Sachen zu beurtheilen, die sie  
 nicht verstehen, damit sie nicht sich selbst in  
 verdammliche Sünden stürzen; dann Gott  
 der Herr theilet seine Gaaben gar wunderbar  
 aus, und macht es nicht wie die Welt, die  
 da nur das äussere ansiehet, denn der Geist  
 Gottes bindet sich nicht an das äussere Welt-  
 wesen oder an die Wohlredenheit und Gelehr-  
 heiten, sondern er sieht in das Inwendige und  
 Verborgene, und nahet sich zu den Demüthi-  
 gen, die niedrigen Geistes sind, und die Ihne  
 mit Thränen suchen; Dann was vor der  
 Welt verachtet zu seyn scheint, das hat Gott  
 erwählt, solchen giebt er seines Geistes Gnade,  
 und die Gaabe der Weißheit; Er beschencket  
 sie mit seinen Talenten, und macht sie zu rech-



ten Verwalteren der Natur, Schach, Bergen und Erzh-Gebürgen, es mag die Welt verdriessen, oder ihr gefallen. Daher ihr Sucher des Steins der Weißheit, ihr, die ihr nach den grossen Gaaben des Steins der Weißheit strebet, lernet zu erst euch selbst erkennen, und machet euch GOTT zum Freund, so wird euch das andere alles reichlich gegeben werden, und umsonst zufallen. Dieses Fegfeuer hat keinen anderen Nutzen, als daß es euch die guten und die falschen Authores zeigt, welches aber genug ist, und uns Anlaß gegeben hat ein gleiches zu thun. Daß aber in demselbigen einige Authores mit eingerucket sind, die nicht in der gehörigen Claß stehen, mag von dem Ausgeber dessen hergekommen seyn, der da nach der Mas seines Verstands, und ohne Probier-Stein gehandelt hat, welches wir aber an seinem Ort corrigiren werden.

55. Ferrari, (Bruder) ist ein Ordens-Mann gewesen, und hat mehrere Liebe zur Nachwelt besessen, als Bruder Albert, so daß die Sucher der wahren Weißheit, des Steins der Weisen, ihn auch einen Bruder nennen können, dann er hat in seinem hinterlassenen Tractätlein vieles in der Alchimie eröffnet, und die ganze Praxin geoffenbahret, wer seinen hinterlassenen Spuren nachgeheth, der wird zu einem grossen Liecht gelangen. Ihr Anfänger habt ihn lieb.

56. Fic:



56. Fictuld, (Herrmann) welches mein, des Schreibers dieses, Name ist, von dem vor einigen Jahren mit Consens und Bewilligung anderer, einige Pièces von der Hermetischen Kunst heraus kommen sind, und noch heraus kommen werden, als da sind folgender:

a. Das Edle Perlen und theurer Schatz der himmlischen Weißheit, so in 12. Königlichen Pallästen die wahre Weißheit vorstellte: wir wollen nicht davon urtheilen, sondern es anderen Erfahrenen überlassen, und nur die Worte anführen, die der sel. Nothscholtz in seiner beygefüigten Vorrede angebracht, sagende: wer es liest, mercke darauf. Nur bedauern wir, daß es mit so vielen Druckfehlern befleckt ist, und hätte Herr Göpner, bey dem es gedruckt worden, mehr Egard gegen selbiges haben sollen.

b. Anhang und Anweisung vom allgemeinen natürlichen Chaos, als der prima Materia, darinn sie samt allen Eigenschaften vorgestellt und beschrieben ist, es dienet gleichfalls den Anfänger als ein A. B. C. Es ist samt dem folgenden, dem Edlen Perlen, angedruckt.

c. Gespräch zwischen dem König Mafcos, und seiner Schwester Agos.

*1734  
Compaf  
p. 170  
216. 27*



Ein kleines Tractätlein von unserer Hand, darinnen die prima Materia und Praxis des Steins der Weisen beschrieben, und unter der Tractation des Rufes vorgestellet ist. Es ist darz mit nicht auf einen Particular-Proceß abgesehen, wie wir darüber ausgeruffen worden sind, sondern auf die Bereitung eines verborgenen Sulphuris, es dienet den a b c Lehrenden, selbiges findet sich bey dem Edlen Perlen.

- d. Der Probier-Stein Chymischer Bibliothec, welchen gegenwärtiges Buch darstellt; der erste Theil desselbigen ist schon No. 1740. bey Herr Blochberger in Leipzig heraus kommen, aber auch mangelhaft, dißmahlen liefern wir ihne vermehrt und verbessert samt dem andern Theil denen Liebhaberen der Chymie in die Hände; und erinnern nur dieses darbey, daß dasjenige, so darinnen enthalten ist, niemanden aufgedrungen wird, es als eine Regel und Richtschnur anzunehmen, sondern wir zeigen nur unseren Nachkommen, wie auch den Söhnen der Weißheit, welche Schrifften ihnen nützlich oder schädlich seyn können. Wer es glaubet und annimmt, der thut es zu seinem Vorthail; wer es aber nicht glaubet und nicht annimmt,



met, der thut uns darmit kein Leid; dann es stehet jedermann in der Freyheit und in dem Recht, solche Schrifften mit der Faust zu probiren, worzu wir auch viel Glück wünschen dem, der es unterfanget, sind darbey höchst bereitwillig demjenigen Satisfaction zu geben, der es anderst befindet, worauf sich zu verlassen ist.

- e. Hermetischer Triumph-Bogen &c. nemlich, Cabala mystica naturæ, und occulta occultissime, welche in dem Drucken besser gerathen sind, als die vorigen, weil der Verleger keinen Kosten gespahret; den Inhalt dessen wird der Leser leichtlich finden.
- f. Azoth & ignis, das ist, das wahre Elementarische Wasser und Feuer, oder der Mercurius Philosophorum &c. Ein Tractätlein, so No. 1749. bey Hr. Blochberger in Leipzig gedruckt ist, der Inhalt und dessen Werth wird sich in Lesung desselben zeigen. Dem ist beygefüget,
- g. Aureum Vellus, oder Goldenes Vließ, dessen wahrhafftige Entdeckung. Es ist eine historische Beschreibung der letzteren Herkogen von Burgund, und ein Beweis, daß sie wahre Adopti gewesen, den Stein der Weisen besessen,



und den hohen Ritter-Orden zum Goldenen Bließ, dieser Kunst zu Ehren, gestiftet haben; wie auch, daß dieser hohe Orden mit allen Signalien nichts anders als eine Vorstellung der hohen Kunst Alchimie seye, und in der Concordanz der Hermetischen Smaragd-Tafel stehe.

- h. Hermetische Victoria, das ist, ein erfochtener vollkommener Sieg und Triumph des Hermaphrodits, über die Götter und Patronen des metallischen und mineralischen Reichs. Ist ein Gespräch zwischen den in der Vorred vorkommenden Parthenen, da jede wolte die prima materia des lapidis Philosophorum seyn.

*7. respicienda.* Turba Philosophorum Christianorum, ist ein Tractat, so wir noch in Manuscript haben: Es stellet die Lehren der Philosophen unter dem Namen der Christlichen Lehreren und redlichen Zeugen der Wahrheit vor, in 12. Capitlen, nach der Zahl der 12. Porten des Königlichen Pallasts, wir glauben darmit den Liebhaberen dereinst einen grossen Gefallen erwiesen zu haben, welches sich zeigen wird, wann ein Verleger sich darzu zeigen wird.

*63 vide*  
*8. Magnif*  
*3. hinc*  
*1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.*



k. Abhandlung von der Alchimie, ist auch ein Tractätlein in Manuscript, darinnen die Wahrheit der Kunst wider die Verläumder und Lasterer beschirmt und behauptet wird, und daraus ein Liebhaber guten Unterricht zu seinem Vorhaben wird nehmen können; wir hoffen diese Tractätlein werden wie die Ersteren, günstig aufgenommen werden.

57. Flamellus, (Nicolaus) ein gewesener Schreiber zu Paris, wie er selbst bezeuget, der anfänglich von geringem Vermögen gewesen, aber durch die Kunst der Alchimie so reich worden ist, daß er gar nahmhafter Spittäler, Kirchen und Capellen erbauet hat, wie es seine und der Alchimie Feinde selbst bekennen müssen; allein gleichwohl wollen einige den ehrlichen Mann zu einem Rentens Dieb machen, als ob er so viel tausend gestohlen hätte. Wann sie aber ihr Vorgeben besser überlegen wolten, so wurden sie sehen, daß sie sich selbst auf das Maul schlagen; Dann 1. findet sich nirgends, daß er ein Amt an dem Hof des Königs in Frankreich gehabt, sondern daß er ein armer Schreiber gewesen, der bey seiner Profession nicht viel zu verdienen gehabt, sonsten er sich nicht auf das Studium der Alchimie gelegt hätte. 2. Findet sich nirgends, daß ein Schreiber an einem Königlichen Hof

E 5

die



die Renten einziehe; dann solches von einem solchen Hof sehr nachtheilig geredet wäre, zumahlen das Rent- oder Schatzmeister- Amt eines der vornehmsten an einem Hof ist und ist unmöglich, daß ein Schreiber so viel Kreuzer, geschweigen Louisd'or sollte haben entwenden können. 3. So ist auch damahls der Zustand in Frankreich nicht so beschaffen gewesen, daß einer eine grosse Summe Gelds hätte entwenden können, sintemahlen selbiger Zeit ein sehr langwieriger Krieg gewesen, welcher das Land ausgesauget hat, und alles so arm ware, daß der König keine silberne Services hatte, und man nur ledernes Geld sahe. 4. Waren auch solche Summen, die man gestohlen worden zu seyn vorgibt, noch lang nicht hinlänglich genug, dergleichen Stiftungen zu machen, wie Flamellus gemachet hat; dann sie waren nicht burgerlich, sondern Fürstlich, und wäre auch sehr lächerlich, sein Leben in die Faust zu setzen, ein Dieb zu werden, und dann solches an Kirchen und Schulen, item Spittäler zu verwenden. 5. Wer ein wenig Vernunft hat, der wird aus seinen Schrifften gar ein anders urtheilen, dann er als einer aus den mittleren Zeiten grosse Liebe zur Nachwelt besessen, und die Kunst so herrlich beschrieben hat, daß keiner zu seinen Zeiten es also gethan. Wann er die primam Materiam, und prima subjecta entdecket hätte, so wäre die ganze Kunst verrathen, allein er hat diese, wie billich, ver-

schwie-



schwiegen, welches ihne in Miß-Credit gesetzt hat. Seine Schrifften sind

- a. Das Buch der Hieroglyphischen Figuren, welches Abschilderungen sind von denen, die er auf einem Kirchhof zu Paris hat abmahlen lassen, dadurch er dem Wissenden etwas von seiner Weißheit zeigt, dem Unwissenden aber nichts. Seine Auslegungen aber sind so herrlich, treu und offenhertzig, daß dergleichen sehr wenige in der Welt zu finden seyn werden, ihr Anfänger habt sie lieb.
- b. Das Original des Flamelli, ein herrliches Büchlein, und ein Stück seiner Treuhertzigkeit, ihr Anfänger habt es lieb.
- c. Schatz-Kästlein, ein sehr artiges Büchlein, in welchem schöne Geheimnussen eröffnet sind,

58. Flud, (Robert) ein Medicus und Philosophus aus Engelland, florirte zur Zeit der Rosen-Kreüzer, und hatte einige Tractätlein zur Verthätigung dieser hochberühmten Brüderschafft geschrieben, welche aber in Lateinischer Sprach sind. Er ist ein hochgelehrter, frommer und erfahrener Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen. Zu wünschen wäre es, daß jemand die Liebe hätte, alle die Schrifften



ten von der Rosenkreuzerischen Bruderschaft, die von No. 1614. biß No. 1630. geschrieben worden, von neuem zusammen in einem Band aufzulegen, weil sie sehr nützlich und erbaulich sind.

59. Franckenberg, (Abraham von) so No. 1593. geboren, und No. 1652. gestorben. Eine gar ehrliche und fromme Seele, wie nicht nur viele Zeugen, sondern auch seine Schrifften selbst weisen, er verdienet unter die Frommen und Gelehrten gezehlt zu werden, als der mit unverdrossenen Eifer sich bemühet, auch die verborgensten Dinge zu erforschen, um dem Nächsten beydes in der Zeit der Gnaden, als auch in das ewige Wohl ersprießlich zu seyn. Zu verwunderen ist es, daß ein solches Subjectum nicht den wahren Endzweck hat finden mögen. An dergleichen Exempeln sollte sich wahrlich mancher Ungeprüffter, noch viel mehr aber der Alchimie Unerfahrner stoßen, und gedenccken, wann solche nicht vermögend gewesen einzudringen, wie es ihnen erst ergehen werde. Seine Schrifften verdienen mit Aufmercksamkeit gelesen zu werden, allein wer den Stein der Weisen darinn zu finden vermeynt, der betriegt sich, und wird nimmermehr zu einem glücklichen Ende kommen. Es ist ihm diese Stell aus Consideration seiner hohen Wissenschaft zugestanden worden.



60. Fuegerus, (Georgius) von Schwaz aus dem Tyrol, hat einige Blätter hinterlassen, aber darinnen mehr Weißheit eröffnet, als mancher Meister in einem Folianten. Doch ist er nicht vor Anfänger.

61. Galli, (Friedrichen) Reis: Beschreibung nach der Einöde St. Michael. Der Author ist zwar kein Meister oder Adeptus, daher auch nicht er, sondern der Einsiedler oder Eremit, so daselbsten gewohnet, und von dem in dieser Beschreibung gemeldet wird, hier gemeint ist; doch wird sonderlich darmit niemanden gedienet, als daß man nachdencken kan.

62. Garfiam, ein Cardinal von Navarra, lebte in dem 9. Seculo, er war ein frommer und Gottsfürchtiger Mann, der wenig seines gleichen in der heutigen Welt hat, die sich so Character-mäßig betragen, sonderlich von so hohem Stande und Tittul, allein es hat sich alles in der Welt verkehrt, wann die seligen Apostel, derer Stelle sie bekleiden wollen, wieder zurück kommen solten, wurden sie mit Christo sprechen, weichet von mir, ich habe euch nie erkannt. Es hat mit ihnen die gleiche Bewandnuß, als mit vielen anderen Geistlichen, sie nehmen den Character um des Interesses, und nicht um des Evangelii oder um der Liebe und der Lehre des HERRN JESU Christi willen an sich 2c. Dieser aber unser  
Garfiam



Garfiam nicht also, sondern er lebte nach der Lehr zum Vorbild der Heerde. Er hat in der Hermetischen Philosophie sich gleichfalls gar ehrlichen betragen, und der Nachwelt mit einem herrlichen Wercklein, vom Stein der Weisen, zu dienen gesucht, so in Manuscript der alten Gallischen Sprach. Or.

63. Geber, ein Arabischer König, oder, wie die Lasterer der Wahrheit sagen, ein Chymischer König, ein hochgelehrter und weiser Mann, der vieles in der Alchimie gethan und erfahren, auch stattliche Dinge in Schrifften hinterlassen hat, daß er ja ein König der Alchimie genannt werden könnte, wann er sonst kein weltliches Reich besessen hätte. Er hat aber auch sehr wohl gewußt seine Sachen zu verstecken, und solche unter Sophistische Gremplexen zu verbergen, damit nicht ein jeder selbige finden möge: Nichts desto weniger hat er den Verständigen gewiesen, wo er die Schlüssel versteckt habe, so daß solche zu finden sind, allein nicht vor Anfängere. Man hat von ihm:

- a. 4. Bücher vom Stein der Weisen.
- b. Das Buch der Untersuchung.
- c. Sein Testament und letzten Willen.

64. Geheimnuß vom Stein der Weisen, der Authör ist unbekannt, er hat aber gute Erkenntnuß von der Kunst gehabt, doch, wie die Alten, so geschrieben, daß es  
nicht



nicht vor Anfänger. Man findet dieses Tractatlein auch des Gebers Schrifften angehängt.

65. Geheimnuß der Verwesung und Verbrennung aller Dingen, nach seinen Wunderen in der Natur und Gnade. Franckfort 1733. Wer der Authör darvon, ist uns nicht bekannt, wohl aber daß einer Namens Cron, so nach verschiedenen Abwechslungen auch am Weimarischen Hof gestanden, sich darvor ausgegeben. Allein die mit uns geführte Correspondenz erwiese das Gegentheil, daß er nicht das wenigste dessen, so darinn verfaßt ist, verstühnde. Und da auf eine absolute Entschliessung gedrungen wurde, sich zu erklären, ob er der Authör darvon seye, bliebe er gar stumm, welches wir nach der Juristen Rechts-Satz auch für eine Antwort angenommen, daß er es nicht seye. Sondern dargegen vielmehr glauben müssen, daß es Ihre Excellenz Herr von Loen, Ihre Majestät des Königs in Preussen Resident in Franckfort gewesen seye. Nun aber seye es wec da wolle, so hat er grosse Weißheit besessen, und in diesem kleinen Wercklein mehr gesagt, als wohl erlaubt seyn kan. Der Tittul darvon ist schon genug, zu wissen, was gesagt soll werden. Gar thöricht ist es, sich einer Sache zu vermaßen, deren er nicht fundirt ist, zumahlen man glauben solt, daß sich allezeit Leut finden, die die Wahrheit einsehen, und darvon dann  
ein



ein solcher unbegründeter Angeber nichts als Spott hat. Ihr Liebhaber der beyden grossen Liechteren der Natur und der Gnade, wir recommendiren euch dieses Wercklein aufs höchste, es kan euch zu grosser Weisheit führen, und ist man dem Verfasser vielen Danck schuldig.

Gespräch zwischen dem Mercurio  
und einem Sophisten; siehe Sen-  
divogius.

66. Gloria mundi, sonst Paradis-  
Tafelen genannt. Der Authör ist nicht be-  
kannt, dem Vermuthen nach ist es der M.  
Barcius I. C. F., mit besserem Grund aber  
Johann von Sternberg, ein Doctor aus  
Mähren vom Adel gewesen, als der den Trac-  
tat Rosarium geschrieben, wenigstens ist es  
außert allem Zweifel, daß diese herrliche Trac-  
tätlein aus einer Feder gestossen sind. Er seye  
aber wer er wolle, so hat er das Seine ge-  
than, und ist ein ehrlicher, frommer Mann  
gewesen, der da ein liebes-volles Gemüth be-  
sessen, der Nachwelt als ein Vatter zu die-  
sen. Wir haben auch ihm vielen Danck für  
seine Güte, weil er nicht nur die primam Ma-  
teriam und Praxin beschrieben, gelehrt und mit  
Zeugen erwiesen, sondern auch noch viele an-  
dere Handgriffe, Parabolen und Geheimnussen  
eröffnet hat, darvon viele andere geschwiegen.  
Es



Es meritirt dieses Wercklein daß es in Gold eingefasset werde; und wann alle Freunde stumm blieben, und alle Bücher verlohren giengen, so wäre diese Paradis-Tafel schon genug alles zu ersetzen, und das rechte Trumm wieder an die Hand zu geben. Ihr Hermetischer Weißheits-voller Arcanen Liebhabere æstimiret dieses Büchlein hoch, und laßt es nie mahlen aus eueren Gedancfen, es kan euch den rechten Weg weisen, und das grosse Liecht eröffnen.

**Golden Kalb.** Siehe Helvetius.

**67. Goldene Rosen.** Ein kleines Tractätlein in Reimen und Gesprächsweise, welches Ambrosius Müller seinem Paradis-Spiegel und teutschen Schützen-Hof einverleibet hat, wie daselbsten zu lesen, welches hernach aber ein ungenannter Author mit dem Brunn der Weißheit 2c. und Blut der Natur aufs Neue drucken lassen, ein sehr armes Wesen, darmit denen Liebhaberen der Alchimie wenig gedienet ist, und nur so viel, daß ein Kenner der Schrift daraus bemercken kan, daß der Author die Wahrheit müsse verstanden haben.

**68. Golden Blies, oder, das allerhöchste, edleste, kunstreicheste Kleinod, der uhrälteste verborgene Schatz der Weisen.** Der Author ist Johann Antonio  
S Sibma



Sibmacher, ein Nürnberger, der das Tractatlein Wasser-Stein geschrieben, und solchem einen anderen Tittul beygelegt, auch mit gar herrlichen Explicationen vermehret hat. Ein Mann, der grosse Wissenschaft in der Theologie und Alchimie besessen, und solches an den Tag geleet. Es ist zwar dieses Wercklein schon No. 1607. fertiget, aber erst No. 1736. aus Beyhülff Ihro Excellenz Herrn Grafen von Würben und Freudenthal, Lieutenant Royal, & Grand-Juge du Royaume de Bohème, zum Druck beförderet worden. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie, habt solches lieb, und seyd diesem grossen Patronen verbunden, daß er euch darmit hat dienen wollen.

*Auchon*  
*104*  
*remont* 69. Grab der Armuth. Der Authör ist nicht bekannt, man hält darvor, es seye ein Pariser gewesen. Dieses Tractatlein ist No. 1672. zum Vorschein kommen, und hat der Authör, wiewohl es klein ist, doch grosse Liebe gegen die Sucher des Steins der Weisen, getragen, ihnen zu dienen. Es wird denen Liebhaberen dieser Weißheit bestens recommendedt.

Grashoffer. Siehe Chortolassæus.

70. Großschädel, (Johann Baptist) von Aicha, hat No. 1629. das Trifolium Hermeticum, oder Hermetisches Kleeblatt, heraus gegeben, als welches bestehet in 3. Tractatlein,



tätlein, das 1. von der allgemeinen Natur. 2. Von der besonderen und der menschlichen Kunst. 3. Von der verborgenen und geheimen Weisheit. Er ist aber kein Adeptus gewesen, jedoch Dinge von Seltenheiten beschrieben, hier aber um der Defension der Alchimie placirt worden. Dieses Tractätlein ist unserer Chymischen Bibliothec von einem lieben Freund verehrt worden. J. A. Eb.

71. Gualdus Fredricus der I. Wer derselbe eigentlich gewesen, ist nicht bekannt, doch hält man ihn für einen Deutschen, er lebte in dem 17. Seculo, und wohnte theils zu Vincenza, einer Stadt in dem Venetianischen, an den Tyrolischen Gränzen, theils aber in der Haupt-Stadt Venedig selbst, an dem ersten Orte erlangte er den Gräflichen Titul, von Gualdus, an dem letztern aber das Bürgerrecht und den Fürstlichen Adel von Grimaldo, er lebte als ein wohlgesessener Bürger, und ware ein überaus kluger und weiser Mann, der grosse Liebe zu den Sucheren der Chymischen Geheimnissen trug, und selbige auf das liebreichste unterwies, auch wohl nicht nur mit Geld, sondern mit Einctur beschenckete, so daß er sich dadurch einen bösen Verdacht zuwegen brachte, und gefährliche Folgerung auf den Hals zog, daß er endlich gar gezwungen war von Venedig sich zu begeben, sein ganzes Vermögen, mit Haus und allen Effec-



ten im Strich zu lassen, und sich nur für seine Person zu salviren. Hierauf kam er nach Deutschland, und No. 1682. nach Engelland 2c. Er hatte eine sehr grosse Bekandschaft, viele Correspondenten, und Hermetische Descendents, mit welchen er einen beständigen Brief-Wechsel unterhielte. Er hat auch verschiedene Chymische Wercklein theils in teutscher, theils in Italiänischer Sprach geschrieben, darvon auch einige unsere Bibliothec zieren, und zu seinem Lobe aufbehalten werden. Wir haben eine sondere Hochachtung für diesen Mann, zumahlen wir ihm was besonders zu dancken haben, und dahero auch entschlossen sind, so viel möglich, seine Schrifften zu sammeln, welcher Ursachen halben dann alle Besitzer, dieses Manns nachgelassenen Schrifften, sie seyen in Manuscript oder sonst verfasst, freundlichst ersucht werden, uns durch Verleger dieses Wercks kund zu thun, wir werden nicht ermanglen solches mit aller Verbindlichkeit zu erkennen. Es sind jedoch solche nicht für Anfänger. Seine Schrifften die wir besitzen sind:

- a. Opera Universalia, ein Manuscript in Italiänischer Sprach, ist ein kleines aber herrliches und nutzbares Wercklein, und ist von einem Herrn und Freund in unsere Bibliothec verehrt worden. D. Hub.

b. Testa-



- b. Testamentum Gualdimi, auch ein Manuscript in Italiänischer Sprach, eine sehr herrliche Pièce, darinnen schöne Geheimnussen entdeckt sind, und die hiemit der Nachwelt dienen kan; ist uns gleichfalls von berühmtem Herrn und Freund verehrt worden. Es sollen diese zwey Manuscript, wann GOTT will und Leben gibt, mit Gelegenheit zum Druck beförderet werden.
- c. Die Briefe in dem Tractat, Chymische Weißheit, welche gar was ausnehmendes, einem in der Praxin begriffenen.

72. Gualdus (Fredricus) der II. ein anverwandter Descendent und Discipel des Vorgedachten, der ein Teutscher und hochgelehrter Mann, der aus schuldigem Danck und Hochachtung gegen seinem Patron, seinen Namen und Geschlecht angenommen, der weit in der Welt herum gereiset ist, und des vorigen Freunde und Descendenten besucht, den Briefwechsel mit ihnen unterhalten, und allenthalben grosse Liebe erwiesen hat, wie dann auch wir uns rühmen können, denselben von Person gekannt zu haben, auch noch einige Handsbriefe von ihm besitzen, obwohlens unsers Wissens keine Schrifften von ihm vorhanden, so verdienen doch seine Briefe, daß wir selbige unserer Chymischen Bibliothec einverleiben,



und selbige, nebst seinem Namen zum ewigen Gedächtnuß und Danck, Bezeugen anhero registriren, er endigte sein Leben No 1724.

73. Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, geboren No. 1594. und umkommen No. 1632, bey Lützen im Stifft Mörseburg, in dem daselbst mit den Kaiserlichen gehaltenen Treffen; ob er aber von Freunden oder Feinden ermordet worden, lassen wir denen Criticis über. Genug daß wir wissen, daß er ein grosser und gewaltiger Kriegs-Held, seinen Feinden in allwegen überlegen, und ein Schrecken gewesen. Er war aber auch ein frommer, Gott fürchtender Herr, der die Religion schützte; deßgleichen war er ein hochgelehrter, weiser und kluger Fürst, der in alles grosse Einsichten hatte. Es sind zwar, so viel wir wissen, keine Schrifften vorhanden, die da zeugen, daß er ein Philosophus Hermeticus gewesen, doch sind dargegen zwey goldene Münzen da, die nebst dem Brust-Bild und Königlichen Waapen, die zwey Principal-Anfänge, nemlich ☿ und ♀ præsentiren, so die natürlichen Elteren des Steins der Weisen sind, darvon die eine mit dieser Umschrift: Du Menschen-Kind, meynst auch, daß diese Deine wieder lebend werden. Welches Zeugnuß uns mehr beweiset und saget, als alle Widersprüche der Welt, und solten es viel Millionen der Kircherus, Adeptorum inep-  
torum,



torum, & non est lapis Philosophorum seyn, (daß Ambrosius Müller sein Hof-Laborant gewesen, und daß das allgemeine Gerücht bezeuget, dieser König seye ein Adeptus Hermeticus gewesen, wollen wir nicht hieher ziehen, auch nicht, was ein Freund in Schweden uns berichtet, daß dieser König die Hermetische Kunst von seinem Vatter Carolo, und Groß-Vatter Gustavo, der Schweden Königen, erlangt habe): Es sind diese Marginalia genugsam ihne mit in unsere Bibliothecam Hermeticam zu nehmen, und ihm diese Stelle zu vergönnen.

74. Hautnorthon, (Josaphat Friedrich) ein Schwed, lebte um das Jahr 1656. und hat ein Tractätlein von dem Salz, als dem einen Principio, zu Ergänzung des von Sendivogio ermangelnden dritten Theils (darum er sich dessen Sohn genannt) geschrieben und heraus gegeben. Das Werck zeuget von seinem Meister, daß er ein hochweiser Mann, und beydes in Theosophia als Alchimia wohl erfahren gewesen. Seine Liebe und aufrichtiges Gemüth hat sich weit ausgedehnet, und der Nachwelt ein gar herrliches Licht aufgesteckt. Er hat die primam Materiam lapidis Philosophorum so artig beschrieben, daß er wenig seines gleichen hat, und in der Praxin des ganzen Wercks ist er so teutsch, und so redlichen Gemüths, daß er bey nahe alles in ein Compendium zusammen gefasset, und gezeiget,



was andere weitläufig zertheilt und versteckt haben. Ihr Anfänger habt ihn sehr lieb, wir recommendiren ihn euch zu euerem besten.

75. Helmontius, sonst genannt, Franciscus Mercurius von Helmont, ein sehr hochgelehrter ehrlicher und frommer Mann, der theils wegen der Medicin, theils wegen der Hermetischen Philosophie bekannt gewesen. Von ihm haben wir sein Arzney-Buch, aus welchem aber sehr wenig zu mercken, daß er ein Adeptus gewesen seye.

76. Helvetii, oder Doct. Schweitzers goldenes Kalb. Dieser Helvetius, der ein Sachs solle gewesen seyn, oder sein Kalb, meritiren diese Stelle nicht, sondern der ehrliche fromme Elias Artista, so sich bey ihm angemeldet hat, diesem wird diese Ehren-Stelle mit besonderem geneigtem Willen und Hochachtung zugeeignet, wegen seines Geschrächs mit Helvetio, wann schon weder Helvetius noch andere es verstehen können. Es ist Bedauernswürdig, daß hochgelehrte und erfahrene Männer so schlechte Einsichten von dieser Passage haben, und vermeynen, daß das grosse Hermetische Werck in zwey oder drey Tagen gemacht werden könne; weilen Elias Artista bey Helvetii goldenem Kalb in Theat. Chim. Rothsch. Tom. I. pag. 522, saget: „Das Menstruum  
„ist ein himmlisches Saltz, oder von himmli-  
„schen Tugenden, mit welchem die Philoso-  
phen



„phen das irrdische Corpus metallorum allein  
 „solviren, und in der Solution wird das köst-  
 „liche Elixir ausgezogen, das ganze Werck  
 „brauchet keine lange Zeit, als nur drey oder  
 „vier Tage, und keine grössere Kosten als nur  
 „2. Gulden.“ Da man doch greiffen könnte,  
 daß solches nicht buchstäblich zu verstehen, daß  
 ein solch Menstruum von himmlischen Saltz  
 zu bereiten, mit welchem die Philosophen ihr  
 metallisch Corpus solviren, das mercurialische  
 Elixir extrahiren, von seinen Fæcibus separiren,  
 das reine fermentiren und coaguliren, nicht in  
 3. oder 4. Tagen, auch nicht mit 2 fl. gesche-  
 hen kan, sonderheitlich weilen er pag. 523. sa-  
 get, daß nur die Adepti verstehen die wahren  
 Scripta Philosophorum, deßwegen schreiben sie  
 nichts gewisses von der Zeit. Da wir nun  
 Anlaß genommen haben, von unserem Vorha-  
 ben abzugehen, so wollen wir dem Liebhaber  
 noch eine kleine Anmerckung geben, damit er  
 in seinem Abweichen nicht ungetröstet seye. Elias  
 Artista sagt, daß das Menstruum ein himmli-  
 sches Saltz seye, mit welchem das irrdische  
 Corpus metallorum solviret werde; worinn  
 eigentlich die ganze Weißheit aller Philosophen  
 bestehet, wisset ihr nun dieses himmlische Saltz  
 zu fangen, und mit seinem Magneten zu ani-  
 miren, und habt den Schlüssel, selbiges in  
 sein Centrum einzuführen, so habt ihr die gan-  
 ze Kunst, welche in so viel tausend Theile der  
 Speculation, der Imagination und der Wohl-

S s

redens



redenheit ausgedehnet ist, um theils denen Filiis artis selbige begreiflicher zu machen, theils aber andere in ihrem Gehirn zu verwirren, welches ihr zu fernerein Nachdenken annehmen wollet.

77. Hermes Trismegistus, der Vatter aller Philosophen, oder Stamm-Vatter aller Besizeren des Steins der Weisen. Wer er gewesen, ist annoch aus Mangel der Nachrichten nicht erörteret. Einige halten dafür, es seye Adam, andere Henoch oder Noah gewesen; Noch andere geben vor, es seye Abraham oder einer der Patriarchen gewesen. Wir wollen uns nicht darüber aufhalten, noch mit den Gelehrten zanken, zumahlen der Glauben allem Zweifel ein Ende machet. Das sicherste ist, wann wir glauben, daß viele Hermetes zu unterschiedenen Zeiten gewesen, gleichwie der Ordens-Ritteren zum goldenen Vlies, oder der Bruderschaft der Rosen-Kreuzer, oder der Jasons-Ritteren von Colchis, oder des Herculis Gesellschaft, und daß solcher Name Hermes ehemahlen denen beygelegt worden, so da Besizere des grossen Geheimnuß gewesen sind. Genug aber ist, daß er der Stamm-Vatter, der erste Stifter der Alchimistischen Schrifften gewesen ist; wie dann ein compendioses Hand-Büchlein, oder die Schmaragd-Tafel, als ein Gesatz und Lehr von ihm gegeben und hinterlassen worden ist, worinnen die ganze Kunsts-Weisheit fundamentaliter beschrie-



beschrieben ist, und daraus erwiesen werden kan; Obwohl aber dieselbige das ganze Arcanum in sich haltet, so ist sie doch nicht vor Anfänger.

78. Hermetis Trismegisti gülden Tractätlein, in sieben Capitlen. Wer eigentlich Authör darvon, oder ob es von Hermes selbstn her seye, oder wer es beschrieben hat, ist nicht bekannt. Allein es dienet nicht für Anfänger.

Hermetischer Triumph. Siehe Ritter. Krieg.

79. Hoghelande, (Theobald van) aus Mittelburg, Abhandlungen von denen Hindernissen bey der Alchimie, No. 1749. in Sachsen Gotha, aus dem Lateinischen übersezt und teutsch gedruckt worden. Der Authör hat grosse Erkenntnuß in der Hermetischen Wissenschaft gehabt, ob er gleich, wie er selbst bekennet, noch nicht zum Ziel gelanget. Das ist gewiß, daß er die Sucher dieser hohen Wissenschaft mit wichtigen Gründen und wahrhafften Vorstellungen von der so gar verdeckten und schwer zu erhaltenden Kunst abzuleiten suchet; und zwar weit anders als der Adeptus ineptus, der mit Schänden und Lästeren die Leute von der Alchimie abschrecken will, sich aber darmit an GOTT und der Wahrheit vergreiffet. Es soll sich freylich ein jeder



jeder vor dieser Kunst hüten, wann er nicht einen treuen Handleiter hat, der ihne auf die rechte Spur leitet; dann es gar nicht eine Kunst ist für jedermann, sondern man muß von GOTT dazu ausersehen seyn. Wer es nicht glauben will, der darff nur diesen Authorem bedachtsam durchlesen, so wird er sehen, ob er im Stand seye, sich durch so viele Schwierigkeiten heraus zu helffen? es sollte sich keiner der Alchimie unterfangen, er hätte dann dieses Tractätlein gelesen, ihr Liebhaber der Alchimie, die ihr der Latinität unerfahren, habt Danck dem Uebersetzer, daß er die Liebe gehabt, und euch eines so edlen Wercks hat theilhaftig machen wollen.

80. Hollandus, (Johann Isaac) ein sehr hochgelehrter, hochweiser und erfahrener Künstler, der in seinen Studiis und in der Praxis gar weit gekommen ist, und sich der Nachwelt durch Schrifften bekannt gemacht hat. Wer er eigentlich gewesen, ob er seinem Geschlecht nach ein Hollandus, oder aber von Geburt ein Holländer seye, auch wann er gelebt habe, ist so klar aus seinen Schrifften nicht zu ersehen, ist aber auch unser Rechts-Satz nicht; dann wir nicht von seiner Person, sondern von seinen Schrifften zu reden haben. Er hat sie in seinem natürlichen Verstand, im Absehen auf das grosse Universal geschrieben, allein solche mit Exempeln und Sophistischen Werck-  
ren



ren begleitet, daß sie unmöglich zu begreifen sind, es seye dann, daß einer das grosse Geheimnuß selbst in Wissen habe, daher sie gar nichts dienen können; dann sie führen den Anfänger in einen solchen Labyrinth, daß er nicht mehr im Stand ist sich heraus zu finden: Man mag also selbige lesen, und das Gute daraus behalten, aber gar nicht darnach arbeiten. Seine Schrifften sind folgende:

- a. Die Hand der Philosophen, ist ein kleines dunckeles Tractätlein.
- b. Opus Saturni.
- c. Opus Vegetabile.
- d. Opus minerale in drey Theilen.
- e. Tractat vom Stein der Weisen.
- f. Opuscula Alchimica.
- g. Cabala.
- h. Prologus. Alle sind von gleichem Schrot, und einem Anfänger unmöglich zu verstehen.

Homeri Catena aurea. Siehe Aurea.

81. Hortulanus, der Gärtner, einer aus Engelland, hat einen Commentarium über die Schmaragd-Tafel Hermetis geschrieben, womit er denen Anfängern ein grosses Liebes-Werck erwiesen, und ein herrliches Licht aufgesteckt, damit sie bey dem Eingang des Palasts nicht anstossen. Es wollen also die Anfängere



fängere sich sein wohl wollendes Gemüth zu  
Nutz machen, er hat das Seine gethan, wie  
einem wahren Hermetico wohl anstehet. Es  
ist in Wien 1709. heraus kommen, und steht  
auch in Theatr. Chim.

124

82. Eine ist meine Duben. Ein  
Tractätlein oder geheimes Manuscript, also  
genannt von einem von unseren lieben und ver-  
bundenen Freunden, welcher von dem Wohl-  
Edelgebohrnen Herrn Pru-von-Pru- das  
edle Perlen, das Königliche Kleinod, (das höch-  
ste Arcanum), als einen Schatz aller Schätzen,  
zu erst erhalten, und in ein compendioses Ma-  
nuscript verfasset hat, unter dem Tittul, eine  
ist meine Duben, das ist, ein Göttliches Ge-  
heimnuß aller Geheimnissen, genannt lapis  
Philosophorum, mit eigener Hand geschrieben,  
welches gleichfalls unsere Chimische Biblio-  
thec zu dessen unverwesentlichem Lob zieret.  
Dieses edle Manuscript ist ohne Schlüssel, und  
wird als ein kostbarer Schatz verwahret, und  
lieben Freunden zu sehen aufbehalten.

83. Joris, (David) sonst Johannes  
von Brüngen, ein hochseliger Mann, der ein  
Haupt gewesen einer Sect der Widertänffer;  
Er ward in seinem Leben grausam verfolgt,  
und auch, da er schon drey ganzer Jahr in der  
Erden gelegen und verweset, wieder heraus ge-  
graben und zu Aschen verbrannt, aus Anstif-  
ten der Clerisey zu Basel. Er hatte grosse  
Weisheit.



Weißheit von der Hermetischen Kunst besessen, die er aber als ein Gnaden-Geschenck GOTT seinem HERRN wieder zugestellt, seine Schrifften sind sehr erbaulich, können aber hierinn den Liebhaberen der Kunst nicht dienen. K.

84. Johann Damascenus, ein Syrischer Presbyter, gewesener Hofmann bey dem Fürsten Damascus. Er lebte in dem 8. Seculo, und war ein gelehrter Mann und trefflicher Philosophus, der ein klein Tractätlein in der Griechischen Sprach vom Stein der Weisen geschrieben, so annoch in Manuscript verwahret ligt. Or.

85. Kalid Rachaidibus: Liber trium verborum, oder, von den drey Worten, ist ein kleines Tractätlein von einem sinnreichen Mann, der ein Morgenländer gewesen, beschrieben, er gehet aber darinnen sehr behutsam, wie alle seine Lands-Leute, die den Leuten gern etwas sagen wolten, wann sie wußten, daß selbiges niemand verstehen wurde, und darum ist es nicht vor Anfänger. Es ist der Turbæ in arte aurifera, den Schrifften Arnoldi de villa nova, und den Schrifften Gebers beygefüget worden.

86. Kempis, (Thomas von) Kempius, sonst aber Hämmerlein genannt, aus denen Holländischen Provinzen, lebte um die  
Zeit



Zeit des Herzogen Philippi III. von Burgund, er war Prior des Ordens der Augustiner, in dem Kloster auf dem Berg St. Agnes, ein frommer, Gott-liebender und hochseliger Lehrer, der viel Schrifften hinterlassen, aus welchen genugsam zu ersehen, wie ihm die Ehre Gottes und der Menschen Heyl angelegen gewesen, da er mit einer so liebevollen, anmuthigen, und darbey ernstlich gemeinten Liebe dem Menschen sein Elend, sein Leben, und den erzürnten GOTT vorstellte, und dargegen die Liebe, Güte und Gnade des himmelischen Vatters gegen den Bußwürckenden armen Sünder anpreiset. Es ist, sagen wir, kein Authör ohne Taulerus und den seligen Arndt, der mit einer so lieben und anmuthigen Rede, die grosse Wichtigkeit dieser Sachen vortrage, wie unser Kempis. Ach daß doch die Menschen, so biß dahin ihre Zeit nicht anderst gewußt haben zu paffiren, als in Historien, Romanen, in Galanterie und anderen dergleichen Helden-Gedichten, sich doch möchten bemühen, dieses Manns, nebst des Arnds und Tauleri Schrifften zu lesen, wir versichern sie best, hoch und theur, daß sie mehr anmuthiges darinn finden werden, als in allen Helden-Gedichten der ganzen Welt; anbey geben uns seine Schrifften genugsam zu erkennen, daß er ein hochweiser Mann gewesen, der das ganze Hermetische Geheimnuß Theologisch und Mystisch beschriben hat, so daß es bald niemand vermercken



cken kan, ohne einer, der die völlige Grund-  
Wissenschaft besizet.

87. Khunrath, (Heinrich) Doct. Med.  
in Leipzig, lebte um das Jahr 1575. Ein  
hochgelehrter, frommer und Gottliebender  
Mann, der grosse Gaben und Einsichten hatte  
in die Theologie, Theosophie und Hermeti-  
sche Philosophie, so daß er schon in dem 23.  
Jahr seines Alters derselbigen zugethan war;  
Gleichwie er aber GOTT liebete, so liebete  
er auch den Nächsten, darum schriebe er ver-  
schiedene Tractate von dem Theosophischen  
auch Philosophischen Stein, wie auch einen  
Tractat von dem Hylealischen, das ist, prima  
materialischen, Catholischen oder allgemeinen  
Chaos, von welchem wir gegenwärtig handeln  
wollen, (sein Amphitheatrum Sapientiae, wel-  
ches No. 1602. auch Deutsch gedruckt seyn  
sollte, habe noch nicht gesehen.) Darinnen er  
gar herrlich schreibt von der prima materia,  
von der Praxi, von dem geheimen Feuer, und  
von den betriegerischen Sophisten; Weil er  
nun so gottselig und lehrreich schreibt, so ist  
er von der Clerisey und den Scholasticis un-  
recht verstanden, und für einen Enthusiasten,  
Schwärmer und Rezer ausgerufen worden;  
allein sie mußten gleichwohl leiden, daß er nach  
seinem Tod unter die Wiedergeborenen, Hei-  
ligen und von GOTT Beruffenen gesetzt wor-  
den ist. Er hat von der Alchimie so deutlich  
geschrieben



geschrieben, daß es wohl nicht deutlicher wäre möglich gewesen, ohne das Geheimnuß zu verrathen, ob ihn gleich D. Söldner in seinem Fegfeuer schandlich durchziehet, und darmit seine eigene Dummheit verrathet. Daher ihr Liebhabere beyder Weißheit und beyder Liechsteren habt ihn lieb. Er hat auch geschrieben: Gar nothwendige drey Fragen, de Anno 1607. Es sind nur wenige Blätter, aber sein mit der Liebe Jesu erfülltes Herz ließe ihn nicht ruhen, dem Nächsten bey aller Gelegenheit zu dienen, und ihn zu seinem Heil anzufrischen.

88. Koffsky, (Vincentius) ein Dresdens-Mann aus Danzig, der um das Jahr 1448. gelebt haben solle, hat der Nachwelt eine kleine Spur hinterlassen, daß er ein Meister der Hermetischen Wissenschaft gewesen, allein seine Liebe wäre, wie die Schrift von der Gemeind zu Laodicæa zeuget, weder kalt noch warm, so, wie insgemein der Clerisey ihre ist; Dann er hat geschrieben als ob er nicht geschrieben hätte, womit niemanden mag gedienet seyn.

89. Kozak, (Johannes Sophronius) von Homazowitz in Böhmen, ein Doctor, Medicus, Theosophus, Philosophus und Chymicus, ein frommer, Gottliebender Mann, der da um seiner Seelen Heil zu befördern, sein Vaterland verlassen, und nach Bremen  
gezo,



gezogen, allda er auch No. 1685. in seinem 83sten Jahr gestorben. Er hat etliche schöne Schrifften hinterlassen, daraus seine Weißheit in dieser Wissenschaft zu ersehen, aber selbige dienen nicht für Anfängere. K. und Erb.

90. Laboratorium, (geheimes und verborgenes Chymisches) so No. 1739. zum Vorschein gekommen, ist ein sehr artiges und nuzliches Wercklein, darinn der Authör einen Endzweck gehabt eines theil seine gnädige Herrschafft von der Sophistischen Sudeley, und dardurch zugewachsenen Schaden, abzu ziehen; anderstheils aber selbiger liebreichst anzurathen, gleich einem weisen Baumeister, zu erst ein rechtes wahres Fundament zu legen, nemlich zuerst den wahren lebendigen und ewigen Stein aller Weisen zu suchen und zu erlangen, so werde mit diesem alles andere umsonst und ohne Mühe zufallen; wie dann die Schrift sagt; Der HERR giebt es den Seinen schlafend. Also ihr lieben Sucher, wir rathen euch alhier das gleiche, daß ihr zu erst die wahren Principia ergreiffet, sonst ist euer Bemühen vergeblich.

91. Läßstein, (Antonius von) hat ein kleines sehr wohl gemachtes Wercklein in gebundener Dede in Manuscript hinterlassen, in welchem nebst seinem Geschlecht zu ersehen, wer er gewesen. Dieses Manuscript ist in un-  
 G 2 fere



sere Chymische Bibliothec verehrt worden von  
Herrn Doctor H. v. B.

92. Lamspring, ein teutscher Edelmann, wie die Historien sagen; er wird von den ältesten teutschen Authoren angezogen, so daß es scheint, er habe zu des Flamelli Zeiten gelebt, und mit ihm Bekanntschaft gehabt. Er hat ein kleines Tractätlein mit Figuren in gebundener Rede hinterlassen, darinnen er nach Art der Alten, die hohe Kunst anführet, lehret und beweiset, allein es ist den Unwissenden fast unmöglich nur ein kleines Liecht daraus zu erblicken. Dieses Wercklein hat ein hoher Freund mit eigener Hand zu Ehren unserer Chymischen Bibliothec aus dem Lateinischen ins Deutsche wieder in Versen übersetzt, worfür wir ihm verbunden bleiben. D. Hub.

93. Langelothum Calson, ein hochberühmter und gelehrter Mann, aus Engelland, welcher mit unter die Sophisten gerechnet wird; allein wegen einigen Passages und Gefälligkeiten finden wir, daß er sich dieser Stelle würdig gemacht habe.

94. Lascaris, ein Kaiserlicher und Königlichlicher Prinz aus dem Geblüt und Stamm des grossen Kaisers Theodori Lascaris von Nicæa in Bithynia, der halb Insul Natoliæ oder Klein-Asien, zwischen dem mittelländischen und dem schwarzen Meer und dem Euphrat gelegen,



gen, dißmahlen unter Türkischer Herrschafft und Contribution. Er war ein Abt in der Griechischen Kirchen in einem Kloster auf der Insul Mitylene, in dem Archipelago, an den Küsten Natoliens, und hat auf Befehl des Griechischen Patriarchens zu Constantinopel nach dem Rang in die Christenheit gemußt, um ein Almosen für die armen gefangenen Christen-Sclaven, so sich unter barbarischen Herren in der Türckey und Griechischen Landen befanden, und sich nicht rangioniren konnten, zusammen zu sammeln. Bey dieser Gelegenheit gab es Anlas alles sehenswürdige zu betrachten; wie er dann auch in diesem Seculo nach Hannover gekommen, um die Steuern zu beziehen, und wolte zugleich die von Gott gesegnete Bergwercke auf dem Harz besehen. Sein Habit war ein Morgenländisches Ordens-Kleid, daran nach Art eines Ritter-Sterns, drey mit Gold und Edelsteinen gezierte Cronen gesteppt waren. Dieses Besehen währete etliche Tage. An einem Sonntage kam er abermahlen: Die Berg-Knaben und der grobe Pöbel umringten ihn, hielten ihn für einen Spion und dergleichen, attaquirten ihn mit Steinen, Schellen und Stöcken, welches aber unser Principal und Patron von umgekehr ersahen, und, auf Befragen, vernommen, daß es ein Fremdling sene; darum er sich in Person dahin verfügete, die frechen und bößhafften Pursche bestraffte und bey dem Kopff

*Joseph  
Fischer  
Pf.*

*Berg*

*Harz*



nemmen liesse, dem Fremdling aber seinen Schutz antrüge, ihn sicher stellte, und in sein Haus führete, ohne annoch zu wissen, wer er wäre, sondern nur aus Consideration gegen ihn, als einen Fremden, und auch wegen des Ansehens, so dieser wackere Prinz präsentirte. Da er aber in dieses Herrn Patronen und Berg-Hauptmanns Hause war, entdeckte er sich, und erwies sich sehr erkenntlich gegen des Herrn Patrons Liebe und Schutz, zeigte demselben, nach einem kleinen Aufenthalt, den bey sich habenden grossen Schatz an Tinctur, und theilte ihm nicht nur etwas von derselbigen mit, sondern gabe ihm auch das ganze Arcanum schriftlich, wie die Tinctur von Anfang bis zum End solle gemacht werden. Diese Handschrift und Original zieret noch auf den heutigen Tag unsere Chimische Bibliothec, darum wir auch, ihm zu Ehren, diese geringe Stelle zueignen, um, so viel als möglich, sein Lob unsterblich zu machen, oder zu verewigen.

*Es ist aber dieser Prinz vor wenig Jahren dieser Zeitlichkeit entrissen, und in die Ewigkeit versetzt worden. Der HERR schencke ihm nach seinem gnädigen Rath den Ort der Ruhe, bis zur völligen Hochzeit, Amen.*

95. *Reiter der Philosophen*, ein unbekannter Author, welcher sich in arte aurifera bey der Turba Tom. 2. befindet, ist nach Art der Alten gut, aber nicht vor Anfänger.

*Voll man Georg Meplaus  
gesprochen worden seyn*

96. Leo-



96. Leona Constantina, mit ihrem rechten Namen, Johanna Leade, eine hochweise, fromme und gottselige Seele, eine Frau, die einen durchdringenden Geist besessen, die grosse Verfolgung ausgestanden, aber auch Sieg und Ueberwindung erlangt hat, sie hat sich durch ihr Leben und durch ihre Schrifften sehr bekannt gemacht. Sie war eine Engländerin, -und hat das Mysterium magnum, nächst GOTT, von dem lieben Freund Doct. Poordetsch erlangt, es aber auch durch ihre viele heraus gegebenen herrlichen Schrifften der Nachwelt zimlich wohl eröffnet, doch aber nicht so, wie viele vermeynen, sondern sie hat in ihrer Sonnen-Blume noch einen gewaltigen Schlag-Baum vorgelegt, und ein Panier aufgeworffen, wordurch die Baum- und Züngelosen Meuter zurück gehalten werden, den wahren Liebhaberen aber eröffnet diese Sonnen-Blume grosse Geheimnussen. Wir recommendiren ihre Schrifften den Liebhaberen der Theosophischen und Alchimistischen Weisheit, sie sehr hoch zu halten; und bedauern, daß wir selbige nicht sämtlich zu Handen bringen können.

97. Lorchius, (Richardus) Pfarrer zu Berenbach, lebte Mo. 1550. und hat nebst Gerhard Lorchius, der schon Mo. 1540. die Lehr Valentini verthädiget, dessen, nemlich Valentini, herrliches Wercklein von der Theoso-



phie und Alchimie ans Liecht gegeben. Er war ein gelehrter und frommer Mann, wie seine Wercke zeugen, darbey ein Besizer der Hermetischen Geheimnussen, und Alchimistischen Wissenschaft, allein es sind solche doch nicht vor Anfängere. K. Lex.

98. Lullius, (Raimundus) aus der Insul Majorca, Spanischer Bottmäßigkeit, geboren, war ein Mann von tieff forschendem Geist und Gemüth, der grosse Weisheit und Wissenschaft, wie auch grosse Liebe, der Nachwelt zu dienen, besessen hat, wie seine Schrifften genugsam anzeigen; dann er in denselbigen durch viele Exempel und Gleichnussen die Kunst lehret, und zwar solcher Gestalten, daß, wann er nicht durch Abwechslung der Namen die hohe Wahrheit verstellt hätte, solche schon hell am Tag ligen wurde. Die Historien geben, daß er zu den Zeiten Königs Henrici des IV, in Engelland gelebt, und ihme eine Summa von 6. Millionen Gold gemacht habe, worvon hernach die Rosenobel gepräget worden. Dieser Henricus hat zu den Zeiten Herzogs Philippi III, von Burgund gelebt, der den hohen Ritter-Orden zum golden Vlies errichtet: Sie waren zusammen gute Freunde, und stuhnden in Bündnussen, ihre Erben haben sich zusammen verheyrathet, wie an seinem Ort gedacht werden solle. Es werden unserem Lullio einiae Schrifften zugelegt, darvon er nicht Author ist, wie



wie dann das Tractälein der Experimenten auch unterschoben ist, und ihm gar nicht soll zugeeignet werden. Ubrigens können dessen Schrifften wohl gelesen, aber nicht nach dem Buchstaben verstanden, noch weniger nach selbigen gearbeitet werden; dann er hat nicht den Unwissenden sondern den Wissenden geschrieben. Doch wäre zu wünschen, daß solche sammtlichen in das Teutsche übersetzt wurden. Die wir in Besitz haben, sind:

- a. Codicillus Ao. 1563.
- b. Clavicula & Apertorium.
- c. Ars operativa & alia quædam 1597.
- d. Praxis universalis Magni operis.
- e. Theoria & practica.
- f. Compendium animæ transmutationis artis Metallorum,

99. **Lust: Gärtlein, (Chymisches)** so von Michael Meyer, einem grossen Liebhaber der Alchimie zusammen geschmiedet worden ist, nicht diesem Meyer sondern den Authoribus der Figuren, die dieselbigen erfunden, wird diese Stell eingeräumt, wiewohl die Figuren ohne ihrer Erfinder Explication nichts nutzen, und nichts daraus zu profitiren ist.

Magia Adamica, siehe Philaletha.

100. **Magia naturalis**, welches ein Gespräch von der magischen Sympathie und Anti-



pathie der Kranckheiten mit dem vegetabilischen Reich enthaltet, darinnen noch etwas zu finden ist, deme zu gefallen wir diese Stelle ertheilen.

Margarita Pretiosa, oder köstliche Perlen. Siehe Petrus Bonus, oder Pretiosa Margarita.

Maria Prophetissa. Siehe Mirjam.

101. Manuscripta, welches Wolffgang Georg Stoll in dem Tractat Pretiosa Margarita hat einverleiben lassen, selbiges soll in einer alten zerfallenen Kirchen zu Münchshausen im Lüneburgischen gefunden worden seyn; Es ist ein sehr kleines Wercklein, das da zu nichts dienet, als zu ersehen, von wessen Hand es gekommen, und wäre übrigens ganz kein Schaden, wann es gleich in dem Schutt und Ruin verblieben wäre.

102. Maullius, (Johann Philipp) so den Tractat vom Gold von Mitternacht geschrieben, welcher Ao. 1713. durch den Druck ist bekannt gemacht worden. Er war ein hochgelehrter Mann, der einen scharffen Geist gehabt, beydes in der Theologie und Alchimie. Er wußte die primam materiam lapidis philosophorum, aber in der Praxi hat er an den Stein-Klippen Schiffbruch gelitten, daher sein Schiff zerscheiteret ist, daß er in dem Hafen des glücklichen Hells nicht ankommen können.  
Allein



Allein da er einige sonderbahre Passagen hat, ist ihm diese Stelle vergönnet worden.

103. Mederus, (David) von Nebra, ein frommer, GOTT-liebender Mann, der Ao. 1616. einen Tractat geschrieben: *Judicium Theologicum, oder Christliches und kurzes Bedencken von der Fama und Confession der Bruderschaft des loblichen Ordens der Rosen-Kreuzer.* Es handelt zwar dieser Tractat nicht so sonderlich von der Kunst Alchimie, sondern nur: Ob sich eine solche Bruderschaft befinde, und ob sie wahr seye? Doch hat er so viel, daß ihm dieser Ort zukommt. R.

104. Meister, (Johann Gottfried) von Erfurt. Er ist zwar weder Meister noch Gesell in der Hermetischen Wissenschaft, hat aber einige gute Passages in seinem ausgegebenen Tractat angeführt, auch als ein Ehrenmann gesucht die wahre Weißheits-Wissenschaft von der Frau Calumnie zu beschützen; darum vergönnet man ihm aus Respect diese Ehren-Stelle.

105. Melchior Cardinalis. Von diesem ist ein Brief fürhanden, aus welchem zu ersehen ist, daß er ein Besizer der Scienz gewesen, allein es hat solches keine Krafft jemanden zu dienen.

106. Melchior Cardinalis. Ob es der vorige, oder ein anderer seye, ist nicht bewußt, doch



doch zweiffen wir an dem ersten; ſintemahlen er in ſeinem hinterlaſſenen Tractätlein mit weit mehrerer Liebe und Offenherzigkeit redet, als der vorige.

Mercurius Anglicus, ſiehe Aſhinole,

107. Merlini Allegoria, vom Stein der Weiſen, iſt eine kurze verblühte Vorſtellung, und iſt bey der Turba im erſten Theil artis auriſeræ, und bey des Gebers Schrifften zu finden. Sie dienet den Anfängerem nicht.

Meyer, (Michael) ſiehe Luſt. Gärtlein.

108. Microcoſmiſches Vorſpiel des neuen Himmels und der neuen Erden, welches No. 1733. zum Vorſchein kommen iſt, allein alsobald ſeinen Widerſpruch gefunden hat, da der eiferige Dippel, Democritus Chriſtianus, ſich aus Mißgunſt darwider geſetzt, und den unrechten Authorem angegeben hat. Allein der Titul des Werckleins zeuget, weſſen Geiſtes Kind es gebohren habe, und iſt nicht nöthig, daß man es gegen ſeine Feinde defendire, ſondern der Leſer wird ſelbſten von der Wahrheit urtheilen können. Wir recommendiren ſelbißes, und ſetzen es mit allem Recht in dieſe erſte Claß.

109. Mirjam, oder Maria Moſis Schweſter, eine geweſene Prophetin in Iſrael,



Israel, von deren auch die Schrifften Moses Meldung thun, hat ein klein Tractätlein hinterlassen, in welchem sie zeigt, daß sie mit in die Zahl der Heiligen und Weisen gehöre, sie hat darinn nach der Art der alten und ersten Weisen gehandelt, wo sie von der ersten Materie des lapidis Philosophorum noch zimlich offenhertzig, aber von der Praxi sehr sparsam geschrieben hat, so daß Anfängere sich dessen nicht vieles zu getrösten haben. Es ist der Turba und den Schrifften Arnoldi angehängt.

110. Missiv an die hocheleuchtete Bruderschaft des Ordens der goldenen Rosen-Kreuzer, der Author nennet sich Polycarpus Chrysofomus, er hat allda wichtige Fragen vorgelegt, die ihm von rechtswegen hätten sollen beantwortet werden, und ist kein Zweifel, daß es nicht geschehen seye; darvon hier nichts weiters. Jedoch ihr Anfänger habt diese Fragen in Veneration. Sie befinden sich in dem Tract. Antro naturæ.

III. Mystère de la Croix. Ein Fransösisches Tractätlein, welches wir in teutschem Manuscript besizen, der Author darvon ist nicht bekannt; allein er seye gewesen wer er gewollt, so ist er ein hochgelehrter und weiser Mann gewesen, der grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, als deren er nicht nur seinen Verstand zeigen, sondern sie auch seine hohe Wissenschaft lehren wollen, wie darvon sein Wercklein zeuget, welches



ches mit den herrlichsten Myſteriis angefüllet iſt. Obwohl nun von den Franzoſen will beglaubt werden, daß ſie ihren Verſprechungen nicht allezeit das Halten zuſehen, ſo muß man ihnen doch dieſes zuſehen, daß ſie viel herrliche Hermetiſch-philophiſche Schrifften in unſere teutſche Sprach gelieferet haben, und daß dieſelben viel vollkommener ſind, als viele unſerer Teutſchen, die auch mit weit mehrerer Liebe und Hochachtung für die Nachforſcher der Natur Geheimnuß angefüllet ſind, und obſchon noch ſolche Teutſche ſich befinden, die aus einer Generoſität zur Nachwelt ſcheinen geſchrieben zu haben, und Schrifften hinterlaſſen, ſo ſind es doch 1. meiſtens nur Specialia, die mit vielen gedreuelten Worten gezwungen ſind, und wenig Leben daraus zu erlangen iſt. 2. Finden ſich unter allen Nationen nicht ſo viel liebloſe und verführeriſche Sophiſten Schrifften, als unter den Teutſchen, als die da ſich recht meiſterlich beſiſſen haben in der Chimie die Welt mit den abgeſchmackteſten Lügen zu erfüllen, und die armen Liebhabere der Hermetiſchen hohen Wahrheit zu hintergehen und zu verführen, wordurch das Unkraut in die Welt alſo gepflantzet wird, daß, welcher die größten Lügen ſchmieren kan, der wird für den größten Philoſophus, Doctor und Meiſter der Chimieſchen Weiſheit gehalten. Ja die Ober-Auſſehere, die da greiffen können, daß es Lügen und Unwahrheiten ſind, ſchweigen darzu noch ſtill, und heiſſet



heisset es: Es ist nur in der Chimie; gleich als wann Lügen und Betriegen in dieser Profession erlaubt wäre. Allein GOTT ist Richter, und wird richten, beyde den, der das Volck verführt, und den, der da solcher Verführung zusieht, und heimlich in die Faust lachet, wie es dann viele mit allzu später Reu bereits werden empfunden haben, das bedencke jeglicher der dieses liest; dann GOTT ist gerecht in allen seinen Wercken, und straffet die, so übelsthun. Zu erwünschen wäre es, daß diese Schrift im Deutschen gedruckt wurde.

112. Morgenröthe, (die aufsteigende) Aurora confurgens, ist ein Tractätlein so in arte aurifera der Turba angehängt ist, es hat gute Lehren, ist aber nicht vor Anfänger.

113. Morienus, soll ein Einsiedler zu Jerusalem gewesen seyn, der gar besondere Gaaben der Weißheit besessen hat. Er war, wie sein Werck zeigt, ein frommer Mensch, der sich als ein wahrer Einsiedler und Verlobter des HERRN betragen, und nicht, wie leider viele heutiger Zeiten sind, die da viel Gleichheit haben mit Dieben und Mörderen, die da gute Wein-, Bier- und Brandten-Wein-Schlucker sind, allein unser selige Morienus zeigte in Lehr und Leben, wie man GOTT gefällig seyn könne im Leben und im Tod. Er war ein Besitzer des Steins der Weisen, und hatte gar ein ander Sentiment als andere alte Scribenten,

*Junius Chy. Fabel*  
zu Magyru



benten, weil er sehr liebesvoll von dem ganken Werck gehandelt, und die Nachfolgere gleichsam bey der Hand geführet hat, ihnen das Geheimnuß zu zelgen. Ihr Anfänger habt ihn lieb. Sein Tractat stehet bey der Turba in dem 2ten Theil.

114. Müller, (Ambrosius) von Hamburg, der den lapidem Philosophorum besessen, und selbigen als ein Laborant von König Gustavus Adolphus in Schweden erlehrt haben solle. Seine Absicht ist gewesen, der Nachwelt mit einfältiger Liebe zu dienen, wie dann den wahren Frommen die Einfalt eigen ist, dergleichen aber jederzeit rar sind. Seine Schriften waren den Hochtrabenden und Ehrgeizigen zu albern; allein man muß dieses theils seiner Unerfahrenheit in den Studien, theils aber seinem hohen Alter, da die Leut gewöhnlich wieder kindisch werden, zu gut halten, sie sind nichts destoweniger mit Wahrheit und Aufrichtigkeit angefüllt. Sein Paradis-Spiegel ist ein gar herrliches Wercklein, darinnen er viele Beheimnussen beschrieben hat, die kindlichen Gedancken können nicht viel schaden; Es kan den Anfängeren grossen Nutzen schaffen. Siehe weiters No. 147: *Für die Tugend- und Hof.*

115. Nollus, (Heinrich) Prediger zu Darmstatt, hat in dem Rosenkreuzer'schen Seculo Anno 1616. gelebt, und auch selbige Bruderschaft mit verthädigen geholffen. Er war



war eine fromme Seel, und hat sich gewaltig mit erbaulichen Schrifften hervorgethan, und die Hermetischen Arcana zimlich rege gemacht; allein solche sind eigentlich nicht so, daß etwas daraus zu profitiren wäre, sondern nur curiosen Criticis zur Nachricht dienlich. R.

116. Oetinger, (Fridrich Christoph) Pfarrherr in Walddorff, Uebersetzung und Erklärung des Buchs Hiob, woselbst er bey Gelegenheit des 28. und 42. Capitels deutlich bewähret, daß Hiob nicht nur ein wahrhaffter weiser Mann gewesen, sondern auch hauptsächlich von der verborgenen Hermetischen Weisheit gehandelt habe, und daß er seinen Vortrag mit Fleiß unter die Moral verstecket, damit er den Spötteren seiner Zeit kein Anlaß zu lästern geben möchte, indessen hat er gleichwohl nicht verhüten können, daß nicht den allermeisten Schriftgelehrten bis auf den heutigen Tag die Decke Moses vor den Augen hangen sollte, wann sie den weisen und tieffgehenden Hiob lesen, den guten Herrn Oetinger aber verehren wir wegen seiner Einsicht, und wünschen ihm alles Gute.

117. Padua, (Johannes de) ein gelehrter und gar redlicher Mann, der auch ein artiges Tractätlein unter den Tittul consummata Sapientia, seu philosophia sacra & praxis lapidis mineralis geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen hat, er hat darinnen grosse Liebe

Vide  
Oetinger  
Leben u.  
Briefe  
p. 655.  
656.  
657.  
659.  
670



und Weißheit gezeiget, um die in dem Hermetischen Irrgarten Verwirreten wieder glücklich heraus zu führen, daher er die primam materiam, das geheime Feuer der Weisen, die zwey Saamen, die drey Principia, die vier Element samt der Praxi umständlich beschrieben und gelehrt, so daß wer darinn nichts findet, der wird in anderen schwerlich etwas antreffen. Ihr Anfänger habt ihn lieb, er wird euch nicht unbelohnet lassen.

118. Pandora, i. e. die edle Gaabe Gottes, welche von Francisco Epimetheo, der aber Ulmannus geheissen, und ein Franciscaner-Mönch und kleiner Bruder dieses Ordens gewesen, verfertigt worden seyn soll, wie die Turba Tom. I. pag. 553. bezeuget, die auch mit allem Recht diesen Namen verdienet. Es ist ein Werck mit vielen Figuren, in welchen der Authör so viel als in der Beschreibung selbstn eröffnet hat, da er die primam materiam und ganze Praxin zimlich nahe gezeiget, und an den Tag gelegt, so daß, wer ein wenig Verstand hat, aus derselbigen das grosse Mysterium finden kan. Ihr Anfänger habt sie lieb.

119. Paracelsus, (Theophrastus) Bombast de Hohenheim, ein Schweizer, und einer der gelehrtesten Männeren, so jemahlen in der Welt gelebt haben, daß er ein Wunder der Natur genennt werden kan. Er hat  
einen



einen durchdringenden und unermüdeten Geist besessen, der da in allen Dingen das Centrum zu finden wußte; dann sein angebohrner Geist, und der Geist so in der Natur würcket, hatten, so zu reden, eine Vereinigung und Verbindung mit einander, daß sie zusammen auch die aller- tieffest verborgenen Geheimnissen einander offen- bahreten. Seine hinterlassene Schrifften sind ohne Zahl; zumahlen noch täglich einige, die bey seinen damahls vertrauten Freunden geles- gen, zum Vorschein kommen, und von seiner grossen Weißheit zeugen; Doch giebt es auch viele unterschobne Piéces, die seine abgesagte Feinde ihme, zu Beraubung seiner Ehr, zuge- legt haben. Er war ein frommer, Gott-lie- bender Mann, und also eine hochselige Seele, hatte auch grosse Liebe ohne Ausnahm gegen alle Menschen, wer ihme nur gute Worte ga- be, den liebete er, und suchte ihm zu dienen, wie dessen seine und anderer Leute Schrifften, Zeugen sind. Aber seinen Feinden hat er nichts nachgegeben, sondern selbige mit ihren gebüh- renden Ehren-Titteln beleget, daß man sie noch heut zu Tag kennen kan, und sie stinckend genug sind. Daß aber seine Feinde ihne vor einen Ketzer, Zauberer, Gauffer, Landsfahrer, Patronen der Fuhrleuten, und was dergleichen Våsterungen mehr sind, halten wollen, thut seinen Ehren nicht den geringsten Abbruch; Dann i. haben sie ihm solches niemahlen un- ter Augen gesagt, sondern nur im Finsternen.



2. Haben sie deren keines mit Recht erwiesen, sondern nur aus Neid hinten nachgeruffen.  
 3. Haben sie keine Kaiserliche, Königliche, Fürstliche oder andere Obrigkeitliche Decreta wider ihne ausgewürcket, ihme seine Profession zu verbieten, sondern mit Brummen und Schmerzen zusehen müssen, wie er von einem vornehmen Ort im Römischen Reich zum andern gereiset etc. Man findet zwar, welches nicht zu läugnen, daß er sich über solche Calumnien an einigen Orten beklagt, aber seine Feinde sind im Finsternen geblieben, und haben sich nicht öffentlich zeigen dörfen, sonst sie nach Verdienen wären belohnet worden. Allein sie werden sinthero in denen Reinigungs-Orttern erfahren haben, was es seye, muthwillig zu lästern, bößhafft die Wahrheit zu unterdrucken, und die Ehre der Majestät Gottes zu verkleinern. Merckwürdig ist es, daß er zweyer Sorten, oder zweyer Factionen Feinde gehabt, nemlich die Clerisey und die Medicos. Die Clerisey darum, daß er es mit Luthero und Calvino gehalten, indem er einen Greuel an dem damahligen zerfallenen und verfinsterten Christenthum gehabt, und gern gesehen hätte, daß eine Reformation geschehe; darüber dann die Clerisey grausam gewütet und gelästeret hat, als ob er ihro die Nahrung und das Brod nehmen wolte. Die zweyte Faction hat einen besseren Schein-Grund als die erste gehabt, indem sie als Galenisten, die da von der Kunst, Chimie



Chimie, oder wie man ein Mineral oder Metall tractiren solle, wie dessen Tinctur oder Essenz, als eine der höchsten Medicin, aus denselbigen heraus gezogen, und auf des Menschen Natur mit Vortheil applicirt werden könne, nichts gewußt noch begriffen haben; Er aber unser geliebte Paracelsus nur mit Chimischen Medicamenten solche francke und presthafte Menschen geheilet, von welchen die Galenici mit Schand und Spott abziehen müssen, so könnte es ja unmöglich anderst seyn, als daß es ihnen schmerzlich und schwächlich vorkommen; darum sie ihm allen Verdruß zu machen gesucht haben. Allein dieses ist ein schlechter Grund. Wenn des Menschen Wohlseyn am Herzen ligt, der suchet auch das Aeußerste zu erfahren, damit er keine Verantwortung auf seinem Gewissen haften lasse. Also hatte der gute Mann zwey starcke Feinde im Rücken, aber keinen vor Augen gehabt. Hätte er die Cleriken, so die Menschen an der Seelen arzneyen sollen, gelassen, und Lutherum nebst Calvinum nicht geliebet, dergleichen die Galenicos, die den Menschen am Leib arzneyen sollen, mit ihren elenden und miserablen papyrenen Wissenschaften gelassen, und ihnen nicht ihre grobe Ignorantz entdecket, wahrlich so wäre Paracelsus ein guter und unbekannter Mann geblieben; da aber seine Feinde ihn aller Orten als ein Monstrum ausgeruffen, so ware jedermann begierig ihn zu sehen und zu hören, darum auch seine



Schriften bald in alle Sprachen sind überſetzt worden, und bald die ganze Welt ſeine Diſci-  
 pel worden ſind, daß ſich nicht genugsam dar-  
 über zu verwunderen wäre. Seine Schriften  
 ſind jederman nützlich, und können groſſe Wiſ-  
 ſenſchaften daraus erlehret werden, aber in  
 Anſehung des lapidis Philoſophici iſt er ſehr  
 ſparsam und mißgünſtig. Er hat zwar ſowohl  
 die Materie als die Praxin beſchrieben, allein  
 gar weit zertheilet. Wir glauben aber, daß  
 ſeine mehreſten Schriften von dieſer Kunſt  
 noch im Verborgenen liegen, wie dann auch wir  
 drey ſehr rare Manuſcripta hinter Schloß und  
 Riegel wiſſen, die als ein Heiligthum aufbe-  
 halten werden. Schließlich iſt ſehr bedenklich,  
 daß noch heut zu Tag die proteſtantiſche Cleri-  
 ſey nicht mehr Licht, Weißheit und Verſtand  
 hat, als daß ſie ſo blind zafahrt, und dieſen ſo  
 ſeligen Mann mit denen aus dem finſteren  
 Pabſtthum empfangenen läſterlichen Namen  
 annoch zu belegen fortfahret, da er doch einer  
 der ſel. Reformatoren mit geweſen iſt, und da  
 man doch täglich ſiehet, daß die weiſeſten Män-  
 ner ſeine Perſon, ſeine Wiſſenſchaften und ſei-  
 ne Weißheit, ja ſeine Gottes Gelehrtheit ge-  
 gegen die Calumnie verthädigen. O groſſe  
 Thorheit! O Schande! O Unverſtand! ſoll  
 man die hohen Wahrheiten nicht beſſer unter-  
 ſuchen?

Paradis-Spiegel, ſiehe Müller.



120. Peter Moris mystischer Sal Operator, mit seinem rechten Namen aber Christian Amoureux, von Halle aus Sachsen, ein frommer, Gott-liebender Mann, der um seines frommen Lebens-Wandels willen grausame Verfolgungen ausgestanden hat, da seine Feinde, die Pharisäer und Schriftgelehrten, als Nachfolger derer, die den HERRN der Herrlichkeit gecreuziget haben, ihn nicht leiden können, bis er die Schuld der Natur bezahlt hatte. Er hat einige Schrifften hinterlassen, darinnen er ein grosses Licht von der Natur und der Gnade aufgesteckt, woraus man zur Genüge ersehen kan, wer er gewesen ist; wie es dann sein Unterschrift, die er bey aller Gelegenheit gebraucht, sonderlich aber seinen Verantwortungs-Acten beygesetzt hat, zeuget, wann er sagt: Mystischer Sal Operator; oder mystischer Sal-Sulphur- und Mercuri-Operator und Operarius, uns genugsam zu erkennen gibt, wer er gewesen. Wir recommenden euch, ihr Liebhabere der Wahrheit und göttlicher Weisheit, dieses Manns Schrifften zu lesen, und seinen Lebens-Wandel samt der Anklag der Feinden und seiner Verantwortung wohl zu beherzigen, es wird ein jeder das Tieffere einzusehen finden. Welches sonderlich bey des hochseligen Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie zu lesen ist.



121. Petrus Bonus de Ferrara, neu erfundene köstliche Perle, der Author ist uns nicht weiter bekannt, als was sein Werck von ihm zeuget, nemlich, daß er ein weiser und kluger Mann gewesen, der in den Schrifften der Alten wohl erfahren, wie dann sein Tractat einer der gelehrtesten mit ist, inmassen er die hohe Weißheit mit ganz natürlichen metaphysischen und moralischen Gründen solcher gestalten verfasset, daß es ein rechtes Vergnügen ist, denselben zu lesen. Allein er dienet nicht für Anfänger.

122. Philaletha, (Eugenius) sonst Henry Vanghan, ein Medicus aus Engelland, der Grafschafft Breknot, dem Kirchspiel von St. Brides in Walles, so ein sehr gelehrter Mann gewesen, wie seine Schrifften zeugen, er war ein leiblicher Bruder des Thomas Vanghan, der das Tractätlein Aula Lucis geschrieben, und sich mit S N bezeichnet, d. i. mit den zwey letzten Buchstaben seines Namens, Thomas Vanghan, wie in dem Tom. II. pag. 369. Athenae Oxoniensis in der Westminsterischen Universitäts-Bibliothek zu lesen ist, als welche beyde auf der Universität zu Oxford studiert haben, und daselbsten immatriculirt sind, nebst noch viel andern Historien, die wir hier Kürze halben übergehen.

a. Magia Adamica, oder das Alterthum der Magie. Er hat es No. 1650. in

Requiem  
10. 1612

Philalethen Procer ist von

Luchtmans aufs Deutlichste



in Englischer Sprach geschrieben, No. 1735. aber ist es in die teutsche Sprach übersetzt und unter die Preß gegeben worden; Ist sehr wohl gemacht; doch wegen seiner Subtilität nicht vor Anfänger.

b. Antroposophia Theomagica, von der Natur der Menschen.

c. Anima magica abscondita, der Geist der Natur.

d. Euphrates, Wasser vom Aufgang, stehet in Theat. Chym. dieses sind die ächten Schrifften des Philalethæ, die zierlich und nützlich, so daß wir selbige allen Liebhaberen recommendiren.

Man soll aber diesen Philaletha nicht confundiren mit dem Philaletha Anonymo, der sich auch Eirenius oder Cyrenius nennet, als welcher ein Erz-Sophist und Betrieger ist, wie wir in der zweyten Claß zeigen werden.

e. Lumen de lumine,

123. Pitru-Mossam, ein Ordens-Mann aus Engelland. Er hat der Weisen Arcanum magicum unter vielen Processen der Nachwelt hinterlassen, die aber in der Uebersetzung in unsere teutsche Sprach noch mercklich sind verdunccklet worden; Anfängere haben sich dessen nicht zu erfreuen.



124. Plato, (nicht Platony, wie in der ersten Ausflag stehet, und wir darüber von einem Polacken capricirt werden, als ob wir nicht einmahl die Orthographie verstühnden, da doch nicht bekannt, ob der Author oder der Copist, oder der Buchdrucker dessen Schuld tragt.) Soll von Athen, und zwar 325. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom gebohren seyn. Er ware anfänglich ein Mahler, dann ein Poet, und dann ein Philosophus, einer der gelehrtesten aus Asien und Griechenland, sein Naturlicht und Naturel führete ihn so hoch, daß er sich bemühetes alles zu erforschen, und alle Weisen seiner Zeit zu besprechen, auch so gar, daß er die Schrifften Moses gelesen, und selbe geliebt, und daher der Athenische Moses genannt. Er bezeugete auch eine sonderne Liebe zu der Nachwelt, der Ursachen er in seinen Schrifften, die No. 1602. in das Lateinische übersezt und gedruckt sind, viele Gemerckmahle seiner Weißheit, in der Alchimie zu vernehmen gegeben, die einem auf der Hermetischen Wander-Strassen zustossen können, abzuleiten. Jedoch wer nicht bereits den Schlüssel Hermetis in Händen hat, der wird wenig Erbauliches darinn finden.

125. Pontanus, (Johannes) ein hochgelehrter und erfahrener Mann, der ein Physicus, Mathematicus und Alchimist gewesen, und in der March gebohren seyn solle. Er hat wegen



wegen seinen vielen Irrungen in der Kunst grosse Liebe zu der Nachwelt getragen und eine Epistel oder Send-Schreiben hinterlassen, welche sehr kurz, darinnen aber doch mit wenigem viel gesagt ist, welches dem Liebhaberen zeigt, daß, wann sie schon die wahre primam materiam haben, sie dennoch noch auf dem Weg des Fehlens seyn können. Daher ihr Sucher des Steins der Weisen, erspiegelt euch an diesem Pontano eines theils, daß ihr nicht so plump zugreiffet; anders theils aber, daß ihr, wann es nicht alsobald gerathet, doch nicht verzagt seyd, und darvon lauffet. Der Editor des Fegseurs hat unrecht, daß er diesen Mann unter die Bönhasen gezehlet hat.

126. Poordetsch, (Johann) ein Englischer Doctor und Medicus, der wegen seinen tieffen Einsichten in die Theologie bewogen worden ist, die Parthen des sel. Böhmen zu ergreifen, darum er auch der neu belebte Böhmen genennt worden ist. Er hat einige gar nützliche Tractätlein geschrieben, und darinn an verschiedenen Orten sehen lassen, wer er seye, sonderlich aber in einem Send-Schreiben, welches No. 1698. ans Tag-Liecht gekommen, und betitelt ist: Grundliches philosophisches Send-Schreiben. Dieses Send-Schreiben ist an die Madame Leade, sonst Leona Constantina genennet, gerichtet, darinn er sowohl von der prima materia als der Praxi gar deutlich handelt,



let, darbey aber den geistlichen Stein der Weisen vor allem anpräsentiret. Ihr Liebhaber der Weißheit habt solches lieb.

127. Pretiosa Margarita, oder neu erfundene köstliche Perle, von Jano Lascino aus Calabrien, No. 1546. und durch Wolffgang Georg Stoll No. 1714. heraus gegeben worden, wer der Authör eigentlich sey, ist uns nicht bewußt, doch zeuget das Werck, daß er ein gelehrter Mann gewesen, und ob er zwar nur einen Extract aus deren alten Weisen Schrifften gemacht, so ist doch selbiger wohl verfasset, daß seine Weißheit daraus zu ersehen ist, solches dienet aber niemand, als allein denen Weisen, daraus zu bemercken, daß er auch in die Zahl derselben gehöre, es scheint aber, daß durch die Uebersetzung vieles an seinem eigentlichen Verstand seye verdunccklet worden.

94  
128. Fru --- (Ferdinand Ulrich) von P. .... Baron de H. .... und G. .... an dem Paradis-Fluß J. .... ein sehr gelehrter, frommer und Gott-liebender Mann, von unvergleichlicher Weißheit, in der Hermetic, wie dessen seine herrliche Correspondenz-Briefe, die er ehemahlen mit mir, Schreibern dieses, gewechslet, und die ihm zu Ehren in einen Band gebracht, und unserer Chimischen Bibliothec einverleibet habe, zeugen. Weilen aber dieselbe ausnehmende Heiligthümer sind, und niemahlen in das Allgemeine kommen werden, so haben  
ben



ben wir nicht nöthig derselben allhier vieles zu gedencken, sondern melden allein von dem Herrn Authör und desselben ausnehmender Liebe und Wohlgewogenheit, mit welcher er unsere Thorheit ertragen hat; Dann da wir bereits die primam materiam wußten, und aus noch habenden Manuscripten eine Praxin erdachten, die nach Sag der Manuscripten harmoniren sollte, so aber in der Folge sich nicht erweisen wolte, und wir gleichwohl Recht zu haben vermeynten, war er niemahl bitter darüber, sondern sagte: Ubereillen sie sich nicht, und machen es künfftig nach meinem Sinn, so soll es sie satisfaciren &c. Für welche Liebe und Gnade wir Lebenslang tieffstens verbunden, und dafür zur Verewigung bey der Nachwelt seiner allhier gedencken wollen.

129. Pythagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien; Er ist mit seinem Lebenswandel der sogenannten Christenheit eine Wunder-Bild-Säulen, zu ihrer Beschämung. (Aber, möchte man sagen oder gedencken; wir können nicht also leben; die Welt ist anderst geworden, man muß sich in die Zeit richten, und sich in die Welt schicken lehren. Ja lieber Klügling! so sagen und reden die Welt-Menschen, von welchen der liebe Heyland flaget: die Welt kenne Ihn nicht. Aber wir sollen wissen, daß GOTT der ewige GOTT ist, und keine Veränderung und Verwandlung an



an sich hat. Er ist auch der wahrhaftige GOTT der da nicht lügen kan, und ist kein Betrug in seinem Mund erfunden worden, der wird uns dereinsten, und zum Theil schon bey dem Ableiben, zeigen, ob wir können, sollen, müssen oder wollen anderst leben, wann wir wollen selig werden,) Seine Schrifften zeugen von seiner grossen Weisheit, und von seinem frommen Lebens-Wandel, so er aus dem Liecht der Natur erlehret hat. Wir hingegen, wann wir wolten, wie wir uns auch dessen, aber vergeblich, rühmen, könnten es durch den Geist JEU Christi thun. Seine Schrifften sind nicht für Anfängere.

130. Rachaidibus, Veradianus, Rhodianus, & Kanid Rex Philosophorum Persarum, ein Philosophus aus Asien hat der Nachwelt durch ein kleines Tractätlein angewiesen, daß er ein Besitzer der Natur-Heimlichkeit gewesen: Allein Anfänger haben sich dessen nicht viel zu erfreuen. Man findet dieses Tractätlein bey der Turba, und bey des Gebers Schrifften.

**Rägel und Traum-Gesicht,** siehe Turba.

**Reger, (Ernestus Aurelius)** siehe Amor proximi.

131. Responsio F. R. C. oder Send-Schreiben an einen guten Freund, darinn er  
die



die Theoriam vom Stein der Weisen beschrieben, ob aber er auch die Praxin verstanden habe, und ein Meister des Wercks gewesen seye, ist wegen kurzer Beschreibung nicht zu finden; da sie aber einige geheime Concordanz und Ubereinstimmung mit den Schrifften der Weisen hat, haben wir ihr diese Stelle vergünstiget. *In königliche Mus. J. M. C. J. - 2*

132. Regis hermetici sapientis (opus), ein Wercklein von eines unserer Herren Patronen eigener Handschrift, zu Ehren unserer Chymischen Bibliothec gemacht, welches seiner Weisheit ein unsterbliches Lob erwecket, zumahlen solches nur mit zwey Schlüsseln versehen, da man mit dem erstern den Kiegel der primæ materiæ, und dann mit dem andern die erste Fermentation zurück schiebet. Allein es ist nicht nothwendig vieles davon zu melden, zumahlen selbiges niemahlen ohne einen zu erwartenden Fluch im Druck erscheinen wird, sondern nur lieben und vertrauten Freunden gewiesen werden kan. *134. p*  
GOTT erhalte diesen Freund noch viele Jahre unter seinen Segen, und schencke ihm ferner Gesundheit und alles Wohlsenn, Amen. *2. 8. 1. 1.*

133. Rhasis, ein Arabischer Medicus, der in dem 10. Seculo gelebt, er soll von Rhaja, in Parthien gebürtig gewesen seyn, sein rechter Name war Abubeker Mocfomet, ein Sohn Zachariæ al Rhasis. Er war ein grundgelehrter



ter Mann in Medicina, Alchimia und Naturalibus, und hat 12. Bücher darvon geschrieben, welche von seiner Weißheit zeugen, darbey war er ein Besizer der Hermetischen Geheimnussen und der Alchimischen Wissenschaft, gleichwohl sind solche nicht vor Anfänger. Seine Opera sind in 2. Theilen, so in Latein bestehen, in unserer Bibliothec.

134. Rhodus, (Leonhard) aus Siebenbürgen, wer er weiters gewesen, ist nicht bekannt, allein seine Schrifften zeigen, daß er ein ehrlicher Mann gewesen, und durch sein Tractätlein der Welt seine erlangte Weißheit habe hinterlassen wollen, darinnen er nicht nur den irdischen, sondern auch den geistlichen Stein beschrieben; daher, ihr Anfänger, laßt euch dieses Tractätlein lieb seyn, und ringet darnach, daß ihr zu erst den geistlichen Stein der Weißheit findet, so wird der andere euch sonsten zufallen und gegeben werden.

134. Riplæus, (Georgius) ein gewesener Ordens-Mann in Engelland, ein sehr hochgelehrter und in der Alchimie erfahrener und verständiger Mann, der grosse Wissenschaft besessen, und grosse Liebe zur Nachwelt getragen hat, wie seine Schrifften weisen. Er hat uns verschiedene Wercke hinterlassen, und darinnen die ganze Weißheits-Kunst eröffnet, daß man sich verwunderen muß, daß niemand  
daraus



daraus will klüger werden. Seine Schrifften  
sind folgende:

- a. Seine 12. Pforten, darinn gar sonderliche Geheimnussen eröffnet sind. Aber die Prozesse, so von Nothscholken selbigen vorgefekt worden, sind nicht von diesem ehrlichen Pater, sondern von einem Betrieger geschmiert worden.
- b. Epistel an den König Eduardum.
- c. Sein Lied, hat nicht viel Erbauliches, und ist zu zweifeln, ob es von ihm her seye.
- d. Büchlein vom Mercurio der Weissen, und ihrem Stein, in welchem die prima materia und Praxis beschrieben ist; es ist ein herrliches Wercklein, und stehet auch in Antro naturæ.
- e. Medulla philosophica chimica, oder Kern der Chimischen Philosophie, ein gar herrliches Werck, darinnen grosse Geheimnussen eröffnet sind. Er hat es an einen Englischen Bischoffen, von den drey grossen Steinen, geschrieben.
- f. Eydvertrauliches Kunst-Buch der Alchimie, ist wie die vorigen, allen Liebhaberen nützlich, und zu finden in Antro naturæ.
- g. Schlüssel der goldenen Pforten. Ist wie der Name lautet, ein Schlüssel



sel der Hermetischen Kunst, darinn  
die größten Geheimnussen eröffnet wer-  
den; stehet auch in Antro naturæ.

h. Flugapffel der Alchimie, ist auch gut  
und nützlich.

i. Die Erden der Philosophen, ist  
klein und wohl gemacht, stehet in  
Antro naturæ.

k. Concordanzen, ein kleines Tractätlein,  
steht in Antro naturæ.

l. Viaticum, oder Zehrgeld, ist auch ein  
gar nütliches Wercklein, und stehet  
in Antro naturæ.

m. Abkürzung.

Alle diese Schrifften sind gut, und wer-  
den allen Liebhaberen bestens recom-  
mendirt.

135. Ritter-Krieg, (uhralter) oder  
Hermetischer Triumph, samt dem Gespräch  
zwischen Eudoxio und Pyrophilo, und das  
Send-Schreiben an die wahren Schüler Her-  
metis, so in sechs Schlußlen bestehet, und von  
einer Federlgefloffen. Wer der Author seye, ist  
nicht bekannt, wir halten darsür, daß dieser,  
und der, so das philosophische Vatter-Hertz  
geschrieben hat, ein und eben derselbe gewesen:  
Er seye aber wer er wolle, so ist er ein hoch-  
gelehrter und erfahrener Mann gewesen, der  
mit einer besonderen Gelehrtheit die hohe Kunst  
beschrie-



beschrieben hat. Es sind stattliche Wahrheiten darinn eröffnet; die prima materia, das verborgene Feuer, die zwey Saamen, samt der Praxi, sind so zierlich verfasset, daß schwerlich jemahlen ein Auctor so herrlich und so compendios darvon geschrieben hat. Ihr Anfänger habt es sehr lieb, und glaubet, daß es meritirt in Gold gefasset zu werden.

136. Robertus Vallensis Rugl, ist ein sehr kurzes Tractätlein, so in dem 2. Tom. der Turbæ stehet. Es ist an Petrum Sovet, Med. Doctor geschrieben, ist gut, aber nicht vor Anfänger, er hat den Morienum, den grossen Rosarium und andere Schrifften zum Druck befördert.

137. Rosarium, (das grosse) mit Figuren, der Auctor ist, wie beglaubt wird, Joh. Sternberg, ein Doctor vom Adel aus Mähren gewesen, welcher grosse Weißheit und Liebe besessen hat, wie dieser Rosen-Garten zeigt, so sonst bey den Alten sehr rar zu finden ist; dennoch aber, so einer nicht in des Vulcani Schul Rector und Professor gewesen; wird er solchen nicht wohl begreifen und verstehen. Anfängere haben sich also dessen nicht viel zu erfreuen, obwohl die Theoria und Praxis beydes in Worten und Figuren vorgestellt ist.

Rosarium, das Kleine. Siehe Dautany.



Rosarium philosophicum. Siehe Villa nova.

Rosen, (goldene) siehe Brunn der Weißheit.

138. Rosen = Kreuzer. (Christian)  
Seine Chimische Hochzeit ist eine parabolische und verdeckte Schrift, da der Author, wann er selbst zugegen wäre, nicht sollte wissen, was er darmit sagen wollen. Welche also nicht um ihrer Meriten willen, sondern wegen des Lobes, so ihr beygelegt wird, diesen Platz bekommen; dann selbige weder den Anfängerinnen noch sonst jemanden dienlich ist. Der Author hat gar keine Christliche Liebe besessen, vielleicht aber auch gar nichts gewußt noch verstanden. Schad um die Zeit, so darmit verlohren wird.

139. Rosen = Kreuzer (ihre Fama,) welche No. 1614. als die Rosenkreuzerische Bruderschaft entdeckt worden ist, heraus gekommen; selbige handelt von der Verdorbenheit und Reformirung der Religions- Seeten, und thut dargegen eine Vorstellung der Hermetischen Wissenschaft und Einladung zu derselbigen. Von der Kunst aber wird darinnen gar nichts gehandelt, das erbaulich oder nützlich wäre, sondern nur von Anpreisung derselbigen. Schmi.

140. Rosi-



**140.** Rosinus, ein hochgelehrter und hochberühmter Mann, der ein Mit-Arbeiter an dem grossen Universal-Gebäud gewesen, und in einigen Schrifften von dem Werck gehandelt hat, darvon wir ein Stuck in teutscher Sprache haben, allein es dienet nicht vor Anfänger. Es scheint, als ob dieser Authör ein Pohlack oder Ungarer gewesen seye. Seine Schrifften sind bey der Turba in arte aurifera Tom. I. zu finden, wie folget:

- a. Rosinus ad Euthiciam, 2. Bücher.
- b. . . . . an den Bischoff Sarratantam, zwey Bücher.
- c. . . . . an eben diesen Sarratant. von göttlichen Auslegungen, zwey Bücher.
- d. noch ein Buch von göttlichen Auslegungen und Beschreibungen.

**141.** Rudolph (Kaisers Proceß), von den Tincturen, steht in Doct. Bechers Glückhasen. Ist ein Proceß, so von einem sehr mißgünstigen Adepto beschrieben, und diesem Kaiser übergeben worden ist, darinnen die hohe Wahrheit zu ersehen, allein er dienet für niemand; dann Adepti haben dessen nicht nöthig, die Lehrlinge aber finden darinnen keine Spuren, und hätte er, Adeptus, mit seiner lieblosen Schreib-Art gar wohl zu Haus bleiben mögen.



I42. Rumelius, (Johann Pharamundus) hat No. 1712. den Tractat, Spagirische Arzney-Kunst heraus gegeben, daraus man sehen kann, daß er einer von denen gewesen, die in der Sophisterei, und zwar in prima materia, sehr hoch gekommen, und doch den Zweck nicht erhalten haben; dann er auf der Reis naher Cholchis an dem Felsen gestrandet. Die einfachen Steine, als den animalischen, den vegetabilischen, und den Mineral-Stein wußte er zur groben Arzney wohl zu bereiten, aber das edelste mangelte ihm, gleichwohl wird ihm in Consideration dieser Materie diese Stelle gegönnet.

I43. Sabæus, (Faustus) ist ein Authör, der des Gebri Schrifften angehängt ist; Er hat zwar die Kunst verstanden, ist aber nicht vieles aus ihm zu erholen.

I44. Sch. . . . (Johann Jacob)  
Ist einer von unseren lieben Freunden und Patronen gewesen, der aber No. 1740. dieses Zeitliche mit dem ewigen verwechslet hat. Er hat das edle Kleinod zu erst erhalten von dem hochwerthesten Herrn Patronen, sage dem Durchlauchtigsten Prinzen Lascaris, und hat selbiges noch besser in Schrift verfasst, und darmit unsere Bibliothec gezieret zu seinem unsterblichen Lob und Ruhm, wie es dann als ein Kleinod und kostbarer Schatz wohl verwahret aufbehalten wird.



**145. Schatz der Philosophen.** Wer der Author dessen seye, ist nicht bekannt, er hat aber wenig Liebe gegen die Filios Sapientiae, oder Anfänger der Hermetischen Weisheit gehabt, zumahlen es ein Mischmasch ist, das niemand zu gut kommt, und hätte er wohl darmit zu Hause bleiben mögen.

**146. Schüz, (Christoff)** Ihro Durchlaucht des Hrn. Land-Grafen von Hessen Homburg Secretair de la Chambre de S. hat in seiner geistlichen Correspondenz einen Brief an einen Pfarrer, der ein Liebhaber der Alchimie war, geschrieben, darinnen, wie auch noch in anderen seinen Werckern, zu ersehen, dergleichen in seinen besonderen Correspondenz-Briefen mit uns, daß er tieffe Einsichten in dieser hohen Wissenschaftt besessen. (wir haben aber nicht gesagt, daß er ein Adeptus seye, und man sich bey ihm um die wahre Hermetische Philosophie oder deren Arcanen anzumelden habe, wie man mit Verwunderung zu vernehmen hatte, daß sich solche gefunden, die ihn mit Schreiben überfallen haben, sondern unsere Meynung ware, ihm theils wegen seinen tieffen Einsichten in dieser Scienz, theils wegen seinen ausnehmenden Gaaben, die Liebe Gottes und des Nächsten zu erwecken, diese Stelle zu vergönnen, welches wir hiermit nochmalen bestätigen.) Obwohlen er nunmehr nach dem Leibe gestorben, und in demselben



der Welt nicht ferner dienen kan, so wolle doch der HERR des Weinbergs, deme er gedienet, und die Mauren zu Babel hat wollen niederreißen helfen, durch seinen Geist die verborgene und verdeckte Kirche JESU Christi, so schon eine geraume Zeit durch die zerbrochenen und zerspaltenen Mauren und Wände Babels heraus geschimmeret, bald möge mit voller Krafft und Segen durchbrechen, damit doch einmahl die Bauleute, welche der Huren zu Babel ihren Thron bauen helfen, zu Schanden, und als unweise Thoren zu Spott werden, auch jederman ihr Glückwerck sehe: Ja giebe doch, O HERR! getreue Haushaltere, und viele solche verständige und weise Baumeistere, die mit deiner Krafft befestiget, das wurmstichige Glückwerck völlig zu Boden werfen, und dargegen dein Gebäu, als das rechte wahre Gebäu, auf den Grund JESU Christi und seiner Apostlen, aufbauen helfen, so werden deine Kinder, die dir geböhren sind, mit grösserem Eifer und Freyheit, auch in grösserer Anzahl, sich zu deinem wahren Geistes Tempel sammeln, und dir Opffer bringen. Dieses schencke allen. Amen.

147. Schützen = Hof, (teutscher,) der Author soll gewesen seyn, Ambrosius Müller, (siehe Müller). Es ist ein gar aufrichtiges und offenherziges Wercklein, nach der Alten Einfalt und Wohltheynen eingerichtet, in



in welchem er die primam materiam des Steins der Weisen, samt dessen Ausarbeitung beschrieben, daß es Anfängerem wohl zu statten kommt.

148. Scoto, (Michael) wie geglaubt wird, ein Engelländer, oder wie andere wollen, ein Italiäner, er lebte in dem 13. Seculo, und war nebst seiner Weißheit ein beliebter Mann, der in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden, er ware auch ein frommer und Gott-liebender Mann, der da um der Ehre Gottes willen denen damahligen sogenannten Geistlichen auf die Eifen getreten, welcher Ursachen dann sie ihn, wie selbiger Zeit die Mode war, für einen Hexenmeister und Zauberer ausgeruffen haben, allein verschiedene wackere Männer haben ihn dessen schon längstens entschüttet, er hat ein Chymisches Wercklein vom Stein der Weisen geschrieben, darinn seine Weißheit sonderlich zu sehen, doch dienet es nicht für Anfänger. Es befindet sich in der Pretiosa Margarita.

149. Secreta lapidis philosophici metaphorice, das ist, die Geheimnussen des Steins der Weisen, verblümt beschrieben, ist ein sehr kleines Tractätlein, so bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ stehet, ist nicht für Anfänger.

150. Semita Semitæ, das ist, das Pfad in dem Weg. Ist auch ein kleines



Tractätlein, von dem Stein der Weisen, und stehet, wie voriges bey der Turba, für Anfänger ist es nicht.

151. Sendivogius, (Michael) ein Pohlischer Edelmann. Ob er, oder der Alexander Sitonius, so ein Schottländer soll gewesen seyn, Author der unter des ersteren Namen bekannt gemachten Schrifften seye, wollen wir an seinem Ort beruhen lassen, und dargegen uns an seiner Weißheit und grossen Liebe ergötzen, die der Author besessen hat, da er zwar für Anfänger sehr dunkel und sparsam geschrieben, doch aber die hohe Kunstes-Wissenschaft solcher gestalten vorgestellt hat, daß, wann einem die erste Materie, oder das erste Subjectum des Steins der Weisen bekannt ist, er mit grossem Vortheil selbige Schrifften lesen kan; dann er hat recht flug und meisterlich darinn gehandelt, wir recommendiren dennoch selbige zu lesen. Diese Schrifften sind:

- a. Zwölff Tractätlein von dem Stein der Weisen, sonst novum lumen chemicum genennt.
- b. Ein Gespräch zwischen dem Mercurio und einem Sophisten.
- c. Ein Tractat vom Schwefel.

De No 125. 152. Send: Schreiben oder Epistel an die wahren Sucher und Schuler der Hermetie, der Author darvon ist nicht bekannt, er hat  
aber



aber das Seine gethan; dann er sein Versprechen wahrhaft gemacht. Wir recommendiren selbiges den Anfängerinnen es öffters zu lesen, es wird sie als Liebhabere der Weißheit nicht verleiten.

**153. Seneca, (Lucius Annæus)** ein Spanischer Philosophus Stoicus, ein berühmter Redner, Prætor und Quæstor gewesen, zur Zeit der Geburt unsers Herrn JESU Christi, er war ein hochgelehrter und weiser Mann, er hat viele Ding seiner Weißheit beschrieben, sonderlich aber eine kleine Epistola vom Stein der Weisen, die da verdienet gelesen zu werden, welche annoch in Manuscript. Or.

**154. Siebenfreund, (Sebastian)** ein Sachs, von dem einige wenige Blätter als Fragmenta fürhanden, woraus zu sehen, daß er auch unter die Zahl der Weisen, und in die Claß der Adeptorum gehört, allein selbige dienen zu nichts, als nur ihne für einen Meister zu erkennen.

**Siebmacher.** Siehe Wasserstein, 2c.

**155. Socrates, ein Athenienser, ein Philosophus, und zwar einer der Weisesten unter den Griechen, ein sehr frommer, Gottliebender und weiser Mann, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt. Der da gelehret, daß die Weißheit, die Bescheidenheit und das Stillschweigen die drey größten Tugenden**



genden eines Menschen seyen. Er sagte unter anderen seinen Reden, daß die Menschen sich bemüheten ein Bild nach dem Original machen zu lassen, und doch seye niemand, der da beflissen wäre, GOTT gleich zu seyn, als dessen Bild wir seyen. Er hat vieles von der hohen Kunst in seinen Schrifften angeführt, so daß man sehen kan, daß er grosse Wissenschaft in der verborgenen Natur besessen hat, allein es dienet nicht für Anfänger.

156. Speculum Sapientiae, das ist, ein Buch der Geheimnussen, dem Quadrato Alchimistico, so No. 1705. zu Hamburg gedruckt worden, einverleibet. Der Author, so ein Rittmeister aus Leyden, Johann Heinrich Vierort, gewesen seyn soll, ist ein gelehrter Kopff gewesen, der seine Weisheit zimlich wohl mit der Theologie acruußt zu vergesellschaftten; allein wer läßt im Kopff ist, findet wenig darinnen, daß ihn contentiren könne; dann er hat wenig Liebe besessen, so daß er mit seinem Tractätlein hätte zu Haus bleiben mögen; Es ist also nicht vor Anfängere.

157. Sperber, (Julius) ein hochgelehrter und hochweiser Mann, der ein wahrer Theosophus & Alchimicus gewesen, und verdienet unter die wahren Weisen gesetzt zu werden. Er hat in dem Rosenkreuzerischen Periodo gelebt, und sich durch besondere Schrifften hervor gethan und bekannt gemachet, darinn er  
von



von den zwey wahren Universal-Steinen gehandelt hat, nemlich von dem Geistlichen und Irdischen. Wir wünschten herzlich, daß seiner Lehr und seinen Schrifften genug gethan und nachgelebet wurde: wann schon der Namen Rosen-Kreutzer bey vielen in Miß-Credit und verhaßt ist, so wäre es doch manchem auf dem Tod-Beth gut, daß er ein wahrer Rosenkreutzer gewesen wäre; zumahlen es einem klugen Mann eine schlechte Ehre ist, wenn er etwas auf anderer Leuten Credit verachtet, und nicht selbst die Sach aus dem Grund untersucht. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften, allein für Anfängere etwas in dieser Kunst, nach irdischem Sinn, daraus zu profitiren, sind sie nicht.

**Spiegel der Kunst.** Siehe Cabala.

**158. Spiegel der Philosophen.** Der Author ist nicht bekannt, allein er hat das Seine gethan, und gesucht mit seinem Talent zu wucheren; indem er ganz hell eröffnet, wie die alten Magi ihren metallischen weissen und rothen mercurialischen Sulphur und Sal bereiten, welches aller wahren Philosophen Endzweck ist. Jedoch wer selbige hat, und nicht zu administriren weiß, dem gehet es, wie einigen uns Bekannten, die solche Substanzen erlanget haben, damit aber so viel wissen anzufangen, als Eusebius Haushahn mit den edlen Perlen; dann wer Rosen brechen will, der muß auch leiden,  
daß



daß ihn die Dörne stechen 2c. Wir recommendiren selbigen.

**159. Spieß,** (Pater von Cölln,) ein Dominicaner-Mönch zu Wien, wer er weiters gewesen, ist uns nicht bekannt; er hat ein sehr artiges Wercklein, unter dem Namen oder Tittul, Concordanzen, beschrieben, daraus seine Weißheit, Gelehrtheit und Wissenschaft, nebst der hohen Wahrheit zu ersehen ist. Er ist ein Meister gewesen, und hat der Nachwelt zu dienen gesucht; dieses Wercklein befindet sich in Doct. Bechers Glücks-Hafen pag. 126. Ihr Liebhabere dieser hohen Wissenschaft, habt es lieb, es kann euch ein großes Licht mittheilen, wir recommendiren es männiglich.

**160. Splendor Solis,** der Author ist nicht bekannt, er hat sein Werck mit Figuren gezieret, und dem Aug eine Ergöcklichkeit dargelegt; allein es dienet wenig zum Nutzen, und ist bloß daraus zu ersehen, in welche Class er gehöre.

**Sternberg.** Siehe Gloria mundi und Rosarium.

**161. Synesius,** ein Abt und gar ehrlicher Mann, wer er gewesen, ist weiters nicht bekannt. Er hat ein kleines Wercklein vom Stein der Weisen hinterlassen, darinn er der Nachwelt zu dienen gesucht, und ein herrliches Licht



Liecht aufgesteckt hat. Es wäre zu wünschen, daß unter den heutigen Christen nicht weniger Liecht und Liebe angetroffen wurde. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Alchimie. Es ist den Schrifften Sendivogii, Nothscholtzischer Edition angehängt. Item des Flamelli seinen Schrifften letzter Edition.

162. Deutsche Cheni, (Johann) ein eigensinniger Kopff, der ein liebloses Tractätlein hinterlassen hat, darmit keinem Menschen gedienet ist, man kann nur daraus sehen, daß er ein Meister gewesen, und in diese Class gehöre.

163. Tezen, (Johannis) eines Böhmischen Priesters Tractätlein, so er in gebundener Dede hinterlassen hat. Es ist voll Ehrerbietung gegen GOTT und Menschen, er grämtet und ächzet, daß er es gern wolte, und doch um der bößhafften Welt willen nicht dörfte heraus sagen. Ihr Anfänger habt ihn in hohem Respect; dann er weist euch nebst dem irdischen zum himmelischen Stein.

Trevisanus. Siehe Bernhard.

Trifolium Hermeticum. Siehe Großschädel.

164. Trismosinus, [Salomon], soll auch ein Besizer der Kunst gewesen seyn, wir finden nichts an ihme, als was in aureo velle re stehet, welches ihne aber zu keinem weisen Mann



Mann, sondern zu einem Erz-Sophisten macht: allein um seines Credits willen den er bey der Welt hat, haben wir ihn hieher placirt. Er soll des Paracelli Lehrmeister gewesen seyn, woran aber billich zu zweiflen.

165. Trithemius, (Johannes) Abt zu Spanheim, ein hochgelehrter Mann, der wegen einigen Passagen von lieblosen Gemüthern beargwohnet worden, als ob er der Zauber-Kunst ergeben gewesen, da doch keine Beweisthümer fürhanden, daß er dergleichen würcklich verrichtet habe. Vielmehr ist es der Theosophie, der Magie und der Cabala, als der Necromantie zuzuschreiben; zumahlen man sicher seyn kan, daß unter seinem Namen kein einige Zauber-Schrift bekannt ist. Auf das Geschrey ist nicht zu gehen; dann man genug Exempel hat, daß auch den gottseligsten Männern dergleichen begegnet ist. Er ist ein wahrhafter Philosophus gewesen; allein seine Schrifften sind sehr Sophistisch, und nicht für Anfängere.

**Triumph, [Hermetischer]** Siehe  
Ritter-Krieg.

166. Turba philosophorum, das ist, eine Schaar der Philosophen, ist eine uhralte Schrift, so den ältesten Lateinischen Christen bekannt gewesen, und solle von Arisleo, einem Griechen und neu-bekehrten Christen, der zu den Zeiten der Apostlen gelebt, verfertiget



get worden seyn. Sie enthaltet die Sprüche oder Aphorismos Philosophorum Synodi Pythagoricæ, da unterschiedentliche Philosophi ihre Gedancken über den Stein der Weisen eröffnet, und der Nachwelt zu betrachten hinterlassen haben. Dr. Wilhelmus Rascalonus von Worms, hat zwey unterschiedentliche Exemplaria dieser Turbæ aus seinem Bücher-Schatz der gelehrten Welt mitgetheilet, welche No. 1593. nebst vielen anderen Chimischen Tractätlein, so von gelehrten Männern zusammen getragen worden, in zwey Voluminibus, unter dem Tittul: Artis auriferæ, bey Hrn. Conrad Waldkirch in Basel Lateinisch heraus kommen sind. Hernach hat Hr. Paul Hildenbrandt von Hildenbrands Eck solche ins Deutsche übersezt, und No. 1597. in Franckfort durch Hrn. Nicolaum Passæum heraus gegeben, auch sind sie No. 1613. in Basel durch Hrn. Philipp Morgenstern bey Hrn. Ludwig König von neuem aufgelegt worden. Die Authores, die sich bey dieser Turba befinden, und auch in gemeiner Died unter dem Namen der Turbæ anaezogen werden, sind folgende: in dem ersten Volumine befinden sich:

1. Propositiones oder Satzungen der Gold-Kunst.
2. Turbæ philosophorum erstes Exemplar.
3. Turbæ philosophorum zweytes Exemplar.
4. Allegoriæ super librum turbæ.

5. Arislei Räzel und Traum-Gesicht. 126



6. Auslegungen oder Uebungen über die Turbam.
7. Aurora confurgens, oder die aufsteigende Morgenröthe. 111.
8. Rosinus ad Euthiciam. 122.
9. Rosinus an den Bischoff Sarratantam. 129.
10. Dessen Buch der Beschreibungen und göttlicher Auslegungen.
11. Mariæ Prophetissæ practica. 100.
12. Calidis, fil. Jazichi Buch von dem Geheimnissen. 57.
13. Kallidis Rachaidibi liber trium verborum, von drey Wörtern. 95.
14. Aristoteles vom Stein der Weisen.
15. Avicenna von der Zusammen-  
Leimung des Steins. 16.
16. Alexanders, Königs in Macedonien Epistel, deren Erklärung. 11-12.
17. Die Geheimnissen des Steins, methaphorisch beschrieben, von einem unbekannten Authore. 127.
18. Merlini allegoria. 100.
19. Rachaidibus de materia lapidis. 126.
20. Avicennæ Tractätlein von der Alchimie. 16.
21. Semitam Semitæ. 127.
22. Clangor buccinæ. 60.
23. Correctio fatuorum. p. 61.
24. Das Buch von der Kunst Chimie, eines unbekannten Authoris. 59.



In dem zweyten Volumine befinden sich:

1. Morienus Romanus. *111.*
2. Bernhardi Epistel an Thom. de Bononia. *p. 102.*
3. Robertus Vallenffs an Petrum Sovet Doctor. *131.*
4. Weiberwerck und Kinderspiel. *157.*
5. Rosarium, das grosse.
6. Arnold de villa nova, Schatz aller Schätzen, sonst Rosarium genennt. *155.*
7. Eben dessen novum Lumen, das neue Licht.
8. Flores florum, Blumen aller Blumen.
9. Dessen Epistel an den König von Neapolis.
10. Rogerii Baconis, von der Kunst Alchimia &c.

Alle diese Authores sind zwar gut, aber nicht alle für Anfängere, wie von jedem an seinem Ort zu sehen. Man hat sich grosse Mühe gegeben die Wahrheit öffentlich darzulegen, und von aller Sophisterei zu befreien, und wäre herzlich zu wünschen, daß alle Scribenten solches Sinnes wären, oder sich dahin entschließen möchten, nichts in öffentlichen Druck zu geben, oder der Nachwelt bekannt zu machen, sie hätten es dann mit eigener Hand probiert und wahr befunden, so wurde die Welt nicht mit so (ich erschricke) greulichen und höllischen Lügen, Sophistereyen und Verführungen



gen angefüllet seyn, die von dem Satan entsprungen, sintemahlen dieser allein solch monströsische Mißgeburten an den Tag bringen kan; dergleichen Schrifften sind ein Schandfleck des Christenthums, und betrühte Zeichen der Religions-Verdorbenheit und des Verfalls in allen Ständen, und ist zu fürchten, es werde gehen, wie es in dem Buch der Maccabäeren stehet, da es heisset: Es wurde je länger je ärger. Gleichwohl bekümmert sich niemand um den Schaden Josephs, und fraget niemand mit dem Kerckermeister: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Es verlangt niemand die Grund-Ursach dieses Übels einzusehen, und darnach zu trachten, daß ihm Inhalt gethan oder vorgebogen werde, auch werden nicht die nöthigen Wege darzu eingeschlagen, welches wohl zu erbarmen ist. Oder ist es unserer sogenannten Christenheit nicht eine ewige Schande, daß die Heyden aus dem Liecht der Natur frömmere gewesen sind, dann wir? die wir uns doch rühmen die Documenta der Wahrheit, das Gesetz und das Evangelium in den Händen zu haben; darinnen die Wege und Schrancken gesetzt und gezeichnet sind, durch welche wir zum Himmel oder zur Verdammnuß gehen werden. Da aber die wenigsten fürwüßig oder curios sind, zu fragen, was doch die Ursach des so grossen Verfalls und betrühten Untergangs der Christenheit seye, so nehmen wir die Freyheit es zu sagen, und zwar mit entlehnten Worten,



Worten, aus Gottfried Arnolds Kirchen- und  
 Keger-Historie 4. Theil Sect. III. No. XVI. pag.  
 m. 1052. im Anfang der Erklärung: Cantico-  
 rum II. spricht die Christliche Kirch: Sehet  
 mich nicht an daß ich so schwarz bin; dann  
 die Sonne hat mich verbrannt, meiner  
 Mutter Kinder zörnen mit mir. In diesen  
 Worten bekennet die Christliche Kirche, daß sie  
 dem äußerlichen Schein nach in dieser Welt  
 schwarz seye, das ist, verächtlich und unansehn-  
 lich, dieweil die Sonne mancherley Trübsalen  
 und Verfolgungen, sie verbrenne, sezt auch  
 darneben von welchen Leuten sie am meisten ge-  
 ängstiget werde; meiner Mutter Kinder, spricht  
 sie, zörnen mit mir; darmit sie andeutet, die  
 falschen Brüder, welche sich auch filios Ecclesiae  
 nennen, und doch die rechte wahre Kirchen  
 unter dem Schein der Gottseligkeit verfolgen.  
 Weil nun Christus, als das Haupt der Kir-  
 chen, zuvor hat über sich wollen ergehen las-  
 sen, was auf seine Glieder, die rechten Chris-  
 ten kommen sollte, da er sagt: die Jünger und  
 Knechte sollen es nicht besser haben, dann der  
 HERR es gehabt hat, der als ein getreuer  
 Arzt zuvor selber aus demselben Becher getrun-  
 cken, welchen er seiner Kirchen darreichet, auf  
 daß sie ein Exempel hätten, so es auch an sie  
 käme, daß sie aus dem Creuz-Becher trincken  
 sollten, und also einen guten Trost an ihrem  
 Vorgänger haben. Woraus, wie auch aus  
 anderen träfen Klägden gottseliger Lehreren,



deutlich zu ersehen ist, daß die Grund-Ursach des erbärmlichen Zerfalls aller Ständen ist, die entsetzliche Verderbnuß des sogenannten Ministerii, bey welchem man nicht mehr auf den Ausspruch des lieben Heylands siehet, wann er Luc. 22: 32. zu Petro sagt: Wann du wirst bekehrt seyn, alsdann, NB. alsdann, gehe hin, und stärke deine Brüder; wann nun diese Bekehrung fast allenthalben manglet, so haben auch die Lehrer meistens kein eingesprochen Wort mehr, GOTT redet in selbigen, als Unbekehrten, nicht, und darum können sie nicht Gottes Wort predigen, sondern sie müssen sich nur mit dem Buchstaben behelffen, und daraus ohne Verstand und ohne Krafft reden, darum auch kein Segen bey ihrem Predigen ist, sondern eine ganz widrige Würckung, und muß es daher ganz nothwendig je länger je ärger werden, biß und so lang, daß die Sünden den höchsten Gipffel der Bosheit erlanget hat. Wollen wir nun nicht mit denselbigen, wann die Maas voll ist, und Gottes Gerichte ausbrechen, gestraft werden, so lasset uns doch nicht bey solchen Lohn-Knechten und ihrem falschen Vorgeben, aufhalten, sondern zum rechten Hirten der Schaafen uns verfügen, und seine erbarmende Gnade suchen, wir werden sie bey ihm und von ihm gewißlich erlangen, Amen.

Ihr unseligen Sophisten aber, lasset doch einmahl ab von eueren greulichen Lügen; dann  
was



was habt ihr doch für ein Vergnügen darvon, daß ihr die Welt mit Lügen anfüllet? Ist es nicht eine ewige Schand, daß wir in unserer Kleinen Chymischen Bibliothec gegen 150. Stücke solcher falschen und betrüglichen Schrifften haben, und noch eine größere Anzahl hätten, wann wir nicht schon eine geraume Zeit uns vor selbigen verwahret hätten? Urtheile nun ein jeder selbst, ob es je möglich seye, daß ein Anfänger, wann er mit solchen Lügen-Büchern beladen wird, jemahlen zu einer wahren Erkenntnuß der Weißheit gelangen könne, und wer Schuld daran seye, daß er nicht zum Liecht hindurch brechen kan. Wir unserer Seits glauben, daß wann ein unpartheyisch Gemüth die Sach recht einsehen will, es nicht sagen könne, daß, wie bißher mit unrecht gesagt worden, die Philosophen Schuld daran seyen; sondern die Sophisten und Betrieger sind es.

Turba philosophorum Christianorum.

Siehe Fictald.

167. Valentinus, ein gottseliger Lehrer der ersten Christlichen Kirchen, lebte um das Jahr 140. und war ein Jünger Theodadæ, welcher ein guter Freund Pauli gewesen seyn solle; Er ist von denen, so ohne genugsames Liecht in die Geheimnussen Gottes einsehen, für einen Erk-Kezer ausgeruffen worden, weil er einigen philosophischen Lehr-Sätzen Platonis zugethan ware. Allein seine Schrifften zeu-



gen weit ein anders, daher viele gottselige Männer ihm dessen zu entladen gesucht. Anbey ist sich keineswegs zu verwundern, wann schon damahlen sich einige Zwistigkeiten unter den ersten Christen über der Religion und Glaubens-Sachen hervor gethan haben; dann die Evangelisten und Apostel ein sehr geringes und verachtetes Geschlecht waren: das harte Joch des Gesetzes der Juden, so ihnen von GOTT als eine Richtschnur zum Weg des Lebens gegeben ware, wolte nicht einem jeden anstehen; die Griechen hingegen, die Araber, die Egyptier und Mohren hatten ihre sehr klugen Männer, die da theils aus dem Licht der Natur, theils aus denen schon damahls lang gewalteten Religions-Fragen, wie sie glaubten, tieffe Einsichten ihrer Religion erlanget hatten, und darum wegen den von ihren Gesäzen, als Oraculis, hergeführten Grund-Ursachen, nicht alles so gleich fassen und vergleichen konnte, daher sie über viele Dinge anstößig und schwürig geworden; da dann ohne genugsames Untersuchen eine Parthey die andere verworffen hat. Allein hilff GOTT! was für ein erbärmliches Secten-Wesen ist nicht heut zu Tag bey dem so hell scheinenden Licht des Heiligen Geistes? Wann das alles Erk-Reker sind, die das heilige Evangelium nach seinem innwendigen Centro und Grund nicht verstehen, glauben und lehren; und sich darbey an alte und neue Grund-Sätze der Weltweisen hängen: was glaubet



glaubet ihr, liebe Lesere! wie viel wahre Christen werden sich finden? oder wie viel werden sich nicht unter den Gelehrten befinden, die da der Ketzerey könnten beschuldiget werden? indem die mehresten den Aristotelischen und Platonischen Principiis anhangen. Unser sel. Valentinus hat ein gar herrliches mystisches cabalistisches, alchimistisches und theosophisches Tractätlein hinterlassen, darinn die ganze Hermetische Philosophie beschrieben, und angenehm zu lesen ist. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Hermetischen Weisheit.

Valentinus, (Basilus) siehe Basilus.

168. Varia philosophica. Der Author ist nicht bekannt, er hat aber das Seine gethan, wie es einem frommen ehrlichen Mann anstehet; er hat grosse Liebe besessen, indem er die Praxin des lapidis Philosophorum zimlich eröffnet, und also der Nachwelt gar besonders zu dienen sich beflissen hat. Wir recommendiren selbiges.

169. Batter-Herk, (eröffnetes philosophisches) der Author ist nicht bekannt, allein er ist ein hochgelehrter Philosophus, der ein recht Batter-Herk gegen die Nachwelt gehabt, ein Mann, der ein liebes-volles Herk besessen, der in seinem Hand-Büchlein mehr Dinge beschrieben und eröffnet hat, als permittirt und zugelassen ist. Es hat dieses Tractätlein seines gleichen nicht viel, und meritirt,



daß es ein jeder Liebhaber in Gold fassen, und vor den Unwürdigen verbergen sollte: Dann wann alle Schrifften solten verlohren gehen, so wäre dieses allein genug, auch einem sonst dummen Menschen die hohe Wahrheit bekannt zu machen. Wir veneriren selbiges, und recommendiren es euch auf das äußerste. Daß aber selbige sich im Fegfeuer, in dem Register der Sophisten befindet, mag wohl der Ausgeber des Fegfeuers daran Schuld seyn, und es nicht für das angesehen haben, was es ist. Darum wir es hier besonders remarquiren wollen. Wir halten dafür, es habe mit dem Tractätlein Ritter-Krieg, einen Authorem und Verfasser gehabt.

Vellus aureum, siehe Augurellus, Fictuld, golden Vließ.

170. Villa nova, (Arnold de) oder Villa novanus genannt, war ein berühmter Medicus in Frankreich, der einige Schrifften der Nachwelt hinterlassen hat, die in unterschiedlichen Sprachen zu finden, darinnen hat er viele und grosse verborgene Geheimnussen eröffnet und erkläret, daß wir sagen können: er seye ein Mann von grosser Weisheit gewesen, und einer der ersten, so diese hohe Wissenschaft in Europa beschrieben. Aber gleichwohl sind solche nicht für Anfängere, sondern für Leute, die schon Grund und Fundament besitzen. Wer sich anderst rühmet sie zu verstehen,



hen, der mag zusehen, daß er nicht betrogen  
seye. Seine Schrifften sind folgende:

- a. Rosarium Philosophorum, ist ein artiges Tractätlein, so auch bey der Turba steht, wird sonsten Schatz aller Schätzen genennt.
- b. Lumen novum, das neue Liecht, ein herrliches Tractätlein, darinnen gleich sein Tittul zeigt, grosse Weißheit zu finden. Es steht auch bey der Turba.
- c. Flores florum, die Blumen aller Blumen, steht auch bey der Turba.
- d. Spiegel der Alchimie, darinn ist grosse Weißheit enthalten.
- e. Gedichte, ist ein Tractätlein, so mit Weißheit und Wahrheit angefüllet ist.
- f. Epistola an den König von Neapolis, steht auch bey der Turba. Es ist eines nicht von den geringsten seiner Schrifften, darinnen er grosse Wissenschaft eröffnet, und insonderheit von der prima materia vieles entdeckt hat.

171. Virgilius, ein Mantuaner und hochgelehrter Mann, der mit Recht der Poeten Vatter genennt werden mag; er hat einige Passages hinterlassen, aus welchen zu schliessen, daß er ein Nachfolger Hermetis gewesen, und die Kunst in Wissen gehabt habe; allein es ist aus seinen Schrifften nichts zu erlernen, und meritiren



ritiren sonsten selbige wegen vielen Stücken nicht wohl von Christen gelesen zu werden.

Vorspiel, (microcosmisches) siehe in Microcosm.

172. Wasserstein der Weisen. Der Author darvon soll gewesen seyn Ambrosius Siebmacher. Doct. Horn sagt: es seye Johann Siebmacher von Nürnberg, andere, es seye der Großschädel gewesen, allein laut seinem Carmen ist es der Johann Ambrosius Siebmacher, der es No. 1612. geschrieben hat. Er hat ein grosses Liecht besessen, wie gegenwärtiges Wercklein Zeugnuß giebet, darinn er unvergleichliche Weißheit, und die meisten Geheimnussen geoffenbahret hat. Die primam materiam hat er mit goldenen Buchstaben abgezeichnet und vorqestellt; den philosophischen Mercurium; das Feuer der Weisen; den Alcahest, als die grosse Lunariam, womit das Gold, wir sagen nicht das gemeine, sondern der Weisen Gold, solvirt und in einen Balsam aus Zinlead verwandelt wird, so zierlich beschrieben, daß es nicht wohl besser möglich, und sich höchstens zu verwunderen ist, wie doch die Welt immerhin so blind seyn könne. Wir recommendiren dieses Tractätlein ins besondere; dann es handelt nicht allein von dem irdischen, sondern auch von dem ewigen und himmelischen Stein, als dem einigen Weg zu aller Glückseligkeit. Ihr Anfängere suchet die erste Materie



terie des Steins der Weisen aus diesem Tractat, dann unsers Wissens hat sie keiner so an den Tag gelegt, da sie bey dem ersten Anblick zu ersehen, wie sie hier zu finden ist.

### 173. Weiberwerck und Kinderspiel.

Der Author darvon ist nicht bekannt, doch meynen etliche, es seye Kaiser Carolus IV. gewesen. Er hat grosse Liebe besessen, der Nachwelt zu dienen, zumahlen er in diesem Wercklein viele Geheimnussen eröffnet und an den Tag gelegt hat, wann anderst sie von den Unwissenden könnten verstanden werden. Allein mancher Author hat grosses Liecht besessen, und mit einer wohlmeynenden Liebe selbiges auf den Leuchter gesetzt, daß er glauben mögen, jeder man sollte darvon Erleuchtung haben, und die Schroffen oder Klippen des gefährlichen Anfuhrs ersehen, und dennoch bleibet jedermann in der Finsternuß. Die Ursach dessen ist, daß man diese Sachen nicht für hoch und heilig genug haltet, und mit ungewaschenen Händen zugreiffet, da dann geschiehet, daß Gott über deren Augen und Herz eine Decke zeucht; wie Moses gehabt, und sie mit Blindheit schlaaget, wie die zu Sodoma; dann GOTT ist heilig, und seine Gerichte sind gerecht, seine Weißheit ist unerforschlich. Wer aber darmit sein Gespött treibet, und nicht mit Nicodemo nach der neuen Geburt fraget, und mit den Auserwählten nicht neu geböhren werden will, der wird

so



so wenig durch die Pforten des neuen Jerusalems eingehen, als ein Cameel durch ein Nasdelöhrin. Darum wer ein Ohr hat zu hören, der höre; dann wie kann einer, der nicht rein ist, einen anderen reinigen, oder, wie kan ein unreiner, der nicht beruffen ist, die unschuldigen unreinen Metall reinigen? dieses bedencket. Ubrigens ist dieses Tractätlein zu finden bey der Turba, in dem 2ten Volumine artis auriferæ, und bey des Arnoldi villa novani Schrifften.

174. Weigeli, (Valentini) himmelisches Manna, Azoth & ignis, das ist, güldenes Kleinod in Manuscript, ein sehr artiges Wercklein, das von dieses Manns Frommkeit, Liebe Gottes, und der hohen Weißheit zeuget, die er in der Hermetic besessen. Er ist auch um seiner Frommkeit und Weißheit willen für einen Irrgeist ausgeruffen worden. Allein wann seine Gegner, die ihn so verkehreret, und er, der sel. Weigel, auf die Waag gegen einanderen gelegt worden wären, so wurde man bald gesehen haben, ob er nicht allein die Vielen weit überwogen hätte. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften zu lesen und wieder zu lesen. Dieses Manuscript ist von einem Freund, in unsere Bibliothec verehrt worden, J. A. E. v. G.

175. Welling, (Georg de) ein Baron aus der Schwäbischen Ritterschafft, und aus der Graffschafft Weissenhorn gebürtig. Er war



war ehmahlen Baaden=Durlachischer Ober-  
 Bau- und Berg-Director, wie auch Präsident  
 des reformierten Consistorii daselbst, er quit-  
 tirte aber Mo. 1723. diesen Posten, und begab  
 sich nach Bockenheim bey Franckfort, all-  
 wo er den 28. Februarii 1727. sel. verstorben,  
 seines Alters 75. Jahr, wie uns dessen zweyter  
 Herr Sohn eigenhändig berichtet hat. Er war  
 eine fromme und hocheleuchtete Seele, ein  
 scharffsinniger, kluger und sehr weiser Mann,  
 in der Cabala, Magie und Theosophie wohl be-  
 gründet, insonderheit ein Eiferer für die Ehre  
 Gottes, wie solches seine Schrifften und seine  
 Correspondenz mit lieben Freunden genugsam  
 bezeugen. Er hat ein Werck hinterlassen, be-  
 tittlet: Opus Mago-Cabalisticum & Theosophi-  
 cum, darinnen er in drey Theilen den Ursprung,  
 die Natur, Eigenschafften und den Gebrauch  
 des Salzes, Schwefels und Mercurii herr-  
 lich fürstellet, und alles zur Erbauung richtet,  
 so daß zu wünschen wäre, daß alle Menschen sel-  
 biges lesen, und darnach leben möchten, es wür-  
 de besser in unserem Christenthum stehen. Weil  
 aber diese Schrifften den Breuel der Bosheit  
 entdecken, den Irrthum und den Verfall zeigen,  
 und den ungeistlich-Geistlichen ihre Pflichten  
 offenbahren, so müssen sie von der Welt Wi-  
 derspruch leiden. In der Cabala hat er gar  
 herrliche Dinge eröffnet, und die ganze alchi-  
 mische Kunst so teutsch beschrieben, daß wir we-  
 nig seines gleichen finden. Zwar verlachen sol-  
 ches



ches einige Spötter, und glauben, es reime sich mit seinem Zustand nicht, weil er nicht mit allzu überflüssiger Nahrung versehen gewesen; aber es benimmt solches der Ehre dieses Manns gar nichts; dann wissen die Spötter eins, so sollten sie auch das andere wissen: Daß er nemlich 1. ein frommer, Gott-liebender Mann gewesen, der mit allem Fleiß gesucht hat die Ehre Gottes und des Nächsten Hehl zu befördern. 2. Ob all die Seinen so gewesen, wie er gewünschet, und die mit diesem sel. Mann gleiche Wege eingeschlagen haben? und obwohl er mit Josua den edlen Vorsatz gehabt: Ich und mein Haus wollen dem Herren dienen; er also fragen wir schliessend: Ob dieser sel. Mann nicht in Wissen könne gehabt haben, was er mit der Feder beschrieben hat, oder es aber um genugsamer Ursachen willen nicht habe ins Werck setzen wollen? Wir glauben ja. Recommendiren also seine Schrifften allen heylsbegierigen Seelen.

176. **Wünschel-Hütlein**, ein kleines Tractätlein, so No. 1738. in Erfort bey Herrn Crusio heraus kommen; der Authoꝛ soll gewesen seyn, Theophrastus Paracelsus; allein es ist daran sehr zu zweifeln, indem es gar nicht seinen Stylum, noch seine Wohlgeogenheit zeigt, sondern es ist zu glauben, daß es von einer gelehrten Feder oder Gesellschaft, gleich dem Tractat Clavi artis, geschrieben worden seye. Doch dem seye wie ihm wolle, wir sagen nur,  
es



es seye nicht vor Anfängere, und haben wir es aus Respect und Credit gegen den Theophrastum hieher placirt.

177. Xamolxides Alchindus. Von ihm ist ein verdecktes Tractätlein; das nlemanden zu gut kommt, fürhanden; nur kan man daraus ersehen, in welche Claß er gehöre, und daß er ein Besizer der Hermetischen Weißheit gewesen.

Zacharias Dionysius. Siehe Dionysius.

178. Zoroastus oder Zoroaster, ein Persianischer Magus-König, Prophet und Gesaß-Gieber, welcher ungefehr um das Jahr der Welt 1996. gelebt haben soll, oder wie andere wollen, zur Zeit des sel. Patriarchen Abrahams, wann es nicht selbstn Abraham gewesen seye; als der zum ersten die eisernen und Kupffernen Tafeln von den Künsten der sieben Weisen der alten Welt von dem Meister Eubakkain gestochen gefunden haben soll, der unter anderen seinen Schrifften, ein Buch von Kupffer verfertigte, das an Form und Gestalt der Gelencken oder Stücken der goldenen Ketten des Ordens-Zeichen der hohen Ritter zum golden Blies, welches zwey Feuer-Stahl an einem Feuer-Stein, die Feuersprügende Funcken oder Strahlen heraus schlaget, und von ihm genannt, Zent oder Zenta vesta, das ist, eine Feuer-Kunst, darinn er gegraben habe seine  
 & hohe



hohe Wissenschaften, und verborgene Weißheit der sieben freyen Künsten, und die er daselbst in dem Tempel wohl verwahret hinterlassen, und daher von seinem Volck noch bis gegenwärtig hoch gehalten und geehret wird. Ob aber dasjenige Tractätlein Clavis Sapientiae, oder Clavis Artis, so ehemahlen in der Arabischen Sprach geschrieben, und No. 1236. wanns nicht ein Druck-Fehler, daß es No. 1736. in das Deutsche übersezt, und No. 1736. zum Druck beförderet worden, von gegenwärtigem Zoroaster seye, lassen wir andere beurtheilen. Genug ist es uns, daß obwohlen es vieles abgeschmacktes Sophistisches Geschmier hat, es doch viele theure Wahrheiten in sich haltet, und nützlich zu lesen ist. Siehe auch No. 160. **Wünschel-Hütlein.**

Dieses sind die Authores, die sich bisher in unserer Chimischen Bibliothec befinden, der geehrte Leser aber soll NB. wissen, daß oft ein Tractat in seiner Sprach, darinn er nemlich anfänglich geschrieben worden, nützlich und gut seye; wann aber selbiger aus einer Sprach in die andere übersezt wird, durch einen solchen, der kein Wahrheitsverständiger Meister und Besizer der hohen Kunst ist, so kan ein solches Werck unmöglich gut übersezt werden, und in solcher Würde und Krafft erscheinen, wie es im Original ist; Dann die Weisen haben öfters solche Verbindungs-Wörter, durch welche



the etwas ausgedruckt wird, welches der Unwissende nicht verstehet noch dafür ansiehet, vielweniger es fassen und begreifen kan. Wie wir dann dessen viele Exempel anführen könnten, wann es nöthig wäre, daß nemlich dergleichen übersehte Bücher gegen das Original sind wie die Nacht gegen den Tag; Daher die Liebhabere sich beflissen sollen, die Tractaten in ihrer Grund-Sprach zu lesen, oder selbige durch jemand übersezen zu lassen, der der Sprachen aus dem Grund mächtig ist, dann reines Wasser muß in unreinen Canälen nothwendig auch unrein werden. Dieses habt zum Valet.

## Nachricht an den geehrten Leser und die Filios artis.

Wir haben biß dato oben erzählte Schrifften gesammelt, welche meritiren in diese erste Claß unserer Chimischen Bibliothec notirt zu werden. Solten aber heut oder morgen uns mehrere zu Handen stossen, so werden wir nicht ermanglen, wann GOTT Gesundheit und Leben gibt, selbige nachhafft zu machen. Wann aber geschehen sollte, daß wir hieran durch den Tod oder andere Zufälligkeiten verhinderet wurden, so werden wahrhafftige Adepti Hermetici wohlmeynend und freundlich gebetten, solches über sich zu nehmen, und dar-

L 2

mit



mit zu continuiren, damit eines theils die Filii  
 Artis wissen mögen, wessen sie sich zu versehen  
 haben; Anders theils dardurch der Sophistischen  
 Betriegererey und Lügenschmiererey möge Inhalt  
 gethan, und auch denen Lasterungen und Klägs-  
 den vorgebogen werden. Ubrigens beziehen  
 wir uns in allem auf die erste Ausgab, damit  
 wir hier nicht weitläufiger seyen, und einmahl  
 zur zweyten Claß schreiten können. Wir em-  
 pfehlen uns in des Lesers Gunst, und  
 verharrende zu seyn bis an unser

E N D E.



*Ca*



# Verzeichniß

derer Bücher,

welche

in der Hilscherschen Buchhandlung zu  
Dresden

verlegt, und in Menge zu finden sind.

<b>A</b> bschiedsrede, gehalten von Madam Sellar, als sie ihr ge- liebtes Dresden verließ, 4. 1777	1 gl.
Merndten Predigt in Versen, über Psalm 126, v. 5. 6, im Jahr 1775. 4.	1 gl.
Andromache, ein musikalisches Drama, von C. W. Daxdorf, Chursl. Bibliothekar, gr. 8.	3 gl.
Anekdoten von der Gräfin von Barry, 8. 1782	20 gl.
Arist, der junge, für Erzieher und Zöglinge, 8. 1780	6 gl.
Begebenheiten des Roderich Randoni, 2 Th. neue Aufl. 8.	1 Thlr.
Beschreibung des Plauischen Grundes bey Dresden, mit 6 Kupf. 4.	1 Thlr.
Ebendieselbe ohne Kupf. 4.	4 gl.
Betrachtungen eines Anbetenden, vom Verfasser der Gemälde der Tugend, 8. 1776	6 gl.
Beiträge, nützliche, zu den nöthigen und angenehmen Wiss- enschaften, 2 Th. 8.	2 Thlr.
Bibliothèque, pour les Enfants, par Mons. Briél, III Tom. 8. 1779	1 Thlr.
Eben dieselbe deutsch, 3 Th. 8. 1782	20 gl.
Biographien der Sachsen, 1ster Th. 1775 8.	20 gl.
Dessen 2ter Th. 8. 1776	18 gl.
Blinde, der sehende, ein Lustsp. in einem Aufzug, 8.	3 gl.
Börner, J. K. Samml. aus der Natur, Geschichte, Oekono- mie, Policey, Cameral- und Finanzwissenschaften, 1ster Th. mit Kupf. gr. 8.	1 Thlr. 16 gl.
Borghs, die Freyheit der Uebungen oder besondere gottesdienstl. Zusammenkünfte unserer Glaubensgenossen, aus dem Hols- ländischen, 8. 1775	8 gl.
Briefe, die verwechselten, ein Lustsp. in einem Aufz. 8.	3 gl.
Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Pro- specte, 6 Hefte oder 2 Bände, gr. 8. mit Kupf.	6 Thlr.
Bürger, M. G. E. Exempel der Alten, in Predigten, aus der bibl. Geschichte alten Test. 1ste Samml. 8. 1778	16 gl.
	Charta



Charte von der Gegend von Boston, 8.	1 gl.
Crusius, eine Ode, von Hrn. Mag. J. G. Burkhardt, 4.	1777 4 gl.
Daxdorf, (K. W.) Ode auf die Friedensfeier in Sachsen, 8.	3 gl.
1769	
Denkwürdigkeiten der Regierung Heinrich des Vierten Königs von Frankreich, 8.	1783 12 gl.
L'Ecole des Enfans & des Adolescents, par Mr. Briël, 8.	1782 12 gl.
Edwards (G.) Beschreibung des Canglins oder kleine Cagui, 4. mit Kupf. 1773	3 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8.	1776 auf Schreibpapp. 20 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8.	1776 auf Druckpappier. 12 gl.
Ergänzungen, philosophische, oder auf Vernunft und Erfahrung gegründete Untersuchung, wie die wahrhaften Scemuseln auf die höchsten Berge und in die festesten Steine gekommen, nebst deutlicher Erklärung der Erdbeben mit K. und Register, 8.	16 gl.
Erinnerungen, nöthige, über J. J. Heß Geschichte, der drey letzten Lebensjahre Jesu, 8.	1774 6 gl.
Erwegungen, 8. J. u. L.	1774 3 gl.
Etrennes pour la nouvelle Année	2 gl.
Etrennes Sentimentales	2 gl.
Erzählungen, belustigende, aus dem Franz. übers. 8.	1782 4 gl.
Etwas für Sie, meine Freunde und Freundinnen, 8.	2 gl.
Färmer, (Hugo) Ueber die Beschaffenheit und Absicht der Versuchung Christi in der Wüsten, 8.	1782 12 gl.
Fictuld, (Hermann) des längstgewünschten und versprochenen chymisch-philosophischen Probier-Steins erste Classe, in welcher der wahren und ächten Adeptorum und anderer würdige erfundenen Schriften, nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdeckt worden, 3te Auflage. 8.	1784
Fontenelle, von, gesammelte Schauspiele, aus dem Franzöf. übersezt, 2 Th. 8.	Hamburg 1756 und 64. 16 gl.
Gebete und Psalmen für Kriegsleute, von einem Officier, 8.	4 gl.
1779	
Gedichte meiner Gesinnung, von dem Verf. der Gemählde der Jugend, 8.	6 gl.
Gefangene, der, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 8.	6 gl.
Gemählde der Jugend, 8.	5 gl.
Gesch. Chinky eines Cochinchinesen, aus dem Franz. 1774	6 gl.
Geschichte der Churfürstl. Sächs. Bienengesellschaft in der Oberlausitz, 7te fortgesetzte Anzeige, 8.	1 gl.
Geschichte der Constantia Beauschamp, aus dem Engl. 2 Th.	10 gl.
1777	
Gesch. der jüng. Gräfin von Salens, 2 Th. 8.	1779 1 Thl. 8 gl.
	Gesch.



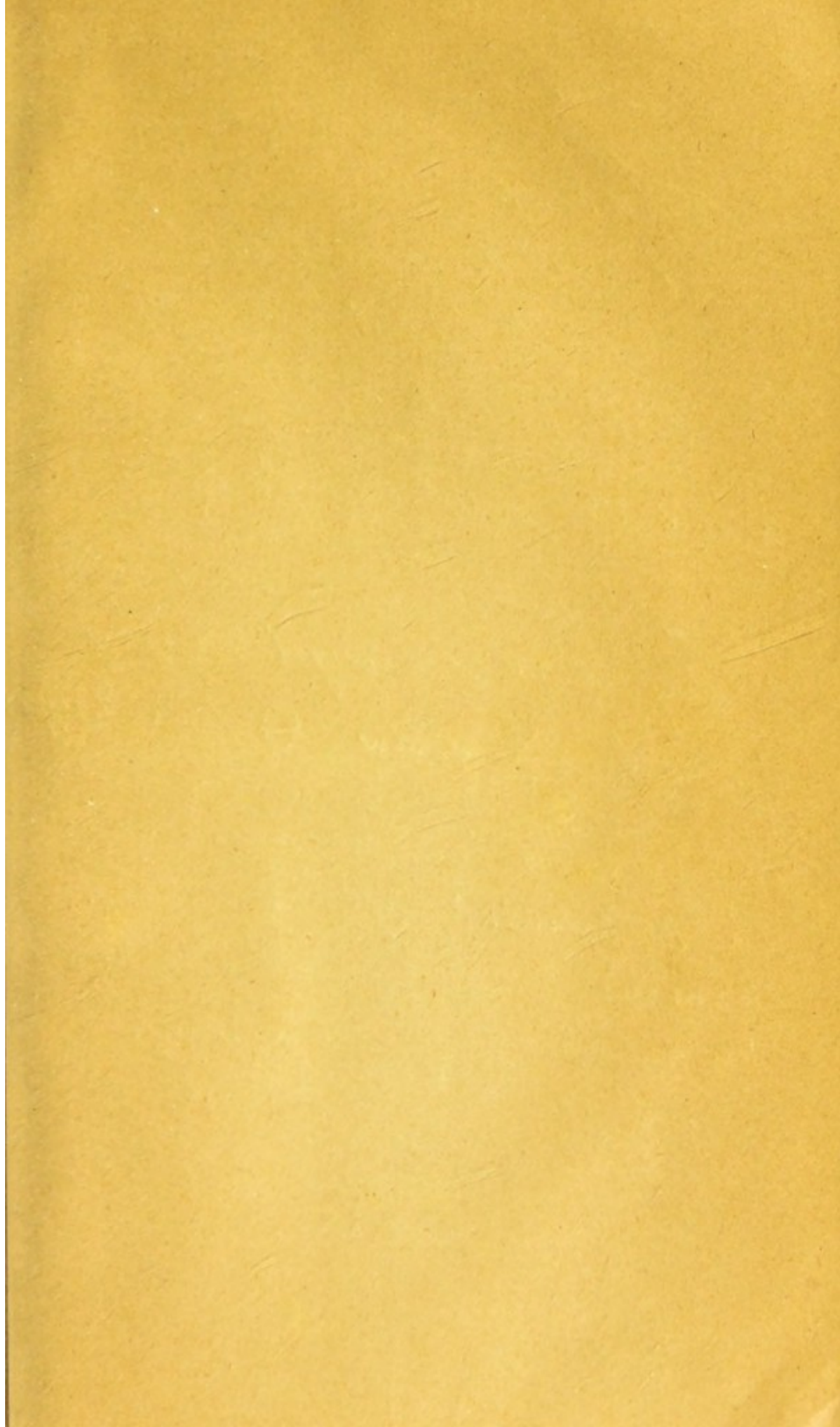
- Gesch. der Lady Manschester, 2 Th. aus dem Engl. 1780 14 gl.  
 Geschichte des Herrn von Galbin, in einer Samml. von Briefen, 8. 1774 6 gl.  
 Gesch. topographische, der Stadt Dresden, und der um dieselbe herumliegende Gegenden, von Weinart, 8 Hefte m. 28 Kupf. 4. 6 Thlr. 16 gl.  
 Ebendieselbe ohne Kupf. 8 Hefte 4. 2 Thlr.  
 Geißlers Vorschriften, oder Anleitung zu den Dresdner Cangel Ductu, gr. 4. gebunden 1 Thlr. 8 gl.  
 Eben dieselben einzeln, das Stück 2 gl.  
 Glasers, J. C. hinterlassene Gedanken von der Kriegsbaukunst, 1ste Saml. nebst 4 Kupf. durch J. C. Alster, 4. 1776 20 gl.  
 Goehens, J. M. gute Sache des wahren Religionsseifers, 8. Hamb. 1770  
 Dessen actenmäßige Vertheidigung des Complutensischen griechischen neuen Testaments, 8 Hamb. 1776  
 Dessen Auferstehung der Todten, 8.  
 Dessen ausführl. Vertheidigung des Zeugnisses der Wahrheit 4. Hamb. 1767  
 Dessen neue Sammlung erbaulicher Canzelreden, 6 Th. 8. Hamb. 1773 4 Thlr.  
 Dessen nothwendige Erinnerungen über D. Büschings symbolische Schriften, Hamb. 1770 8. 8 gl.  
 Ebendesselben Predigt gegen fremde Religion: Verwandte, 8. Hamb. 1771  
 Dessen Predigt von den wahren und falschen Frieden, 8. Hamb. 1771 6 gl.  
 Dessen Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, 8. Leipz. 1751 12 gl.  
 Dessen Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne, neue Aufl. 8 Hamb. 1770 6 gl.  
 Gordori Oratio, 4. 1747 1 gl.  
 Jeu de Societé pour les Enfants 6 gl.  
 Köhlers, G. W. Anleitung zur geograph. Kenntniss von Chur Sachsen, 8. 1778. 3 gl.  
 Kunst, die, in Kupfer zu stechen, mit Kupf. 8. 1765 1 Thlr. 6 gl.  
 Landtag, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, 8. 3 gl.  
 Leben Conrad des Großen, Marggrafen zu Meissen, und Ludwig des Ersten, Landgrafen in Thüringen, 8. 1776 6 gl.  
 Leben, Friedrichs des Weisen, Chur: Fürstens von Sachsen, 8. 1776 6 gl.  
 Leben, Johann Friedrichs des Großmüthigen, Chur: Fürstens von Sachsen, 8. 1776 5 gl.  
 Leben Witttekinds des Großen, 8. 1775 12 gl.  
 Maçonnerie des Femmes, 8. 1775 12 gl.  
 Man muß den Teufel auch nicht zu viel aufbürden, 8. 1776 1 Thlr.

Matthissen



Matthison Dankrede am Schlusse des Feldzuges, 1778	4. 2 gl.
Mißverstand, der, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, 8.	5 gl.
Mittel, das beste ausführliche, wider den Kindermord, 8. 1781	
Moral für Frauenzimmer nach Anleitung der moralischen Vorlesungen, 8. 1774	16 gl.
Neujahrsgeschenke für junge Damen und Herren 8.	3 gl.
Pauli, J. P. J. Predigten, gehalten vor der reformirten Gemeinde zu Dresden, gr. 8. 1778	12 gl.
Phantasien, 8. 1775	18 gl.
Pilati bestrittene und ersochtene Würcklichkeit des natürlichen Gesetzes, aus dem Ital. und mit einer Vorrede von W. H. Weinning, 8. 8. u. L. 1774	16 gl.
Prospecte von Dresden, in Kupf. 28 Blatt, das Blatt	4 gl.
Prospecte vom Plauischen Grunde bey Dresden, in 6 Kupf. das Stück	4 gl.
Rechtschaffenheit die verfolgte, in der Gesch. des Grafen von R. 8.	8 gl.
Rehtopf, D. Friedenspredigt, gr. 8.	2 gl. 6 pf.
Reisen, der Madame du Bocage, durch Frankreich, England, Holland und Italien, in Briefen, 8.	5 gl.
Reise, D. Bahaus des D. Tahiten durch Athen, 8. 1780	8 gl.
Reynolds, academische Reden, über das Studium der Mahlerey, 8. 1781	16 gl.
Schnatterspiel, mit 20 illuminirten Karten nebst Beschr. 10 gl.	
Schreners, kurzes und vollständ. Rechenbuch über die Species und Regel Detri, besonders für Schulen und dem Hausstand eingerichtet, 8. 1783.	
Schwarzes, J. W. Versuch einer Naturgeschichte für die Jugend, 8. 1784	
Sir Phantast, oder es kann nicht seyn, ein Lustsp. in 5 Aufz. aus dem Engl. 8. 1767	5 gl.
Tableaux Moraux & Historiques ou Choix de Lecture, par Brüel, 8. 1781	5 gl.
Träumereyen, eines Ambulirenden Cosmopoliten, 2 Th. 8.	16 gl.
Ueber die Hypochondrie, 8. 1777	4 gl.
Unterhaltungen für junge Leute, bey dem Wechsel des Jahres, 2 gl.	
Velasco, Leben aller Spanischen und fremden Mahler, Bildhauer und Baumeister, mit dem Leben des berühmten Raphael Mengs vermehrt, 8. 1781	18 gl.
Vorlesungen für Personen beyderley Geschlechts, oder vermischte Aufsätze, 4 B. 8. 1776	3 Thlr. 8 gl.
Weinart, C. G. Handbibliothek, neue Sächs. Historie, 2r Th. 8. 1784	14 gl.
Wodan der Sachsen Held und Gott, 8. 1775	8 gl.







Folium aridum  
Rogatus Baco  
Bairdorf = F

Sal coelesti Philatela

Peru der Alchymai hylt O auf  
Pfeilspitzen signaco sind stehen  
Gangbunden

♂ 1/2 ♀ sind O 1/2 ♀

Zion Appt das Grabstein auf  
Pfl. kühn lebendigt. Dappin

♀ 1/2 ♀ fassen O fassen Dappin

die das Lieb das andern, wenn  
die 3 Geierhut pfl. das gemacht  
werden, Mus. Basil. sind alle 3  
an einem Ding zu pfl.

Alentia scripta scripta



+ Acetum Vini	⊕ Alumen
⊕ Acetum Vi distill	3 Linober
+ Acetum Salis	+ Salpeter Salph
⊕ Acetum vitriol	⊕ Salz
⊕ Auripigment	⊕ Alaun
⊕ Calciniren	⊕ Unrn
⊕ Cinabris	
⊕ Distilliren	
⊕ Figinen	
⊕ Grünspan	
⊕ Lapis	
⊕ Nitrum	
⊕ Weinspig	
⊕ Präcipitinen	
⊕ Saplminen	
X Schmelzriegel	
⊕ Mercurium	
⊕ soplmatum	
⊕ Mercurium	
⊕ präcipitatum	



R Sinnen  
 X Alembic  
 Y Glas  
 ☉ ☐ Urin  
 ∩ solviren  
 △ calciniren  
 ☾ ☿  
 ☼ = ∩  
 △ Feuer  
 △ Luft  
 ∇ Wasser  
 ∇ Erde  
 ♀ Schwefel  
 ♀ Venus  
 ♀ Linn  
 ☉ Salpeter  
 ☿ Vitriol  
 ☉ ☉ Salz  
 ♀ Mercur  
 ♀ Mercursalz  
 ♀ Weinstein  
 ∩ Rothe Löwe

☿ Zinnober  
 ☉ Antimon  
 ☉ Antimon neglum  
 ☿ ☐ Supliment  
 \* Salmiak  
 + Essig  
 ☉ Pulver  
 ♀ Kalk  
 ∇ Scheidwasser  
 ∇ Königswasser  
 BM Marienbad.  
 ♂ Eisen  
 ♀ Walfram  
 ∇ Spiritus  
 ∇ Spiritus rectificat  
 ☉ Totenkopf  
 ☉ Distilliren  
 ☉ ☐ Alaun  
 ☉ Sal Alkali  
 ☉ ☿ ☿ ☿ ☐ Arsenik  
 ☉ ☉ Oehl  
 ☉ ☉ Ein Salz



142. Vind. Fubio von Cölln, Aufst. in  
 Ensel's Glückseligkeit p. 126. M. gut.  
 62. Faustani Fafant, Aluino Kollau-  
 guten. Id. gut.  
 139. Sandpfeibern von d. maffern Solifon  
 u. Gefäßer d. Hermetia. M. gut.

in besten harmonischen Disposition  
 auf dem Probinoftain — sind

, p. 80. No. 66. Gloria Mundi  
 auf dem, Kurviti, 5. Tafel.

, Rittrofting auf H. Triumphe  
 rucht — samt der Eudoxi und  
 fönibon. p. 130. No. 135.

, p. 153. No. 169. Mutter = Gory  
 Schloßal - 2. fönir, mabindon fönir  
 öden fönir p. 27.

id. der Philof. p. 68. 2. der Meff. 68.  
 me. der Meff. 68.

Chlorer fönir fönir fönir fönir  
 in Hagen fönir  
 Guldner fönir fönir fönir fönir



ist man einen Leroyan - das  
das Geschnitt 1520. in einem  
45 Lin Faden abgelegt hat, nach  
pag. 13. so hat also manigmal  
nach Setonius den Schotten gele-  
nelt. In dem Traktat Novum luv  
Chymicum geschrieben hat, den  
Pindus ferner geb. gelabt &  
das. Masculis. man einen 45 Faden  
abgelegt hat 1520. Das Christ  
hat nach 1600 das Seton Practic  
für den Gallier, um 1600 also ein 1600  
Bragstift 125 Faden abgelegt hat  
man.

Man darf nicht zusehen, dass man  
80 Faden ist, man das Practic  
man, bis zur Practic das man  
so können sie miteinander unmöglich  
das/äuslich unterrichten, oder  
gelesen haben.

Das können sie in einer Person  
und wunderbar miteinander  
übern, so das Seton d. d. d.  
den Gallier nachschreiben, das  
aber hat Seton nicht.



Und aus dem Gallien Land man  
muss weißt dem Seton man  
Trinken Linderung gibt in der  
Trost lüßlich in Blutspeit bei  
wahr Linderung war.

in rothe Malaria sey in nimmer fort  
körper ringerschlaffen p. 38 - Dieser  
Lichte Körper sey das Gold - das gemein-  
sames Tod. also ist die rothe Malaria in  
ist einander als in Gold zu finden -  
so wird es in einem auf oder in, primär  
Erstoff - oder Substanz zurück gebro-  
chen - als wenn es nur war seine  
coagulation - Dieser Erstoff oder  
Substanz ist nach p. 43. No 2. in  
der Luft.

Die 2. Natur man möge also  
den über die zerrüttete Malaria  
wo der Same sich befindet p. 61.  
hier ist der Titel der Kunst - die  
angewandte schreiben man d. Natur  
Kunst Lpz. 1781. Comp. p. 184

49359



